Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Mittwoch, 4. Juli 1928 | 8. Jahrgang ★ Nr. 155

Im Kielwasser des Bürgerblocks

Mobilisiert restlos die Betriebe und die Gewerkschaften gegen die Regierung der Großen Koalition

Das Regierungsprogramm der Trustbourgeoisie

(Von unserem parlamentarischen Sonderberichterstatter)

Hermann Müller hat dem Reichstag die Regierung der Persönlichkeiten ohne „koalitionsmäßige Grundlagen", wie er sie in seiner Regierungserklärung ausdrücklich bezeichnete, vorgestellt und anschließend das Programm dieser Regierung vorgetragen.

Das Regierungsprogramm Hermann Müllers bestätigt vollinhaltlich, was von der kommunistischen Presse seit dem Koalitionsschacher des sozialdemokratischen Parteivorstandes immer wieder festgestellt worden ist. Nicht Hermann Müller, nicht Severing, nicht die Sozialdemokratie hat den Inhalt dieses Programms diktiert, sondern die Parteien, die bisher mit den Deutschnationalen in der Regierung des Bürgerblocks saßen, die Deutsche Volkspartei und das Zentrum. Die Sprache der Regierungserklärung, soweit es sich um die Fragen der imperialistischen Außenpolitik, um die Fortführung der kapitalistischen Rationalisierung, um die weitere verschärfte Ausplünderung der Arbeiterschaft handelt, war die Sprache der Generaldirektoren der Trustkonzerne. Soweit Hermann Müller der deutschen Arbeiterschaft in seiner Regierungserklärung etwas sagen durfte, waren es „Wünsche" und „Prüfungen", „Erwartungen" und „Hoffnungen". In den Fragen aber, die für die deutsche Arbeiterschaft, für die gesamte werktätige Bevölkerung Lebensfragen schlechthin geworden sind, durfte Hermann Müller als derzeitiger Reichskanzler überhaupt nichts sagen. So diktierten es Volkspartei und Zentrum und der Sozialdemokrat Hermann Müller, als getreuer Schildknappe der Koalitionsparteien, parierte ohne jeglichen Widerspruch.

Die Regierungserklärung, die gestern Hermann Müller mit wirkungslosem Pathos dem Reichstag vorgetragen hat, hätte ebensogut Marx, Stresemann oder ein anderer Vertrauensmann des Trustkapitals vorlesen können. Der Gesamteindruck, den die Regierungserklärung hinterließ, war der: Es bleibt alles, wie es bisher war. Der Kurs der Bürgerblockregierung wird fortgeführt; nur mit dem Unterschiede, daß die Sozialdemokratie aus der Position der „loyalen Opposition" in die Position der „positiven Mitarbeit" hinübergewechselt ist, und daß nicht mehr der Zentrumskanzler Marx für die Politik der Regierung verantwortlich zeichnet, sondern der sozialdemokratische Parteivorsitzende Hermann Müller.

Der außenpolitische Kurs, d. h. der Kurs des neudeutschen Imperialismus, dessen Ziel die restlose Eingliederung Deutschlands in die Antisowjetfront ist, wird — so erklärte Hermann Müller einleitend — auf der ganzen Linie beibehalten werden. Hermann Müller vermied jedes Wort über das zukünftige Verhältnis Deutschlands zur Sowjetunion. Dafür wiederholte er die allbekannten sozialdemokratischen Phrasen vom Völkerbund als wichtigsten Faktor der internationalen Verständigung", von der Abrüstung im internationalen Maßstabe usw. Auch innenpolitisch wird die neue Regierung der Persönlichkeiten — wie das Hermann Müller ausdrücklich bestätigte — die Linie der bisherigen Regierung, des Bürgerblocks fortsetzen. Severing bietet dafür die Gewähr. Im einzelnen forderte Hermann Müller die „Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands", anerkannte vorbehaltlos die Beschlüsse der Genfer Wirtschaftskonferenz — „wie das auch von der bisherigen Regierung geschehen sei" — zog sich in der Stellungnahme zur Zollfrage auf die „Notwendigkeit internationaler Vereinbarungen" zurück und sprach sich auftragsgemäß für die Notwendigkeit der Fortführung der kapitalistischen Rationalisierung aus. Nach diesem umfassenden Bekenntnis für die kapitalistische Wirtschaftspolitik, das der Feder des volksparteilichen Wirtschaftsministers Curtius entsprungen ist, durfte Hermann Müller einige phrasenreiche Bemerkungen zu den sozialdemokratischen Wählermassen machen. Nachdem er sich für die kapitalistische Rationalisierung ausgesprochen hatte, sprach er anschließend von der Notwendigkeit der Sicherung des „angemessenen Reallohnes" für die Arbeiter und erklärte, daß die Regierung „beabsichtige", das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren und eine Regelung der Arbeitszeit auf der „Grundlage" des Achtstundentages anstrebe. Das war alles, was Hermann Müller zur Frage des Reallohnes, der Arbeitszeit zu sagen hatte. Es sind dieselben Redensarten, deren sich schon Brauns als Arbeitsminister des Bürgerblocks bediente. Zur Frage der Schlichtungspraxis, der Unterstützung der Erwerbslosen, der Beseitigung der Lohnsteuer fand Hermann Müller kein Wort. Dagegen kündigte er die Wahlrechtsreform im Sinne der Forderungen der Volkspartei, die endgültige Regelung des Reichsschulgesetzes, entsprechend den Forderungen des Zentrums an und bestätigte auch in diesen Fragen die völlige Unterwerfung unter das Diktat der bisherigen Bürgerblockparteien. Diese Unterwerfung unterstrich Hermann Müller insbesondere noch in der Stellungnahme zur Wehrmacht, als deren vornehmste Aufgabe er die Aufrechterhaltung der „Ruhe und Ordnung" im Inneren bezeichnete. Dagegen vermied wiederum Hermann Müller, sich in der Frage der Amnestie der politischen Gefangenen zu entscheiden. Er appellierte an den Reichstag und den Rechtsausschuß, die Beratung der vorliegenden Anträge beschleunigt durchzuführen, ohne ein Wort über den Standpunkt der Regierung zur Amnestie selbst zu verlieren.

Die Regierungserklärung Hermann Müllers signalisiert die Fortführung des arbeiterfeindlichen Kurses der Bürgerblockregierung auf der ganzen Linie. Die Sozialdemokratie hat die Funktion des Hausknechtes der Trustbourgeoisie gegenüber der Arbeiterschaft übernommen. Darauf kann es nur eine Antwort der Arbeiterschaft geben: Verstärkung der Kampffront gegen Kapitalsoffensive und Koalitionspolitik für die Herausbildung des Kampfblockes der Werktätigen unter Führung der Kommunistischen Partei.

Panzerkreuzer für die Bourgeoisie — Leere Worte für die werktätigen Massen

(Eigener Bericht aus dem Reichstag.)

Der Aufsichtsrat der Firma Silverberg und Kompanie — besser bekannt unter der volkstümlichen Bezeichnung „Reichstag der deutschen Republik" — trat gestern zu einer einstündigen Sitzung zusammen. Plenum und Tribünen waren trotz der Hitze vollbesetzt. Präsident Loebe verlas die Namen der mühsam zusammengemüllerten Reichsprokuristen, von den Kommunisten mit dem treffenden Zuruf: „Lauter Namen, aber keine Köpfe!" begrüßt. Dann erhob sich der neuernannte Geschäftsführer besagter GmbH., um das Geschäftsprogramm des Firmeninhabers Silverberg vorzulesen. Regierungs-„Erklärung" wäre zu viel gesagt für eine Aneinanderreihung von „Erwägungen", „Untersuchungen", „Aufmerksamkeiten" und den berühmten „Einerseits-andererseits"! Auf die politische Bedeutung der Ausführungen Hermann Müllers kommen wir an anderer Stelle zurück.

Der schön stilisierte Schmus des mit Respekt zu vermeldenden „Reichskanzlers" — „Er sieht aus wie ein Trikotagenreisender", bemerkte ein bürgerlicher Journalist — wurde durch die kommunistische Fraktion durch beißende Zwischenrufe glossiert. Genosse Leow legte bei Beginn seiner Erklärungen unter großer Heiterkeit ein Stück Wahlseife auf den Tisch des Hauses. Schließlich wurde Herr Müller so ne[illegible]ös, daß er sich mehrmals zu direkten Erwiderungen hinreißen ließ, während Paul Loebe dem Genossen Torgler einen Ordnungsruf erteilte.

Nieder mit der neuen Regierung der Trustbourgeoisie!

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 4. Juli.**

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat den nachstehenden im Auszug wiedergegebenen Mißtrauensantrag gegen die Regierung eingebracht.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen vom 20. Mai ist eine schwere Niederlage für die Bürgerblock-Regierung und die Bürgerblock-Parteien. Die arbeitende Bevölkerung hat mit ihrer Stimmenabgabe nicht nur ein vernichtendes Urteil über die Bürgerblock-Politik gefällt, sondern gleichzeitig ihren entschiedenen Willen zum Kampf für ihren Lebensunterhalt zum Ausdruck gebracht. Die Erklärung des Kabinetts Hermann Müller beweist klar und eindeutig, daß auch diese Regierung sich völlig in den Händen des Trustkapitals befindet und die Politik der Bürgerblock-Regierung zur Befestigung der kapitalistischen Klassenherrschaft und weiteren Unterdrückung der Arbeiterklasse fortsetzen wird. In allen Lebensfragen der Werktätigen, in den Fragen der Arbeitszeit, der Schlichtungsordnung, des Reallohnes, der Massensteuern und der Wucherzölle, des Elends der Erwerbslosen und Wohnungsnot usw. soll und wird alles beim alten bleiben und darüber hinaus die Kapitalsoffensive mit Hilfe der Nationalisierungspolitik mit all ihren verhängnisvollen und gefährlichen Folgen für die Arbeiterschaft in noch größerem Ausmaße durchgeführt werden. Der einzige Unterschied gegenüber der Bürgerblock-Regierung ist, daß an Stelle des Zentrumsführers Wilhelm Marx der sozialdemokratische Parteivorstand Hermann Müller getreten ist und jetzt die Sozialdemokratie damit die offene Verantwortung für die arbeiterfeindliche Politik der Regierung übernimmt.

Deshalb wolle der Reichstag beschließen: Die Regierung Hermann Müller besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.

Wortlaut der Regierungserklärung

Reichskanzler Hermann Müller-Franken

Der Wahlkampf hat bewiesen, daß das Reich nach den schweren Nachkriegsjahren in eine Periode ruhiger Entwicklung getreten ist. Beruht die neue Reichsregierung auch nicht auf koalitionsmäßiger Grundlage, so hat sie doch die Zustimmung der in Betracht kommenden Parteien gefunden. Außenpolitisch erstreben wir friedliche Verständigung (Zuruf bei den Kommunisten: Panzerkreuzer!) mit dem Ziel, Deutschland gleichberechtigte Stellung unter den Nationen zu sichern. Die Räumung der noch besetzten Gebiete wird erstrebt, um ein wirkliches Vertrauensverhältnis zwischen den Völkern zu erreichen. Deutschland hat als erster Staat dem Kriegsächtungspakt ohne Vorbehalt zugestimmt. Die nächste Tagung des Völkerbundes wird sich mit dem unmöglichen Zustand befassen, daß das völlig entwaffnete Deutschland sich inmitten von bis an die Zähne bewaffneten Ländern befindet. (Zurufe bei den Kommunisten.) Betreffs der Reparationen ist eine baldige Herbeiführung der Entlösung wünschenswert. Handelsverträge mit den Nachbarländern sieht die Regierung als ihre wesentliche Aufgabe an.

Zur Beeinflussung der Preisgestaltung auf dem inneren Markt braucht die Regierung Einblick in die Kartelle und Trusts. Ihre Eingriffe auf diesem Gebiete wird die Regierung aber nur auf das unbedingt notwendige Maß beschränken. Betreffs der Verhältnisse im Steinkohlenbergbau wird sie beim ökonomischen Komitee des Völkerbundes an der Klärung dieses internationalen Problems mitarbeiten. (Zuruf: Hannemann, geh Du voran!) Im weiteren kündet der Reichskanzler Vorlagen der Handwerkernovelle und Regelung der Berufsausbildung des Nachwuchses in Industrie usw. an. In der Landwirtschaft soll geprüft werden, inwieweit eine Entlastung und gerechte Verteilung der öffentlichen Abgaben erreicht werden kann.

Sozialpolitisch soll die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens erfolgen, desgleichen ein Bergarbeitergesetz gemäß dieses Abkommens. (Stürmische Unterbrechungen der Kommunisten.)

Besserung des Loses der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen sowie der Kleinrentner entspricht dem einmütigen Empfinden des deutschen Volkes. (Zuruf: Allgemeiner Schmus!)

Bei den Maßnahmen gegen die Wohnungsnot sind die Minderbemittelten, die Kinderreichen sowie die Kriegsopfer besonders zu berücksichtigen. (Zuruf: Sie wohnen ja im Reichskanzlerpalais!) Die Grundlage unseres Staatsgefüges ist die Weimarer Verfassung. Die Regierung wird sofort eine Initiativvorlage über den Verfassungstag einbringen. Desgleichen wird sie ihre Aufmerksamkeit der Schaffung eines neuen Reichsbeamtengesetzes zuwenden, ebenso einer Wahlrechtsreform. In der Schulpolitik eine Lösung im Sinne der Hebung und Verbesserung des hochwertigen deutschen Schulwesens anzustreben, die Pflege der körperlichen, geistigen und sittlichen Gesundheit des deutschen Volkes zu gewährleisten, wird nach wie vor ernste Sorge der Reichsregierung sein.

Die Wehrmacht wird den Schutz der Grenzen und Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern nur bei rein vaterländischer, überparteilicher Einstellung erfüllen können. (Zuruf: Rra, rra, rra!)

Bei der Strafrechtsreform soll vor allem die Todesstrafe beseitigt werden. Betreffs der Amnestieanträge hofft die Regierung, daß die Lösung noch vor dem Auseinandergehen des Reichstages erfolge. Steuerpolitisch wird zu prüfen sein, ob eine mäßige Senkung in den unteren und mittleren Einkommensteuern durchführbar erscheint. Erst im Herbst wird man sich hierüber ein Urteil bilden können. Größte Sparsamkeit im Haushalt ist unbedingt erforderlich. (Zuruf bei den Kommunisten: Darum baut Panzerkreuzer!) Das Verhältnis zwischen Reich und Ländern bedarf einer grundlegenden Reform. Der Reichskanzler schließt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280704-18/fragment/page=0001

mit dem Wunsch, daß die Mehrheit des Reichstages sich vertrauensvoll hinter sein Wiederaufbauprogramm stellen möge.

Die Arbeitslosenversicherung kann sich erst in Zukunft voll auswirken. Die Krisenunterstützung für ältere Angestellte und Arbeiter soll verlängert werden. Desgleichen ist eine Prüfung beabsichtigt, inwiefern rücksichtsloser Entlassung älterer Angestellter gesteuert werden kann.

Nach diesen von den Sozialdemokraten und den Mittelparteien mit Beifall aufgenomenen Ausführungen vertagte sich der Reichstag auf Mittwoch, den 4. Juli., mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Aussprache über die Regierungserklärung.

Die kommunistische Fraktion wird ein begründetes Mißtrauensvotum mit umstehendem Wortlaut einbringen.

Kuhhandel in der Amnestiefrage

Der Rechtsausschuß des Reichstages trat auch am gestrigen Tage noch nicht zusammen, da die Regierungsparteien sich noch nicht über eine einheitliche Auffassung in der Amnestiefrage geeinigt haben. Die Deutsche Volkspartei macht ihre Zustimmung von einer bedingungslosen Miteinbeziehung der Fememörder abhängig. Die Sozialdemokraten dagegen wollen die Verkürzung des lebenslänglichen Zuchthauses auf 15 Jahre, die übrigen Strafen auf die Hälfte beantragen. Die SPD. hält also grundsätzlich an der Zuchthausstrafe für politische Vergehen fest. Diese Formulierung bedeutet eine enorme Verschlechterung des von der SPD. zu Fall gebrachten Kompromisses, das Reduzierung der Strafen auf ein Drittel und Ummandlung in Festungshaft vorgesehen hatte. Der Rechtsausschuß soll sich Donnerstag hiermit beschäftigen.

Der Reichsamnestieausschuß unter Vorsitz Dr. Moses beschloß, von einer Stellung zum Falle Hoelz im Hinblick auf die in Aussicht stehende umfassende Amnestie abzusehen und nach Abschluß dieses Gesetzes sofort neu zusammenzutreten.

Die Presse zur Regierungserklärung

(Eig. Meld.) **Berlin, 3. Juli.**

Die Abendausgabe der „DAZ." Stresemanns bestätigt unsere bisherigen Mitteilungen darüber, daß im neuen Kabinett die Volkspartei absolut tonangebend ist und daß demgemäß dies auch in der Regierungserklärung zum Ausdruck kommt. Die „DAZ." schreibt, daß in der Regierungserklärung „das Wichtigste die Einleitung sei", und zwar wegen der Betonung des Arbeitszieles (?!) der neuen Regierungsgemeinschaft. . . . Der Nachdruck wird auf der Feststellung liegen, daß die neue Regierung überall Reformarbeit (!!) leisten will. . . . Bei den Verhandlungen im Kabinett sei offenbar geworden, daß die Sozialdemokratie nicht daran denkt, den mit ihr zusammenarbeitenden bürgerlichen Fraktionen irgendwelche revolutionäre oder sozialistische Politik aufzuzwingen. Daher auch die Betonung in der Regierungserklärung. . . . In der Preußen-Frage hat der neue Kanzler bereits die Auffassung geäußert, daß die Koalitionsgrundlage sobald wie möglich nachzuholen ist, und zwar im Reich und in Preußen. . . . Die Frage des 11. August wird nur erwähnt. Aehnlich wird die Frage des Panzerschiffes behandelt, gleichfalls die der Wehrmacht. . . . In der Frage der Steuersenkung sollen die Möglichkeiten „geprüft" werden. . . . Für die Frage des Schulgesetzes ist auch eine „Formel" gefunden."

Die „DAZ." überschreibt das Ganze, in dem unverhohlen ihre Freude über den Sieg und die Führung der Volkspartei im neuen Kabinett zum Ausdruck kommt: „Kabinett der Reformarbeit."

Die „Berliner Nachtausgabe" meinte zur Regierungserklärung, „alles, was der früheren Regierung von der Sozialdemokratie vorgeworfen und was zum Teil in den letzten Kämpfen des Reichstags bekämpft wurde, wird jetzt anerkannt." (!)

Den Taufakt des neugebauten Reklame-Luftschiffes des deutschen Imperialismus wird die Gräfin Zeppelin vornehmen. Er ist für den 8. Juli festgesetzt mit Rücksicht auf eine Tagung des deutschen Luftfahrtverbandes in Konstanz.

Spaltung des Arbeitersports

Erhebt Euch wie ein Mann gegen die reformistischen Spalter!

Das verbrecherische Spaltungsmanöver der Reformisten im Arbeiter-Turn- und Sportbund, das auf dem Bundestag „erfolgreich" begonnen wurde, zeitigt jetzt seine ersten Ergebnisse. Der Abend-„Vorwärts" teilt einen Beschluß der „Zentralkommission für Arbeitersport- und Körperpflege" mit, der folgendermaßen lautet:

„Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Groß-Berlin mit seinen Bezirkskartellen, das Bezirkskartell für den Regierungsbezirk Merseburg und das Arbeiter-Sportkartell in Halle a. d. S. werden aufgelöst. Aus den bundestreuen Vereinen in Berlin und Halle werden neue Kartelle gebildet, die der Bestätigung durch die ZK. bedürfen. Mitglied in diesen Kartellen können nur die Vereine und Ortsgruppen der Verbände werden, die der Zentralkommission angeschlossen sind, soweit sie keine Beziehungen zur Kommunistischen Partei Deutschlands unterhalten, und keine kommunistische Propaganda in ihren Reihen dulden. Vereine und Ortsgruppen, die in den aufgelösten Kartellen bleiben oder an deren Veranstaltungen teilnehmen, an Beschlüssen, Aufrufen usw. mitwirken, werden in die neuen Kartelle nicht aufgenommen und gehen aller Rechte, die sich aus der Zugehörigkeit zur Zentralkommission ergeben, verlustig.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Bezirkskartells Merseburg wird das Bezirkskartell für den Regierungsbezirk Magdeburg, dem die Funktionen eines Provinzialkartells zuerkannt werden, vorläufig betraut. Bis zur Errichtung des neuen Kartells in Groß-Berlin regelt die Geschäfte dort Robert Oehlschläger, in Halle Drescher. Beide haben auch die Neugründung der Kartelle vorzubereiten.

Den in Frage kommenden Behörden ist von unseren Maßnahmen Kenntnis gegeben."

Durch diesen Beschluß, der von der ausschließlich von Sozialdemokraten besetzten Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, werden an Stelle der rechtmäßig gewählten Kartelle Kommissare eingesetzt, womit die sozialdemokratischen Spalter zugestehen müssen, daß sie gleich ihrem brutalen Vorgehen gegen die revolutionäre Gewerkschafts-Opposition auch in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung nicht davor zurückschrecken, das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder in brutalster Weise mit Füßen zu treten.

Die gestrige Sitzung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells Halle beschäftigte sich u. a. auch mit der angedrohten Auflösung. Folgende Resolution wurde gegen die weiteren Spaltungsmaßnahmen angenommen:

Entschließung

In Anbetracht der Tagung des ZK. für Arbeitersport und Körperpflege wendet sich das Arbeitersport- und Kulturkartell Halle noch einmal entschieden gegen alle Ausschlüsse, die auf dieser Tagung des ZK. vollzogen werden sollen. In diesem Beginnen ersehen die Delegierten die Krönung der bis jetzt schon getroffenen Spaltungsmaßnahmen, gegen die wir uns mit Entschiedenheit wenden.

In Halle sind die Spaltungsbestrebungen des Regatta-Clubs vollkommen daneben gelungen. Die Arbeiter-Sportbewegung ist einheitlich und geschlossen und allen klassenbewußten Sportgenossen auch des Regatta-Clubs steht die ehrliche Mitarbeit in den Vereinen des Kartells offen.

Mit gestärkten Kräften gehen die Arbeiter-Sportler in Halle ans Werk zum weiteren Ausbau ihrer Bewegung. Jedes Hindernis werden wir mit dem uns statutenmäßig zustehenden Recht wegräumen. Wir wenden uns gegen jede Beschneidung unserer Rechte und protestieren deshalb dagegen, daß man oppositionelle Bundesgenossen einfach diktatorisch ausschließen will.

Auch gegen die durch das „Volksblatt" verlautbar gewordene Auflösung des Kartells in Halle und des Bezirks-Kartells legen wir Protest ein.

Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell steht geschlossen zu praktischer Arbeit und appelliert an alle Arbeitersportler im Reich zur Unterstützung des Kampfes, gegen alle Spaltungsbestrebungen für die revolutionäre Einheit.

*

Wie in der gestrigen Kartellsitzung, so muß jetzt von allen Vereinen den Spaltern deutlich zum Bewußtsein gebracht werden, daß sich die Arbeitersportler dieses Spiel mit ihrer Organisation und besonders den Raub ihrer Mitgliederrechte im ATuSB. nicht gefallen lassen. Die gesamte Arbeiterschaft, insbesondere

die Arbeitersportler, müssen in Protestversammlungen sich mit diesem Beschluß der Zentralkommission beschäftigen und gegen das arbeiterschädigende Treiben der ZK. energisch Front machen.

Die nächste Wahlschlacht am 2. Dezember

Wahrscheinlich werden die Kommunalwahlen mit den Wahlen zu den Kreistagen und Provinziallandtagen durchgeführt

Der 2. Dezember d. J. wird ein Großwahltag für Preußen werden. Die preußische Staatsregierung beabsichtigt, wie die „Vossische Zeitung" mitteilt, in Fühlungnahme mit den preußischen Regierungsparteien dem Landtage einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der die Zusammenlegung der Kommunalwahlen mit den Wahlen zu den Kreis- und Provinziallandtagen vorsieht und als Termin für diese dreifache Wahl den 2. Dezember festsetzt.

Asiaten!

oder Heuchelei und Verdrehungsmanöver des halleschen „Volksblatt"

Die Leute vom „Volksblatt" haben einen neuen Schlachtruf erfunden — Asiaten!

Damit glauben sie endlich einen Ausdruck für die russischen Bolschewisten und den Schachty-Prozeß, den die Werktätigen aller Länder mit Interesse verfolgen, auf das Tapet gebracht zu haben, der in ihrem Sinne durchschlägt. Unter der Spitzmarke:

Warum Krylenko 21 Todesurteile fordert,

lassen sie unter dem gestrigen Datum einen Artikel los, in dem von einem „politischen Propaganda-Schaustück" gesprochen wird, das die Russen mit ihrem Prozeß veranstalten!

Mit dem Wort „Asiaten" wollen sie Kulturlosigkeit, Barbarentum, Grausamkeit, Unmenschlichkeit und ähnliches mehr sagen. Sie glauben mit einer solchen Darstellung der Dinge, breite Massen der arbeitenden Bevölkerung gegen die **Sowjet-Union** aufbringen zu können. Sie spekulieren auf die Gedankenlosigkeit derjenigen, denen ihre Zeilen zugängig sind.

Aber sie werden mit ihrem Asiaten-Geschreibsel genau so wenig Erfolg haben, wie vor einigen Monaten mit dem Schimpfwort — Apachen, daß sie bekanntlich gegen uns Kommunisten anwandten und wofür Herr F. O. H. Schulz von seinen eigenen Genossen manche Kloppe erhalten hat. Herr F. O. H. Schulz hat auf unsere Schrift „Journalistisches Apachentum" nicht wieder geantwortet. —

Jeder halbwegs denkende Arbeiter weiß, was der Prozeß gegen die Saboteure der russischen Wirtschaft bedeutet. Er weiß, daß die Verbrecher im Donezbecken seine Todfeinde sind, die vom ausländischen Kapitalismus bezahlt werden, damit sie mit allen Mitteln der Sowjet-Union Schwierigkeiten bereiten, um die Fundamente des proletarischen Staates zu erschüttern. Er weiß auch, daß die sozialdemokratischen Hetzapostel, die auf Tod und Verderben mit dem Kapitalismus verbunden sind, **in gleicher Front mit den Verbrechern marschieren, für die der Staatsanwalt des ersten proletarischen Staates der Welt die Todesstrafe fordert.** Das wird von ihm erkannt.

Man braucht wohl nicht noch besonders hervorzuheben, daß sich die sozialdemokratische Presse in ihrer Argumentation gegen die Sowjetunion von der der bürgerlichen kaum unterscheidet. Höchstens ist das der Fall bei dem Wort — Asiaten, das z. B. die „Hallesche Zeitung" nicht anwendet.

Die Sozialdemokraten, die Tausende von Proletariern in die Zuchthäuser brachten, die ihre Klassengenossen in der viehischsten Weise in allen kapitalistischen Ländern, besonders aber in Deutschland morden ließen, haben kein Recht, sich über die

rücksichtslose Verteidigung der russischen Revolution

aufzuregen. Was taten denn ihre Noske, Hörsing und Co., — allerdings im Interesse der Reaktion, der Trustbourgeoisie? Wir erinnern nur an Leuna 1921.

In Verbindung mit dem Schachty-Prozeß muß man auch der **Amnestieschande** gedenken, die jetzt wieder von der Partei des Arbeiter-Verrates und Arbeiter-Mordes begangen wird. Großmäulig schreibt das „Volksblatt", daß Dank der Tätigkeit der Sozialdemokratie in Bälde die politischen Gefangenen in die Freiheit (der kapitalistischen Hindenburg-Republik natürlich) zurückkehren werden. Auch Max Hoelz würde frei. Damit wollen die Herrschaften abermals die Massen ködern. Die Herren Genossen Landsberg und Kuttner haben nämlich im Reichstag und im Landtag eine Theorie entwickelt, die aufzeigt, **wie die Herren Sozialdemokraten die Amnestiefrage auffassen. Gefangene, deren Taten sich irgendwie „gegen das Leben gerichtet" haben, sollen in den Kerkern verbleiben.** Demnach käme der

revolutionäre Arbeiter Rudolf Margies nicht fr[...]

Daß die über einige Fememörder verhängte Todesstrafe auf 7½ Jahre Festung herabgesetzt wird, findet dagegen den Beifall der SPD.. Max Hoelz, der keine gemeinen Taten beging, der keinen Mord auf dem Gewissen hat, wie die Feme-Elemente und der durch die blutige Aktion Hörsings erst ins Gefängnis geriet, hat schon 7 Jahre Zuchthaus hinter sich und wird damit mit den Fememördern auf eine Stufe gestellt.

Von all diesen Dingen schreibt das „Volksblatt", das sich jetzt über die beantragten Todesurteile des russischen Staatsanwalts aufregt, kein Wort. Dieser Zeitung kann man deshalb getrost die treffenden Worte, die der revolutionäre Margies in einem Briefe ausdrückte, ins Stammbuch schreiben.

„Sterben dauert nur wenige Sekunden, aber 15 Jahre Zuchthaus heißt bei lebendigem Leibe langsam verfaulen".

Also ihr Herren Sozialdemokraten, ihr, die ihr Proleten Jahrzehntelang in die Zuchthäuser warft, die ihr Arbeitermörder befördert und belohnt habt (der Sozialdemokrat Auer brachte dem Eisner-Mörder einen Blumenstrauß, sozialdemokratische Polizeipräsidenten schützen noch heute die Mörder Rosa Luxemburgs und andere) ihr seid also die wahren — Asiaten!

Was schreibt nun eine andere sozialdemokratische Zeitung über den Moskauer Sabotage-Prozeß?

Lassen wir einmal die „Leipziger Volkszeitung" sprechen. — Sie schreibt nicht von einem „politischen Propaganda-Schaustück", wie die Leute vom hallischen „Volksblatt". Sie bringt in ihren Spalten zum Ausdruck, daß eine **einwandfreie Prozeßführung des Moskauer Prozesses festgestellt** wird. Sie schreibt ferner wörtlich, daß:

„ein Teil der Angeklagten seine sowjetfeindliche Gesinnung zugab und weiter eingestand, mehr oder weniger die Produktion der Betriebe, die ihrer Leitung unterstanden, nicht entsprechend gesteigert, sondern sabotiert zu haben. Die Sabotage ist in der mannigfaltigsten Weise verübt worden, von der Abnahme und Inbetriebnahme ungeeigneter Maschinen bis zur völligen Herunterwirtschaftung einzelner Betriebe. Aus den Aussagen verschiedener Angeklagter hat sich ergeben, daß sie gelegentlich besondere Entschädigungen erhalten haben!"

Um was für Leute es sich in diesem Prozeß handelt, das stellt die erwähnte Zeitung ebenfalls ausdrücklich fest:

„Aus den Aussagen sprach oft die Erbitterung der Angeklagten, an denen manche im [...] als Bergwerksbesitzer oder Direktoren arge Leuteschinder gewesen sind! Sie haben unter dem Sowjetregime jahrelang gehofft, daß ihre Zeit wieder kommen möchte und solange sie diese Hoffnung hatten, werden sie n[...]s getan haben, was die Sowjetmacht festigen mußte!"

Zum Schluß spricht die Zeitung dann noch von einer Klassenjustiz die in Rußland geübt wird. Es ist ganz klar, daß es sich hier um eine Klassenjustiz handelt, die im Interesse des Proletariats gegen die Bourgeoisie angewandt wird. Und das stellt sogar die „Leipziger Volkszeitung" fest. Alles in allem kann man wohl feststellen, **daß das Geschreibsel des „Volksblatt" schon allein durch die Feststellungen der „Leipziger Volkszeitung" niedriger gehängt worden ist.**

Die Bourgeoisie ist zufrieden

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 4. Ju**[li.]

Die „Berliner Börsen-Zeitung" schreibt zur Regierungserklärung:

„Was aus der Amnestie, dem Verfassungstag, dem Panzerkre[uzer] usw. wird, das weiß auch der Führer der jetzigen Regierung nicht. Hier und da trägt die Regierungserklärung den Charakter ernster Kompromisse. Aus den Sätzen, die sich mit der Frage des Reichsschulgesetzes beschäftigen, kann jede der beteiligten Parteien Gutes und Ungünstiges für sich nach Belieben herauslesen. [...] bewunderungswürdiger Festigkeit verlas Müller-Franken auch [die] Stelle, die sich mit der Reichswehr beschäftigt."

Rudi klettert

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 4. Ju**[li.]

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat an Stelle [des] heraufgerutschten Hermann Müller ihren Abgeordneten Breitscheid neben Wels und Dittmann zum gleichberechtigten [Vor]sitzenden der Fraktion gewählt.

Arme SPD.

(Eig. Meld.) **Berlin, 3. Ju**[li.]

Der Aeltestenrat des Reichstags hat heute beschlossen, [daß] in der morgen beginnenden Debatte über die Regierungserklä[rung] die SPD. als die stärkste Partei den ersten Redner erhält. [Der] „Vorwärts" meint trübselig dazu: „Die Sozialdemokraten hä[tten] gern darauf verzichtet, weil sie diese Regelung als höchst [un]zweckmäßig betrachten. Dem Sinn des Parlamentaris[mus] wird es entsprechen, wenn zunächst nach der Regierungserklä[rung] die Opposition das Wort bekäme und dann der Wortführer [der] stärksten Regierungspartei Gelegenheit erhielte, zu entgegnen."

Man kann dem „Vorwärts" seinen Schmerz nachfühlen. Wi[rd] doch für seinen ersten Redner, Breitscheid, nicht allzu leicht sein, [die] Regierungserklärung Hermann Müllers, die deutlich zum Aus[druck] brachte, daß die SPD.-Minister im neuen Kabinett nur den Wi[llen] der Volkspartei zu vollstrecken haben, den SPD.-Arbeitern plau[sibel] zu machen. Es wäre für den Demagogen Breitscheid natü[rlich] leichter gewesen, nachdem die Oppositionsredner gesprochen hä[tten], nur sich mit deren Anwürfen polemisch auseinanderzusetzen [und] dabei möglichst alle „gefährlichen Fragen" zu umgehen.

Dem Zuchthaus entronnen

Selbstamnestierung im Zuchthaus Lüttringhausen

Wie aus Lüttringhausen gemeldet wird, ist es dem von [der] Klassenjustiz zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilten Genossen Clemm, Elberfeld-Sonnborn, gelungen, aus dem Zuchthaus zu entfliehen. Er hatte noch acht Jahre abzusitzen wegen eines [Zu]sammenstoßes mit der Elberfelder Polizei im Herbst 1923. We[gen] einer schweren Krankheit dem Lazarett überwiesen, konnte er, [nach]dem er einigermaßen wieder hergestellt war, die Gelegenheit [be]nutzen, seinen Häschern zu entspringen. Genosse Clemm hat [trotz] der furchtbaren Zustände im Zuchthaus den Mut nicht verlo[ren] und in einem Briefe vom März d. J. an die kommunistische [...] gab er noch der Hoffnung Ausdruck, „daß er bald durch die [Be]mühungen der in Freiheit befindlichen Klassenbrüder durch [das] Tor des Zuchthauses der Freiheit entgegenmarschieren könne. [...] Jahre Zuchthaus bedeuten so viel wie lebenslänglich. Aber [...] das, was er täglich hinter den grauen Mauern des Zuchthau[ses] sehe, gäbe ihm immer mehr die Gewißheit, daß der Weg [des] Proletariats der einzig richtige und mensch[heits]befreiende sei."

Der schändliche Amnestieverrat der Sozialdemokratie vor [der] Wahl hatte die letzten Hoffnungen dieses von der „demokratischen" Klassenjustiz gequälten Proletariers zerstört und es ist [be]greifen, daß er mit allen Fasern seines Herzens auf einen [...] zur Flucht sann. Die Polizei ganz Deutschlands sucht fieber[haft] hinter dem geflüchteten Genossen. Wir sprechen wohl die Hoff[nung] aller Arbeiter aus, wenn wir dem Genossen Clemm wünschen, [daß] die Häscher der demokratischen Republik für immer vergeb[lich] nach ihm suchen mögen.

Neuregelung der Ehescheidung

Die „Voss. Ztg." teilt mit:

Die Ehescheidungsreform ist zwar im Regierungsprogramm [nicht] besonders erwähnt worden, jedoch trägt sich der Reichsjustizminister Koch-Weser mit der Absicht, dem Kabinett und den gesetzgebenden Körperschaften im Herbst dieses Jahres eine Vorlage über die [Ehe]scheidung vorzulegen, in der an Stelle des Verschuldungsprinzips das Zerrüttungsprinzip gesetzt werden soll.

Wir marschieren

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 4. J**[uli.]

Nach den bisherigen Teilergebnissen sind bereits über 20 [Dele]gierte der Opposition für den Deutschen Metallarbeiterverba[nd] in Karlsruhe gewählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280704-18/fragment/page=0002

or dem Urteilsspruch im Moskauer Sabotageprozeß

(WTB.) Moskau, 3. Juli.

Nachdem die Angeklagten im Schachtyprozeß das letzte Wort zu hrer Verteidigung erhalten hatten, zog sich das Gericht heute bend zur Beratung zurück. Die Urteilsverkündung wird für onnerstag erwartet.

„Kein Ausländer in Rußland ist seines Lebens sicher"

Dieser Satz ist nicht etwa dem „Völkischen Beobachter" entnommen, er ziert den Leitartikel der „Deutschen Bergwerkszeitung", des Organs des rheinisch-westfälischen Zechenkapitals, as gleichzeitig ein führendes Organ des gesamten deutschen Trustapitals ist. Das Urteil gegen die konterrevolutionären Verschwörer n Donez-Gebiet ist noch nicht gefallen, aber die Strafanträge genügten schon, um das Wutgeheul der sozialdemokratischen und schwerndustriellen Presse auszulösen. Die Sprache der „Deutschen Bergerkszeitung" ist jener des „Vorwärts" und der SPD.-Presse eraunlich ähnlich. Allerdings wird in dem Scharfmacherorgan die bsicht der neuen Hetzkampagne gegen die Sowjetunion viel klarer usgesprochen:

„Wenn auch nur einem der angeklagten Deutschen von jenem Tendenzgericht nur ein Haar gekrümmt wird, so wird ein Aufschrei der Empörung durch Deutschland gehen; dann sind die Brücken abgebrochen. . ."

In demselben Leitartikel heißt es, daß in die Hände unvernünfger wilder Tiere zu fallen nicht schlimmer wäre, als nach einem iege der Kommunisten in Deutschland von diesen Leuten angeklagt werden und vor Gericht zu stehen.

Das ist die Sprache der Deutschen Bergwerkszeitung am selben ag, an dem das Zentralorgan der Sozialdemokratie im Namen r „Humanität" gegen die „asiatische Barbarei" in r Sowjetunion einen neuen Lügenfeldzug eröffnet. Verabredung er Geistesverwandtschaft?

Das Proletariat richtet in der Sowjetunion

Gauner und Betrüger werden rücksichtslos abgeurteilt

(WTB.) Moskau, 3. Juli.

Der ehemalige Leiter des Zollamtes in Batum, Jordaria, und die amten beim Zollamt Tiflis, Monniawa, Kartawa und Gogibeze, wurden wegen im Amte begangener Unterschlagungen, Fälungen und Spekulation mit Schmuggelwaren zum Tode verurteilt.

Das Urteil, das alle klassenbewußten Arbeiter begreifen und bilen, wird wahrscheinlich in der bürgerlichen und sozialdemokratien Presse, d. h. in der Presse der Volksbetrüger, viel Geschrei ausen.

Der Mörder ausgeschlossen

(WTB.) Belgrad, 2. Juli.

Heute nachmittag wurde in der Sitzung des radikalen Klubs eine ntschließung angenommen, worin die Tat Raschitschs verurteilt d dieser aus der Partei ausgeschlossen wird. — Hierbei handelt sich nur um eine Konzession an die Massenstimmung.

Verschiebung der Streitkräfte in China

(WTB.) London, 3. Juli.

Nach einem heute in London eingetroffenen Telegramm haben 00 Mann chinesischer Nordtruppen, die zu den Südtruppen übergangen waren, sich wieder zu den Schantung-Streitkräften bei tsai begeben.

Von der Tagung der Lebensmittelarbeiter

Wien, 2. Juli.

Heute wurde in Wien der Kongreß der Internationale der Lensmittelarbeiter eröffnet. Sie repräsentiert fast siebenhunderttausend Arbeiter, darunter auch die der Sowjetunion. Der internationale Sekretär Schiffertstein erstattete einen sehr ausführlichen richt, in dem er sich auch mit der Frage des Verbotes der Nachtbeit in den Lebensmittelbetrieben beschäftigte, gegen das von den nternehmern in jenen Ländern, wo ein solches Verbot existiert, urm gelaufen wird.

Die Führer der vier Kuomintang-Armeen in China sind zu einer ilitär-Konferenz in Peking zusammengekommen. Fenghusiang t seinen Vertreter Lutschingjin entsandt, weil er selbst erkrankt ist.

Wie der Frieden marschiert

(Eig. Drahtm.) Berlin, 4. Juli.

Der Korrespondent der „Vossischen Zeitung" meldet aus Paris über die französische Flottendemonstration folgendes:

„Bei der Flottenrevue im Juli 1925 in Cherbourgh zählte man nur 6 Panzerkreuzer, 12 Unterseeboote und 20 Torpedoboote, alle von unmoderner Bauart. An der heutigen Flottenrevue nahmen nicht weniger als 80 Einheiten der verschiedensten Typen mit einer Wasserverdrängung von insgesamt 500 000 Tonnen teil. Mehr als die Hälfte dieser Schiffe ist erst im letzten Jahre neu in Dienst gestellt worden. Dazu gehören vor allem die neuen Schnellkreuzer von 8000 bis 10 000 Tonnen, die schnellsten der Welt. Dann die neuen Torpedobootzerstörer von 2400 Tonnen, die Hochsee-Unterseeboote von 1400 und die neuen U-Boote von 600 Tonnen. Alle diese neuen Schiffe sind serienweise gebaut, was bei der alten Flotte nicht der Fall gewesen ist, die auch den Beinamen „Musterkarten-Flotte" trägt. Neben den Einheiten aber, die heute bei der Flottenrevue in Le Havre paradierten, sind nicht weniger als weitere 120 Einheiten mit einer Wasserverdrängung von insgesamt 300 000 Tonnen entweder schon im Bau oder für die nächsten Jahre bis 1932 projektiert. Zum ersten Male erscheint bei der Flottenrevue in Le Havre auch die Marine-Luftflotte mit nicht weniger als 120 Apparaten."

Monarcho-Republikaner

Der Streit im deutschnationalen Lager

Der Streit im deutschnationalen Lager ist beendet. Graf Westarp wurde zum Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion wiedergewählt. Als stellvertretende Vorsitzende mit gleichen Rechten wurden ihm aber die Abgeordneten Oberfohren und von Lindeimer-Wildau zur Seite gestellt.

Als politischer Beauftragter wird der Stahlhelmmann Treviranus die Verbindung zu den übrigen Fraktionen des Reichstags pflegen, wahrscheinlich, weil er als Verbindungsmann zwischen Stahlhelm und Reichswehr in dieser Arbeit schon Erfahrungen gesammelt hat.

Ueber die Frage „Monarchie oder Republik" hat die deutschnationale Fraktion ein salomonisches Urteil gefällt. Der Abgeordnete Lambach, der in einem Artikel bekanntlich festgestellt hat, daß die deutschnationale Jugend sich um die Frage „Monarchie und Republik" nichts mehr kümmert, gab eine Erklärung ab, wonach er als überzeugter Monarchist zur Förderung des monarchistischen Gedankens jenen Artikel geschrieben hat, der im deutschnationalen Lager soviel Staub aufgewirbelt hat. Die Fraktion mißbilligt den Artikel, denkt aber nicht daran, Lambach auszuschließen — also formell gemißbilligt und dem Wesen nach gutgeheißen!

Was die Wahl des Fraktionsvorstandes betrifft, soll Westarp die Fraktion nur nach außen repräsentieren, die eigentliche Leitung wird in den Händen der neu gewählten Vorsitzenden liegen, die die Frage der Monarchie „elastischer" behandeln werden als Westarp.

Der „Volkswille" der Sozialdemokratie

Der ehemals ultralinke „Volkswille" ist offizielles sozialdemokratisches Parteiorgan geworden. Sehr revolutionär schätzen die Schieber in Suhl, die das Blatt der KPD. gemaust haben, den verbliebenen Rest von Arbeiterlesern nicht ein. Nachdem schon vor einigen Wochen der „Volkswille" zum offiziellen Publikationsorgan der neugebildeten sozialdemokratischen Fraktion in Suhl geworden war, erscheint die letzte Nummer des Blattes mit einem Geleitaufruf, der mit folgenden Zeilen beginnt: „Mit dem heutigen Tage erscheint der „Volkswille" als offizielles Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Kreis Schleusingen und die Stadt Zella-Mehlis. Die „Erfurter Tribüne" erscheint nicht mehr."

Dem Blatt bleibt also der alte revolutionäre Name einer zum Teil ruhmreichen Vergangenheit, dafür erhält es die sozialdemokratische Redaktion der „Tribüne", die dem Namen nach eingeht, und die in Wirklichkeit im „Volkswillen" ihre Auferstehung feiert.

Dieses Begräbnis der letzten Reste linker Ueberbleibsel wird mit einem Einheitsrummel gefeiert. Es gälte jetzt, endlich mit der Katastrophenpolitik zu brechen und zurück zur großen proletarischen Massenpartei! Darüber herrsche große Begeisterung unter Genossen und Sympathisierenden. Der Bruderkampf gehöre der Vergangenheit an.

Glück auf den Weg!

ADGB.-Führer stimmen für Kohlenpreiserhöhung

Die oberschlesische Steinkohle verteuert

Am 29. Juni fand eine Sitzung des Reichskohlenrates statt, der über einen Antrag des oberschlesischen Kohlensyndikats auf Erhöhung der Steinkohle zu entscheiden hatte. Die Preiserhöhung wurde mit den Stimmen der Gewerkschaftsführer beschlossen. Gegen den Antrag stimmte nur ein Vertreter der sogenannten „Verbraucher", also kein Gewerkschaftsvertreter.

Wieder einmal haben ADGB.-Führer für eine Preissteigerung gestimmt. Diese Haltung ist einfach nicht zu verteidigen. **Die Erhöhung der Kohlenpreise hat die Erhöhung der Preise für andere Lebensbedürfnisse zur Folge,**

die ADGB.-Führer fördern den Preiswucher,

der den Arbeitern die geringfügigen Lohnerhöhungen wieder wegfrißt. Es ist klar, daß die ADGB.-Führer nicht den Einsatz der gewerkschaftlichen Macht gegen den Preiswucher wollen, wenn sie selbst für die Preiserhöhungen stimmen.

Die ADGB.-Führer sind schon zu verächtlichen und ergebenen Lakaien des Trustkapitals geworden. Die Trustkapitalisten sind ohnehin schon durch ihre Organisation in der Lage, die Preise in Deutschland unverschämt hochzuhalten. Sie brauchen den ADGB.-Führern nur einige verlogene „Gründe" vorzutragen, und schon stimmen diese für die Preiserhöhungen. Nachdem die ADGB.-Führer der Preiserhöhung für Ruhrkohle zugestimmt hatten, schrieb sogar der Sozialdemokrat Otter in der „Leipziger Volkszeitung", daß die Preiserhöhung unnötig gewesen sei und Massenentlassungen von Bergarbeitern mit zur Folge habe.

Die ADGB.-Führer machen immer in Entrüstung, wenn ihr Verrat festgestellt wird. Was ist es aber anderes, als schwärzester Verrat an den Interessen der Werktätigen, wenn die ADGB.-Führer den Preiswucher des Trustkapitals unterstützen, anstatt dagegen zu kämpfen?

Da jetzt durch die neue Teuerungswelle den Arbeitern der Reallohn gesenkt wird, so gilt es, gegen den Willen der Verräter den Kampf zur Durchsetzung zwischentariflicher Lohnforderungen zu organisieren.

Die „Internationale", Heft 13, ist erschienen

Der Leitartikel „Die geschlagenen Sieger" schildert die klägliche Rolle, die die SPD. bei der Regierungsbildung gespielt hat. Zum 6. Weltkongreß nimmt Genosse Schneller Stellung. Genosse Kunik schließt seine Analyse des Wahlergebnisses ab. Das Heft enthält wiederum einige Beiträge zur Programmdiskussion u. zw. Ludwig: Ueber den Nachkriegsimperialismus, Hörnle: Zur Boden- und Bauernfrage, und Duncker: Zu dem neuen Programmentwurf im allgemeinen. Im Literaturteil wird die Besprechung der „Jungsozialistischen Schriftenreihe" begonnen.

Die „Internationale", Zeitschrift für Theorie und Praxis des Marxismus, erscheint in der Zentrale für Zeitungsverlage, Berlin C 25, alle 14 Tage und ist zum Preise von 30 Pf. pro Heft in jeder Buchhandlung sowie durch die Postanstalten zu beziehen.

In der sächsischen Textil-Industrie haben die Arbeitgeber den gefällten Schiedsspruch für die Arbeitszeit, ein Mehrarbeitszeitabkommen angenommen und Verbindlichkeitserklärung beantragt. Die Arbeitnehmer haben den Schiedsspruch abgelehnt.

Alle griechischen Schiffe im Piräus sind infolge eines ausgebrochenen Streikes der Heizer und Ingenieure am Auslaufen verhindert. Von der Seemann- und Heizer-Union wurde der Generalstreik erklärt und alle Schiffsarbeiten eingestellt.

Die polnischen Sozialdemokraten waren gezwungen, ihren Bruch mit Pilsudsky zu erklären, weil dieser als Kriegsminister ganz unverhohlen die Möglichkeit eines neuen Staatsstreiches in Aussicht stellte.

Die Mutter

Roman von Maxim Gorki

opyright by Malik-Verlag A.-G. Berlin W 9 (Nachdruck verboten)

Das Leben in Wlassows kleinem Hause floß seitdem stiller und iger als früher und etwas anders als sonst in der Vorstadt hin. Das Haus stand am äußersten Ende der Vorstadt neben nem nicht hohen, aber steilen Abhang zum Sumpf. Ein Drittel s Hauses nahm die Küche und ein kleines Zimmer ein, das rch einen dünnen Verschlag von ihr abgeteilt war, in dem die utter schlief. Die übrigen zwei Drittel bildeten einen viereckigen um mit zwei Fenstern, in einer Ecke stand Pawels Bett, vorn r Tisch und zwei Bänke. Ein paar Stühle, eine Wäschekommode, rauf ein kleiner Spiegel, ein Kasten mit Zeug, eine Wanduhr d zwei Heiligenbilder in der Ecke bildeten die ganze Einrichng.

Pawel tat alles, was ein junger Bursche tun muß: kaufte eine rmonika, ein Hemd mit gestärktem Einsatz, ein helles Halstuch, loschen, einen Spazierstock und wurde genau so wie alle jungen rschen seines Alters. Er besuchte Unterhaltungsabende, lernte uadrille und Polka tanzen, kehrte an Feiertagen betrunken heim d hatte vom Branntwein immer stark zu leiden. Morgens tat n Kopf weh, er hatte Sodbrennen, sein Gesicht war blaß, elend. Einmal fragte ihn die Mutter:

„Nun, bist Du gestern vergnügt gewesen?"

Er antwortete mürrisch und ärgerlich:

„Graues Elend. Ich will lieber angeln gehen, oder ich kaufe r eine Flinte."

Er arbeitete fleißig, ohne Versäumnis und Strafen, war schweigm, und seine großen Augen, die ebenso blau waren wie die ner Mutter, blickten unzufrieden drein. Er kaufte sich keine inte und ging nicht angeln, fing aber an sich merklich von dem eiten Wege, den alle anderen wandelten, abzuwenden, besuchte ner die Unterhaltungsabende und kehrte, obgleich er an den iertagen ausging, doch nüchtern heim. Die Mutter beobachtete scharf und sah, daß sein braunes Gesicht immer schmäler wurde, ne Augen immer ernster dreinblickten und daß er seine Lippen streng ammenpreßte. Es schien, als sei er im stillen auf etwas böse, r als quäle ihn eine Krankheit. Früher waren Freunde zu ihm ommen, jetzt kamen sie nicht mehr, da sie ihn doch nicht zu use trafen. Die Mutter freute sich darüber, daß ihr Sohn den dern jungen Fabrikarbeitern nicht ähnlich wurde; als sie aber merkte, daß er sich bestimmt und hartnäckig von dem dunklen rom des Lebens absonderte, erweckte das in ihrem Innern ein lares Angstgefühl.

„Bist Du etwa krank, Pawluscha?" fragte sie ihn manchmal.

„Nein, ich bin ganz gesund!" erwiderte er.

„Du bist so mager geworden!" meinte sie seufzend.

Er begann Bücher mitzubringen und versuchte, sie heimlich zu lesen, und wenn er sie gelesen hatte, versteckte er sie. Bisweilen schrieb er etwas aus den Büchern auf ein einzelnes Blatt und versteckte das ebenfalls . . .

Sie sprachen wenig und sahen sich nicht viel. Morgens trank er schweigend seinen Tee und ging zur Arbeit. Mittags erschien er zum Essen, bei Tisch wechselten sie nichtssagende Worte, und dann verschwand er wieder bis zum Abend. Abends, wenn das Tagewerk beendet war, wusch er sich sorgfältig, aß zur Nacht und las dann lange in seinen Büchern. An Feiertagen ging er morgens fort und kam spät nachts nach Hause. Sie wußte, daß er in die Stadt ging, das Theater besuchte; zu ihm aber kam aus der Stadt niemand. Es kam ihr so vor, als ob ihr Sohn mit der Zeit immer weniger sprach. Gleichzeitig bemerkte sie, daß er neue, ihr unverständliche Worte gebrauchte, die ihr vertrauten rohen, heftigen Ausdrücke dagegen in seiner Rede vermied. In seinem Benehmen fiel vielerlei auf; er ließ das Großtun, sorgte mehr dafür, daß er selbst und sein Anzug sauber war, bewegte sich ungezwungener, gewandter, und würde äußerst einfacher, milder. So erregte er in der Mutter ängstliche Aufmerksamkeit. Auch in seinem Verhalten ihr gegenüber trat etwas Neues zutage. Er fegte dann und wann den Fußboden, machte an Feiertagen selbst sein Bett und bemühte sich überhaupt, ihr stets schweigend und unmerklich die Arbeit zu erleichtern. So etwas tat sonst niemand in der Vorstadt.

Eines Tages brachte er ein Bild mit und hängte es an der Wand auf? drei Männer schritten, sich unterhaltend, leicht und zuversichtlich dahin.

„Das ist der auferstandene Christus, der nach Emmaus geht!" erklärte Pawel.

Der Mutter gefiel das Bild, aber sie dachte:

„Du verehrst Christus, aber in die Kirche gehst Du nicht."

Auf das Wandbrett, das ein befreundeter Tischler für Pawel hübsch angefertigt hatte, kamen immer mehr Bücher. Das Zimmer nahm ein freundliches Aussehen an.

Er nannte sie „Sie" und „Mama", aber bisweilen wandte er sich plötzlich liebevoll an sie:

„Mach Dir bitte keine Sorge, Mutter, ich komme erst spät nach Hause . . ."

Das gefiel ihr; in solchen Worten fühlte sie Ernst und Festigkeit.

Aber ihre Unruhe nahm ständig zu, und sie schwand nicht mit der Zeit, peinigte das Herz immer heftiger mit der Vorahnung von etwas Ungewöhnlichem. Von Zeit zu Zeit war die Mutter unzufrieden mit dem Sohn und sie dachte:

„Die andern leben doch wie Menschen; er aber lebt wie ein Mönch . . . schon etwas zu strenge . . . Das paßt nicht zu seinen Jahren."

Manchmal dachte sie:

„Vielleicht hat er sich ein Mädel angeschafft?"

Aber das Herumlaufen mit Mädchen kostet Geld, und er lieferte ihr fast seinen ganzen Verdienst ab.

So vergingen Wochen, Monate, und unmerklich verstrichen zwei Jahre dieses sonderbaren schweigsamen Lebens voll unklarer Gedanken und stets zunehmender Aengste.

IV

Eines Abend ließ Pawel nach dem Essen den Vorhang am Fenster herunter, setzte sich in die Ecke, hängte an der Wand über seinem Kopfe die Blechlampe auf und begann zu lesen. Die Mutter räumte das Geschirr ab, und als sie aus der Küche zurückkam, trat sie behutsam auf ihn zu. Er erhob den Kopf und blickte ihr fragend ins Gesicht.

„Nichts, Pascha!" sagte sie schnell und trat mit einem verlegenen Stirnrunzeln beiseite. Als sie dann aber in der Küche einen Augenblick unbeweglich und bekümmert dagestanden, wusch sie ihre Hände sauber und trat wieder zum Sohn.

„Ich möchte Dich fragen, was Du immer liest?" sagte sie leise.

Er schlug das Buch zu.

„Setz Dich, Mama."

Die Mutter ließ sich schwer neben ihm nieder, richtete sich gerade und gab genau acht, als erwartete sie etwas Wichtiges.

Ohne sie anzusehen, begann Pawel halblaut und auffallend finster:

„Ich lese verbotene Bücher. Sie sind deswegen verboten, weil sie die Wahrheit über unser Leben, das Leben der Arbeiter, sagen . . . Sie werden heimlich gedruckt, und wenn man sie bei mir findet, komme ich ins Gefängnis . . . ins Gefängnis, weil ich die Wahrheit wissen will . . . Hast Du verstanden?"

Ihr wurde plötzlich der Atem schwer. Sie blickte den Sohn mit weit geöffneten Augen an, und er erschien ihr fremd. Er hatte eine andere, eine tiefere, kräftigere, klangvollere Stimme. Er zupfte mit den Fingern an seinem feinen, dichten Schnurrbart und blickte mit sonderbarem Ausdruck finster in die Ecke. Sie empfand Angst und Kummer um ihren Sohn.

„Warum tust Du das, Pawluscha?" fragte sie.

Er erhob den Kopf und erwiderte leise und ruhig:

„Ich will die Wahrheit wissen."

Seine Stimme klang leise, aber fest, seine Augen glänzten trotzig. Sie fühlte in ihrem Herzen, daß ihr Sohn sich für immer einem geheimnisvollen, schrecklichen Werk geweiht habe. Alles im Leben erschien ihr unvermeidlich, sie war gewohnt, sich gedankenlos unterzuordnen, und so weinte sie jetzt nur still vor sich hin und fand in ihrem kummer- und gramerfüllten Herzen keine Worte.

„Weine nicht!" sagte Pawel freundlich und leise; und es war ihr, als wenn er sich verabschiedete.

„Denk einmal nach, welches Leben wir führen? Du bist vierzig Jahre, und hast Du überhaupt gelebt? Der Vater hat Dich geschlagen . . . ich verstehe jetzt, daß er an Dir all seinen Kummer ausgelassen hat . . . den Kummer seines Lebens; — der hat ihn erdrückt; und er verstand nicht, woher er rührt. Er hat dreißig Jahre gearbeitet, hat angefangen zu arbeiten, als die ganze Fabrik noch in zwei Gebäuden untergebracht war, und jetzt sind es sieben!"

Sie hört ihm furchtsam und begierig zu. Die Augen des Sohnes glühten in schöner Helle. Er lehnte sich mit der Brust gegen den Tisch, rückte an sie heran und hielt ihr gerade in das tränenfeuchte Gesicht seine erste Rede über die von ihm begriffene Wahrheit.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280704-18/fragment/page=0003

Unser *1980

Saison-Ausverkauf

hat begonnen

Wir führen:
Strümpfe
Wäsche
Schürzen
Kleider
Mäntel
Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Kurzwaren

Wir haben der wirtschaftlichen Notlage Rechnung getragen und die Preise derartig heruntergesetzt, daß eine

Total-Räumung

erfolgen muß

Adolf Kalmann
Manufaktur- und Modewaren
Weißenfels
Große Burgstraße 10

Stadt-Theater
Heute, 2235
Mittwoch 20–23 Uhr
Schindershannes
Donnerstag
20–23 Uhr
Margarethe

Walhalla
Tel. 28385
Täglich 20 Uhr
Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde
12 lustige Bilder mit Gesang u. Tanz
Gewöhnliche Preise

Kaufe Kanarienhähne
gebe ab
Wellen-Sittiche
und andere
Ziet-Vögel
Adolf Schwarz
Weißenfels
Klingenplatz

Zoolog. Garten
Donnerstag, den 5. Juli, 16 Uhr!
Nachmittag-Konzert
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Konzertmeister Franz Witek
20 Uhr:
Abend-Konzert
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Platz

Wenn Sie eine wirklich schöne

Küche

kaufen wollen, so versäumen Sie nicht, mein Lager zu besichtigen
Sie werden staunen über die große Auswahl wunderschöner Formen und niedrigen Preise

G. Schaible
Gr. Märkerstraße 26, am Markt
2222 Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen

Würstchen zum Kinderfest
und allen sonstigen Gelegenheiten in vorzüglicher Qualität zu bekannt billigen Preisen liefert 2233
Heinrich Müller, Wurstfabrik
Halle a. d. S., Gr. Brauhausstr. 29
● Wurstkessel können gestellt werden ●

HALLO!

Aus unserem
SAISON-AUSVERKAUF
bringen wir nur morgen, **Donnerstag, den 5. Juli 1928**

Damen-Spangenschuh 4.85
echt Chevreaux
mit Blockabsatz, sehr solid ...
schöner Straßenschuh . nur
Ein Sensationspreis!

Königsberg

1. Geschäft: Gr. Ulrichstraße 54 **Halle a. S.** 2. Geschäft: Geiststraße 9 Ecke Fleischerstr.

Alle Bücher
empfehlen die
Buchhandlungen
Lerchenfeldstr. 14
Harz 1

Besuchen Sie den
Saison-Ausverkauf
bei *1925
Max Thieme
Weißenfels, Leipziger Str. 2

Eckartsberg
Hausschlachtene Wurstwaren
Pfund 1,10 Mk.,
sendet per Nachnahme an Genossen jeder Richtung
379 Gastwirt Reich
Empfehle allen Genossen mein Ge

Neueste Auflage
Steffen, Das Gesetz
mit den neuesten Bestimmungen
Preis
erhältlich in der
Bezirks-Zentral-Buchhandlung
Lerchenfeldstraße 14
und sämtlichen Filialen im Bez

Geschäfts-Uebernahme
Der verehrten Einwohnerschaft von Zeitz und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich die Bäckerei des Herrn
Bäckermstr. Eisenschmidt, Rothestr. 40
übernommen habe. Ich bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen
Ergebenst
(2120) **O. Wesarg u. Frau**
Zeitz, Rothestr. 40
Werde stets bemüht sein, mein bestes zu bieten ● Brot und Brötchen täglich frisch ● Kuchen und Teegebäck aus bestem Material hergestellt ● Auf Wunsch Brot und Brötchen frei Haus
● An allen Markttagen frischen Speckkuchen ●

Werbt f. d. Klassenkampf

Sommer-Ausverkauf
Herrenhüte
5,– RM.
Herrenmützen
1,25 RM.
Magazin zum Pfau
Lilienbrin
An der Ulrichstraße Leipziger Straße

ERÖFFNUNG:
1. JULI 1928

MITTELDEUTSCHE LANDESBANK
GIROZENTRALE FÜR PROVINZ SACHSEN, THÜRINGEN UND ANHALT

ERLEDIGUNG SÄMTLICHER BANKMÄSSIGEN GESCHÄFTE
VERBINDUNG NACH ALLEN PLÄTZEN DEUTSCHLANDS
UND NACH DEM AUSLANDE

FILIALEN IN ERFURT, NORDHAUSEN, WEIMAR UND IN HALLE:
MITTELDEUTSCHE LANDESBANK, FILIALE HALLE, RATHAUSSTR. 5

MAGDEBURG
HAUPTWACHE 4—6

Revolution

der Preise

in unserem **Saison-Ausverkauf**

und dazu

Teilzahlung

Eilen Sie die Preise sind bis **50%** herabgesetzt

1/4 **Anzahlung ● 16 Wochenraten**
Ausweis mitbringen! Lieferung auch nach auswärts!

Schmitz & Co

Kirchstraße 15
Direkt neb. Mützen-Goldscheider

Bitterfeld

Kirchstraße
Direkt neb. Mützen-Gold

Spezialgeschäft für Herren- u. Jünglingskleidu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280704-18/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Die Republik im Kampf gegen Kinder und Kranke

In den Tod gehetzt

Nach drei Jahren Gefangenschaft als „Politischer" im Zuchthause Münster, kam der Arbeiter Haase nach Dinslaken-Lohberg. Als Kette schleppte er die schon berüchtigt gewordene Bewährungsfrist. Fünf Monate standen noch auf seinem Schuldkonto. Die „Rote Hilfe" unterstützte ihn. Er fand Arbeit in Lohberg, und proletarische Solidarität sicherte ihm Obdach bei dem Klassengenossen Durcak. Darob scheint bei der Polizei stärkstes Mißvergnügen ausgebrochen zu sein. Sie bekümmerte sich sehr intensiv um Haase. Aber nicht wohlwollend schien ihres Eifers Trieb. Am 7. Februar starb Durcak. Sechs Tage später folgte des Verstorbenen Frau einer Einladung der Polizei, die ihr eröffnete: Haase muß Ihre Wohnung verlassen! — Die Witwe erklärte, Haase sei ein sehr ruhiger, anständiger Mensch. Die Miete, die er zahle, sei ihr eine notwendige Hilfe. Die Wohnung habe früher für ihren Mann mit ausgereicht, sie sei nicht kleiner geworden. In anderen Wohnungen gleicher Größe in Lohberg hausten sogar bis zehn Personen. — Doch alles Sträuben war vergebens. Die Polizei blieb bei ihrem kategorischen Verlangen. Und eines Tages erschien sie mit dem Gebot: Haase muß sofort ausziehen! Drei Tage vorher war Haase arbeitslos geworden. Nun stand er da. Ohne Arbeit, obdachlos, mit Bewährungsfrist belastet, unter scharfer Polizeiaufsicht.

Haases Kräfte schwanden. Verzweiflung trieb ihn auf den Weg des Selbstmordes. Um den ewigen Schikanen zu entgehen, wie er sich vorher Freunden gegenüber geäußert. Am 20. Mai fanden Schulkinder seine Leiche. Bald schon in Verwesung übergegangen. Er hatte sich erhängt. Polizei und Republik müssen ihm nun wohl oder übel fünf Monate Reststrafe schenken. Ein Bewährungssteckbrief ist erloschen.

Die Polizei forscht nach

Sieben Jahre Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe, so lautete das Urteil des Staatsgerichtshofes (Königsberg) gegen Willi Delvendahl, 33 Jahre alt. Viereinhalb Jahre hat Delvendahl von der zudiktierten Strafe verbüßt. Ende Januar 1928 wurde er mit Bewährungs-Aufsicht entlassen. Die Haft hatte Willi Delvendahl stark mitgenommen. Einer Einladung folgend, um sich zu erholen, die erschütterte Gesundheit wieder etwas zu festigen, reiste Willi Delvendahl mit entlassenen Räterepublikanern aus München, als Gäste der Roten Hilfe nach Rußland. Ganz ordnungsgemäß selbstverständlich, mit Paß und nach polizeilicher Abmeldung. Das war Ende März. Die Polizei, mit oder ohne Auftrag, scheint der Auffassung zu sein, Delvendahl sei nun wohl wieder genug erholt, um die Reststrafe verbüßen zu können. Denn die Polizei in Berlin erkundigte sich schon in der Wohnung, die er in Berlin benutzt hat, ob Delvendahl denn noch nicht zurück sei. Was bedeutet dieses merkwürdige Interesse der Berliner Polizei für einen Staatsbürger, dessen eigentlicher Wohnort nicht Berlin ist und der sich hier ganz ordnungsgemäß abgemeldet hat? Ist die Berliner Polizei beauftragt, Delvendahl unter ihre besondere Aufsicht zu nehmen? Wozu? Warum?

Soll vielleicht die Inanspruchnahme der Roten Hilfe und die Gastfreundschaft des russischen werktätigen Volkes nun als Verbrechen angerechnet werden, das die entlassenen politischen Gefangenen an der Kette der Bewährungsfrist schleunigst wieder in die Kerker hineinschleppt?

Aussperrung von Kinderhilfe

Von München soll ein Transport von Kindern, deren Väter entweder gefallen sind oder als „Politische" im Gefängnis sitzen, in das Kinderheim der Roten Hilfe, Worpswede, überführt werden. Die Mustergültigkeit der RH.-Kinderheime kann von keiner Behörde mehr bestritten werden. Dafür ist sie schon viel zu viel bestätigt worden. Trotzdem ist in München die Abneigung gegen unsere Kinderheim stärker als die Sorge um das Wohl gesundheitsgefährdeter Kinder. Bisher wurde die Beurlaubung der Kinder beim Stadtschulrat erwirkt. Jetzt heißt es plötzlich: Das Kultusministerium muß entscheiden, der Instanzenweg muß unbedingt beachtet werden. Das bedeutet, Gesuch beim Schulleiter, Bezirksschulrat, Stadtschulrat, Ministerium. Das bedeutet weiter eine Frist von Wochen und Monaten und dazu die Aussicht der Ablehnung. Hinzu kommt noch, daß Zeugnisse von Aerzten nichts gelten, der Schularzt allein ist maßgebend. In diesem Falle hat übrigens der Schularzt festgestellt, daß die in Betracht kommenden Kinder unterernährt und blutarm seien. Trotzdem wurden die Mütter verwarnt, die Kinder nicht ohne ausdrückliche Erlaubnis in das Kinderheim zu schicken. Bei den Verhandlungen wurde dem Vertreter der RHD. von einer Stelle nahegelegt, den Kindern eine Erholung doch durch die katholische Jugend-Fürsorge verschaffen zu lassen. Der „Rat" verrät wohl deutlich, was hinter den plötzlich auftauchenden formalen Hindernissen steckt. Vielleicht erreicht man es, daß die gefährdeten Kinder zu Grund gehen. Gewährt es dann Trost, sich sagen zu können: Wir haben sie aber nicht in das Kinderheim der RHD. hineingelassen!

Die schwere Grubenkatastrophe in Frankreich

Im Bergwerk Roches la Molière ereignete sich eine Grubenexplosion, die 55 Opfer forderte. Unsere Aufnahme zeigt den französischen Arbeitsminister Tardieu, der mit verantwortlich ist, da er die furchtbaren Zustände dort duldete.

Neues aus aller Welt

Noch keine Rettung der Lundborg-Gruppe...

Im Gegensatz zu verschiedenen anderslautenden Gerüchten muß leider festgestellt werden, daß das Lager der „Italia"-Leute auf dem Eis bisher noch nicht aufgefunden worden ist. Insolgedessen sind die aus Oslo kommenden Meldungen von einer Rettung Lundborgs unwahr. Das Lager muß sich immer noch 80 Kilometer östlich vom jetzigen Standort des russischen Eisbrechers „Krasin" befinden. Nicht an der Küste des Nordostlandes entlang ist eine offene Wasserlinie, doch ist die Nähe des Landes zu gefährlich, als daß man diese Linie zum Vordringen benutzen könnte. Bei der jetzigen nebligen Wetterlage muß man darauf gefaßt sein, daß die Auffindung des Lagers noch viele Tage in Anspruch nehmen wird. Das Eis, auf dem sich das Lager befindet, wird immer schlechter. Auf dem Eismeer herrscht, wie von der Bäreninsel gemeldet wird, ein schwerer Sturm.

Gerüchte, daß Amundsen gefunden worden sei, haben sich als falsch erwiesen.

... aber der Fliegerrummel geht weiter

Während sich die „Bremen"-Flieger in Irland feiern lassen, haben sich in Mussolinien schon neue Rekordhasicher gefunden. Die beiden italienischen Rekordflieger Ferrarin und del Pierre sind zu einem Ozeanflug über Gibraltar und Westafrika nach Buenos Aires gestartet. Mit dieser 7500 Kilometer langen Strecke wollen die Chamberlins Streckenrekord Amerika—Deutschland brechen.

Das Kapitel Luftfahrt im Lande der Frankenfälscher

Eine Unterschlagung großen Stiles hat die Direktor der ungarischen Luftverkehrsgesellschaft Szegö begangen. Die von ihm veruntreute Summe soll sich auf über 500 000 Pengö belaufen; anscheinend war er jedoch nicht der alleinige Nutznießer, so daß man in eingeweihten Kreisen mit Enthüllungen rechnet, die auch andere hochstehende Persönlichkeiten kompromittieren werden.

Auch Frankreich will im Wettbewerb der Imperialisten nicht fehlen

Der französische Marineflieger Paris wird sich morgen von Cap Tejus nach Brest begeben, von wo aus er zu einem Ozeanflug mit Zwischenlandungen auf den Azoren und den Bermudas-Inseln zu starten beabsichtigt. Der Flug wird nach den Angaben des französischen Marineministeriums (!!) ausgeführt.

Die Folgen

Ueber dem Militärflugplatz von Istres (Frankreich) ist ein Flugzeug in Brand geraten und abgestürzt. Die beiden Insassen konnten nur als vollkommen verkohlte Leichen geborgen werden.

Ein amerikanisches Marineflugzeug stürzte aus großer Höhe mit dem Kopfende voran in den Hafen. Von den beiden Offizieren, die sich in dem Flugzeug befanden, wurde einer getötet, der andere schwer verletzt.

Wie aus Lucria in Beludschistan gemeldet wird, ist dort ein englisches Heeresflugzeug verunglückt. Die beiden an Bord befindlichen Offiziere wurden getötet.

Die ihr Leben einsetzen, werden schlecht bezahlt

Infolge Gehaltsdifferenzen mit der Polnischen Luftverkehrsgesellschaft haben die polnischen Piloten gestern früh einen dreitägigen Streik ausgerufen. Damit ist der gesamte Luftverkehr in Polen stillgelegt worden.

Ein britischer Kreuzer gestrandet

Der britische Kreuzer Dauntleß (4650 Tonnen) ist innerhalb der Hafeneinfahrt im Nebel auf eine Sandbank aufgelaufen. Verluste an Menschenleben sind nicht eingetreten. Die aus 425 Mann bestehende Besatzung wurde mit ihrem persönlichen Eigentum auf Rettungsboote gebracht und an Bord zweier kanadischer Kreuzer geschafft.

Schon wieder ein D-Zug in Bayern entgleist

Die Ordnungszelle hat die schlechtesten Eisenbahnverhältnisse

Gestern nachmittag 3.20 Uhr ist der D-Zug 59 von Stuttgart nach München bei der Einfahrt in die Station Ulm mit Lokomotive und Tender und den nachfolgenden Postwagen und einer Achse des ersten Personenwagens entgleist. Ein Postbeamter hat eine Nervenerschütterung erlitten. Zwei Reisende sind leicht verletzt worden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt. Eine Ueberschreitung der Fahrgeschwindigkeit liegt nach den getroffenen Feststellungen nicht vor.

Wie ein amerikanischer Millionär reist

Die amerikanischen Millionäre brauchen sich nicht in Dawes-Bahnen herumschubsen zu lassen. Sie können sich vielmehr ein Auto leisten, wie wir es hier zur Abbildung bringen. Solche Reise-Autos enthalten Schlafzimmer, Küche, Bad und Speisezimmer.

Schwerer Straßenbahnunfall in Berlin

12 Personen schwer verletzt

Gestern vormittag entgleiste in Berlin an der Ecke Stralauer- und Neue Friedrichstraße ein Anhänger eines Straßenbahnzugs und kippte um. Nach Angabe des Führers ist der Anhänger aus den Schienen gesprungen, ein Stück weiter gefahren, gegen einen Kandelaber gestoßen und hierbei umgekippt. Etwa 10 bis 15 Personen, die Insassen des Anhängers, sind verletzt worden und wurden durch das Rettungsamt verschiedenen Krankenhäusern zugeführt.

Schwerer Verkehrsunfall auch in Warschau

Am Dienstagabend stieß in einer Warschauer Vorstadt bei einer Straßenkreuzung ein voll besetzter Kleinbahnzug mit einem Straßenbahnzug zusammen. Sieben Personen erlitten Verletzungen.

Ein Lastauto fährt in eine Volksmenge

Montag abend gegen 11 Uhr fuhr ein vollbeladenes Lastauto in Epinay bei St. Denis (Frankreich) in eine Volksmenge hinein, die gerade der Vorführung eines Wanderkinos unter freiem Himmel beiwohnte. Der Chauffeur des Lastautos konnte in der Dunkelheit die Volksmenge nicht rechtzeitig bemerken und überfuhr, da er mit ziemlicher Geschwindigkeit herankam, einen Teil der Zuschauer. Zwei Personen wurden getötet und 22 verletzt.

Selbstmord einer Siebenjährigen

Aus Angst vor der Fürsorgeerziehung

Gestern abend hat sich, wie aus Breslau gemeldet wird, die siebenjährige Schülerin Winkelmann von einer Brücke in die Oder gestürzt und ist ertrunken. Das Kind hatte am Sonnabend die Schule geschwänzt, war von der Schupo aufgegriffen und die Polizeiwache gebracht worden. Der Vater äußerte dann beim Abholen seiner Tochter, er wolle das Mädchen, das schon wiederholt der Schule ferngeblieben sei und sich herumgetrieben habe, nunmehr in Fürsorgeerziehung geben. Schon auf der Wache sagte das Kind, dann werde es sich das Leben nehmen. — Schupo, väterliche Drohungen und Schule, diese „Erziehungs"-Mächten ist hier ein kaum schulpflichtiges Kind zum Opfer gefallen.

Todesurteil gegen Horst Kiebach

Gestern wurde der Präparator Horst Kiebach, der, wie erinnerlich, in diesem Winter in einem Stadtbahnzug in Berlin ein junges Mädchen mit einer Eisenschiene getötet hat, um dasselbe zu berauben, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß der Täter den Mord mit größter Kaltblütigkeit geplant hat. Von einer Tat im Affekt könne keine Rede sein. Das Gericht habe es aber für seine Pflicht gehalten, auch zu prüfen, ob Anlaß vorhanden sei für ein später einzuleitendes Gnadenverfahren. Das Gericht stelle fest, daß es, wenn es bei der Urteilsfällung einen weiteren Strafrahmen gehabt hätte, wie ihn die geplante Reform vorsieht, das Familienmilieu des Angeklagten sowie den abstumpfenden Beruf als Präparator und seine besonders geartete Psyche berücksichtigt und von einer Todesstrafe abgesehen hätte. Das Schwurgericht habe es für seine Pflicht gehalten, dies zum Ausdruck zu bringen. Der Angeklagte hörte das Urteil mit großer Gelassenheit an und sprach danach in aller Ruhe mit seinen Verteidigern.

Die Kirche als Museum — in der Sowjetunion

Gemäß einem Beschluß des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion ist die Leningrader Isaakskathedrale an die Hauptverwaltung für wissenschaftliche Institutionen, Museen und Kunstanstalten übergegangen, die in der Kathedrale demnächst ein Museum errichten wird.

Rückgabe des Eigentums des ehemaligen russischen Archäologischen Instituts in Konstantinopel

Der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion ist die Mitteilung zugegangen, daß der Sowjetunion das Eigentum des ehemaligen russischen Archäologischen Instituts, das im Jahre 1893 in Konstantinopel gegründet wurde, von der Türkei zurückgegeben wird.

Petroleumbrand im Staate Neuyork

Auf dem Gelände der Sun Oil Company in Neuyork brach Feuer aus, das acht Petroleumtanks mit einem Gesamtinhalt von 4000 Hektoliter und mehrere Gebäude zerstörte. Ein Mann kam in den Flammen um.

Vulkanausbruch auf den Philippinen

Der Vulkan Mayor auf den Philippinen, der vergangene Woche ausgebrochen ist, befindet sich noch immer in Tätigkeit. Die an seinem Fuße gelegene Stadt Libog scheint dem Untergang geweiht. Der Lavastrom kommt immer näher und vernichtet jegliche Vegetation.

Ein polnischer Steuerbeamter verhaftet

Der Leiter des Steueramtes der kongreßpolnischen Stadt Lomza, Borislaus Gawrys, wurde wegen verschiedener Mißbräuche verhaftet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280704-18/fragment/page=0005

Stadt Halle

4. Juli 1925.

„Was strömt das Volk so wild zu Haus — —" Es ist Ausverkauf

Also immerhin ein Grund für die sorgende Hausfrau, vor den Auslagen in den Schaufenstern der zahlreichen Geschäfte einen Augenblick zu verweilen und die Preise zu studieren. Und eins läßt sich auf den ersten Blick feststellen: Die ausverkauften Firmen haben die Preise ihrer Waren tatsächlich — teilweise sogar ganz rapide — herabgesetzt. So viel wir beobachten konnten, ist es bis heute aber noch zu keiner zeitweiligen Schließung eines Geschäftslokales wegen übermäßigen Andranges des kaufwütigen Publikums gekommen. Diese Tatsache, die man früher bei ähnlichen Gelegenheiten oft konstatieren konnte, sagt sehr viel. Es ist kein Geld unter der Masse der Konsumenten. Die Arbeiterfrau wartet sehnsüchtig auf den nächsten Lohntag des Mannes, um von dem geringen Lohn wenigstens das Notwendigste zum Ausverkaufspreis zu erstehen.

Manchmal bringt die Zeit der Saison-Ausverkäufe sogar kleine Meinungsverschiedenheiten zwischen Mann und Frau mit sich: Die Frau hat auf ihrem Wege durch die Stadt im Schaufenster einer Schuhwarenhandlung sehr billige Schuhe gesehen. Abends berichtet sie davon ihrem Mann und bittet ihn, daß er sich am anderen Tage zehn Mark Vorschuß auszahlen lassen soll.

„Vorschuß?" sagt der Mann, „wozu denn Vorschuß?"

„Ich will dem Karl dann gleich so ein paar Schuhe holen. Er muß doch einmal welche haben, und so billig kriegt man sie nicht wieder!" erwidert die Frau, und der Mann meint ein, daß der Ausverkauf doch sicher noch die ganze Woche anhalten wird und daß sie sich noch bis zum Lohntag gedulden soll.

„Nee, nee," entgegnet die Frau, die in solchen Dingen erfahrener als der Mann ist. „Wenn Du bis dahin warten willst, da kannste Dir denn das Maul wischen, da sind die besten Stücke schon immer wirklich ausverkauft. Am besten kauft man gerade jetzt, wo der Andrang noch nicht so groß ist!" Das leuchtet dem Mann auch ein und er nimmt — wenn auch nicht gern — den gewünschten Vorschuß, den er am anderen Abend der Frau auf den Tisch legt. Diese geht gleich am nächsten Morgen in die Stadt, um für den Jungen die notwendige billige Fußbekleidung zu kaufen.

Unterwegs rechnet sie: 4,95 Mark kostet das Paar Schuhe. Der Vorschuß reicht also, um auch für den zweiten Jungen gleich ein Paar mitzubringen. Im Schaufenster sind die noch vor zwei Tagen ausgestellten Schuhe nicht mehr zu sehen, und im Laden erfährt sie, daß dieser Posten bereits gestern ausverkauft wurde. Es bleibt ihr nichts anderes übrig, als ein paar andere, im Preise höhere Schuhe zu kaufen. Für zwei Paar reicht nun das Geld nicht mehr, und zerknirscht berichtet sie am Abend ihrem Manne von ihrem unverdienten Mißgeschick.

„Für uns Proleten, da lassen se emal nischt übrig", murmelt der Mann, und jetzt rechnet die Frau aus, wie ihr die zehn Mark Vorschuß, die bei der nächsten Lohnzahlung ihres Mannes abgezogen werden, im Haushalt fehlen.

§ 218 mordet die Arbeiterfrauen!

Gegen diesen Schandparagraphen und gegen die Gesellschaftsordnung, die solche Paragraphen braucht, demonstrieren die mitteldeutschen Arbeiterfrauen

am 7. und 8. Juli in Eisleben

anläßlich des roten Gautreffens vom

Roten Frauen- und Mädchen-Bund.

Arbeiterfrauen, zeichnet Euch in die Teilnehmerlisten ein!

1000 organisierte Freunde der proletarischen Selbsthilfe in Halle

Von der IAH wird uns geschrieben:

Die Ortsgruppe Halle der IAH. hat in der letzten Woche das 1000. Einzelmitglied aufgenommen.*) Fast die Hälfte der Mitglieder sind in diesem Jahre beigetreten. Dieser Erfolg berechtigt, einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Ortsgruppe Halle zu werfen.

Bei der Bekämpfung der russischen Hungersnot im Jahre 1921 und auch bei der Sammlung von Werkzeugen haben die hallischen Freunde der IAH vorbildlich gearbeitet. Im Hungerwinter 1923/24 fanden sich wiederum zahlreiche Mitarbeiter zur Einrichtung von Speisestellen. Diese praktische und propagandistische Arbeit und ihre Erfolge wurden damals aber nicht organisatorisch verankert, es wurde versäumt, feste Ortsgruppen der IAH. zu gründen. Damit wurde erst Anfang 1924 begonnen. Große Schwierigkeiten waren zu überwinden. Noch wurde die Frage „Ist die IAH. notwendig?" eifrig diskutiert, um dann durch die Praxis in bejahendem Sinne beantwortet zu werden. Die Unterstützung der ausgesperrten Bauarbeiter im Jahre 1925, die Sammlungen für die englischen Bergarbeiter 1926, die Hilfsaktion für die mitteldeutschen Berg- und Metallarbeiter, kurz die praktische Arbeit gab eine ganz klare Antwort. Zu dem Aufbau der Ortsgruppe hat die Arbeit der Nähstube und die Durchführung der Kinderhilfe ganz wesentlich beigetragen.

Die Lehren, die aus der guten Entwicklung der Ortsgruppe Halle gezogen und in Zukunft noch stärker beachtet werden müssen, sind u. a. folgende: Durch die praktische Arbeit gewinnen wir neue Freunde für unsere Organisation. Die Tat wirkt überzeugend auf die Indifferenten und Zögernden.

Die kollektive Arbeit aller Mitglieder der IAH. gibt die Gewähr, die Sympathisierenden organisatorisch zu erfassen, d. h. neue Einzel- und Korporativmitglieder zu gewinnen.

Besonders wichtig ist der IAH. ein enges und sorgfältig gepflegtes Verhältnis zu den Belegschaften der Betriebe.

Bis heute ist Halle auf diesem Gebiete führend in ganz Deutschland. Keine Ortsgruppe kann 24 Betriebe als Korporativmitglieder nachweisen. Die Unterstützung der hallischen Metallarbeiter, die in allen Sektionen der Welt Beachtung und Anerkennung fand, war in diesem Umfange nur möglich durch die Mitarbeit der streikenden Kollegen, durch ihre Aktivität bei der Abwehr gegen kapitalistische und reformistische Hetze.

Wenn die Leitung der Ortsgruppe auch in Zukunft diese Erfahrungen bei der praktischen Arbeit in Rechnung stellt, werden aus den 1000 nicht nur 2000 Mitglieder werden, sondern — und das ist das wichtigste — die IAH. wird alle Ansprüche, die die Arbeiterschaft auf dem Gebiete der aktiven Solidarität an die Organisation stellt, erfüllen können.

*) Außer 1000 Einzelmitgliedern gehören der Ortsgruppe Halle als Korporativmitglieder an: 11 proletarische Organisationen, 24 Belegschaften der Betriebe mit zusammen 6600 Mitgliedern.

Schauerliche Wohnungsverhältnisse in einem Fabrikgebäude

Die Baupolizei kümmert sich nicht darum

In der Halberstädter Straße 12 befindet sich ein Fabrikgebäude, das früher der Tonfabrik Caesar & Lorenz gehörte. Der jetzige Besitzer ließ aus den Fabrikräumen Wohnungen machen, die nicht dem Wohnungsamt unterstellt sind. Er brachte es fertig, diese Wohnungen beziehen zu lassen, obwohl sie erst halbfertig sind. Dieser Zustand dauert schon wochenlang,

aber die Baupolizei hat noch nicht eingegriffen.

In den meisten Wohnungen sind keine Türen angebracht, teilweise ist noch nicht gedielt und die Wände sind nicht gestrichen. Es fehlen sogar noch Wände, die eingesetzt werden müssen. Halsbrecherische Eisentreppen, die der Fabrik wahrscheinlich als Feuertreppen gedient haben, führen zu den Wohnungen hin. Mauersteine liegen haufenweise umher, in einer Wand befindet sich ein riesiges Loch und dahinter grinst ein halb aufgerissener Kamin. Die Fenster der Wohnungen liegen nach dem Fabrikhof hinaus, und die Fassaden weisen die schlimmsten Verfallserscheinungen auf. Ueberall sind Ecken und Gänge, die Rumpelkammern für Mauerschuttablagerung bilden.

Es ist uns schleierhaft, wie die Baupolizei das Wohnen in einem derartig verbauten Gebäude, das nicht einmal fertig gebaut ist, dulden kann. Aber sie duldet es scheinbar deshalb, weil sie es noch gar nicht angesehen hat. Die Ecken, Gänge und lichtlosen Räume, die sich überall zwischen den Wohnungen finden, sind feucht und dumpfig und müssen ganz und gar ungesund wirken.

Die städtischen Behörden geben großartig aufgemachte Denkschriften über das Wohnungswesen der Stadt Halle heraus, in denen an Hand von Statistiken und Abbildungen gezeigt wird, wie herrlich weit wir es bereits mit der Beseitigung der Wohnungsnot gebracht haben sollen.

In diesen Denkschriften wird aber nicht auf solche Fälle eingegangen, wie wir eben einen geschildert haben. Mit ein paar städtischen Bauten, die nicht einmal sehr modern sind, wird Reklame geschoben, aber was die privaten Bauunternehmer machen darum kümmert sich der Magistrat nicht.

Halle ist bekanntlich eine der Städte, wo die Altwohnungen in allerschlechtestem Zustande sind.

Wenn nun schon private Neubauwohnungen erstellt werden, bei denen der Hauswirt das Recht hat, den Mietern soviel abzunehmen, wie er will, so muß zumindest verlangt werden, daß diese Wohnungen hygienisch einwandfrei sind.

Wir verlangen schleunige Auskunft darüber, was die Baupolizei zu dem Gebäude Halberstädter Straße 12 zu sagen hat.

Raubzug auf die Taschen der Proleten

A.-K. Die angeblich leeren Kassen der Dawes-Bahn müssen von den Proleten gefüllt werden. Einen großen Raubzug auf ihre Taschen mußte vorige Woche am Uebergang des Bahnhofs Trotha die Bahnschutzpolizei ausführen. Dort müssen die Proleten bei jeden Morgen und Abend eine Viertel- bis eine halbe Stunde warten, weil hier viel rangiert wird. Hunger und Müdigkeit treiben die Arbeiter aber nach Hause, und deshalb passieren sie in den Zwischenzeiten unter der Schranke entlang den Bahnübergang. Die Bahnpolizei sollte hier Abhilfe schaffen, indem sie die Arbeiter zur Anzeige brachte. Dabei fragt sie nicht, wo die 23 darbenden Proleten, die davon betroffen waren, die 6 Mk. hernehmen sollen. Für die Bahn ist es natürlich zu teuer, einen überbrückten Uebergang zu schaffen, der hier sehr angebracht wäre.

Vergnügungssüchtig auf Kosten der Steuerzahler

Es ist noch nicht lange her, daß wir den Blumenkorso auf der Saale hinter uns haben. Die Leute, die sich dort amüsieren konnten, haben aber noch nicht genug. So wird in der „Allgemeinen Zeitung" der Vorschlag gemacht, daß der Wirtschafts- und Verkehrsverband auch einen Lampionkorso veranstalte. Diese Zeitung wünscht sich Illuminationen wie zu Kaisers Geburtstag und ähnliche Scherze; wer es bezahlt, fragt sie nicht. Man bildet sich hingegen ein, daß diese Idee Massenverkehr nach Halle bringen würde. Wir sind anderer Meinung und legen schärfste Verwahrung dagegen ein, daß der Hallesche Wirtschafts- und Verkehrsverband weiterhin so mit dem Geld der Steuerzahler um sich wirft. Den Leuten, die einen Lampionkorso veranstalten wollen, sollte von der Arbeiterschaft ordentlich heimgeleuchtet werden.

Einbau von Benzinabscheidern

Durch die städtische Tiefbauverwaltung ist festgestellt, daß von einer großen Anzahl Kraftwagen-Unterstellräumen die Abwässer unmittelbar dem Straßenkanal zugeführt werden. Diese Abwässer führen in der Regel feuergefährliche und sprengfähige Stoffe mit sich und können das Kanalnetz und dessen Betrieb dadurch stark gefährden, wie dies schon in mehreren Städten, insbesondere erst kürzlich in Wilhelmshaven der Fall gewesen ist, wo durch Entzündung von Benzingasen im Kanalnetz außer dem entstandenen erheblichen Sachschaden auch zwei Kanalarbeiter tödlich verunglückt sind. Aus diesem Grunde müssen derartige Abwässer vor ihrem Eintritt in das Kanalnetz von diesen gefährlichen Stoffen durch Einbau von Benzinabscheidern befreit werden. Außerdem sind durch solche Gase nicht nur das Kanalnetz und die darin beschäftigten Arbeiter, sondern

auch die angeschlossenen Grundstücke gefährdet.

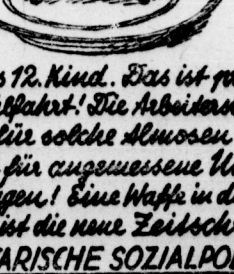
Es liegt deshalb im allgemeinen Interesse, wenn von allen Besitzern von Kraftwagen der von der städtischen Polizei-Verwaltung durch öffentliche Bekanntmachung geforderte Einbau von Benzinabscheidern umgehend bewirkt wird.

Die Zentralbibliothek (Volkspart)

wurde in den Monaten Januar bis Juni von 6349 Lesern besucht. Zu dem bereits vorhandenen festen Leserstamm sind noch 151 neue Leser hinzugekommen, der beste Beweis dafür, daß es die Leitung der Bücherei versteht, das in Arbeiter- und Angestelltenkreisen vorhandene Bedürfnis nach guten Büchern dauernd rege zu halten. Die in den letzten Monaten zahlreich gemachten Neuanschaffungen geben der Zentralbibliothek jetzt schon ein modernes Gepräge. Fast alle neueren Schriftsteller der letzten Jahre haben, soweit sie der Arbeiterklasse etwas zu sagen wissen, Berücksichtigung gefunden.

Die Zentralbibliothek steht allen Arbeitern und Angestellten zur Verfügung, die geringe Gebühr von monatlich 10 Pfennig erleichtert die Benutzung wesentlich. Geöffnet ist sie jeden Dienstag und Donnerstag 18 bis 20 Uhr. Beim ersten Besuch muß das Mitgliedsbuch einer Organisation vorgelegt werden (Partei, Gewerkschaft, Konsum, Freidenker oder IAH.).

Eine leere Tasse



für jedes 12. Kind. Das ist preußische Wohlfahrt! Die Arbeiterschaft dankt für solche Almosen. Sie kämpft für angemessene Unterstützungen! Eine Waffe in diesem Kampf ist die neue Zeitschrift

PROLETARISCHE SOZIALPOLITIK

ERSCHEINT MONATLICH · PREIS PRO HEFT 30 PF. · ÜBERALL ERHÄLTLICH · AUCH DURCH DIE POST BEZIEHBAR

Genossin Emma Wiebach

Am 2. Juli verstarb an den Folgen einer Operation im Alter von 52 Jahren die Genossin Emma Wiebach, Sophienstraße 27. Sie war seit 1921 Parteimitglied. Infolge ihres jahrelangen Leidens war es ihr nicht mehr möglich, aktiv am Parteileben teilzunehmen.

Die Einäscherung findet am Donnerstagmittag 1½ Uhr auf dem Gertraudenfriedhof statt. Wir ersuchen um zahlreiche Beteiligung, besonders der Frauen aus dem Zentrum.

Kommunistische Partei Deutschlands, Bezirk Halle-Merseburg.

Wer hilft?

Eine Arbeiterfrau, die wegen Meineid ein Jahr ins Gefängnis wandern muß, braucht für ihre Kinder im Alter von 3 und ¾ Jahren Versorgung. Für das Kind von ¾ Jahr wird dringend ein Kinder- oder Sportwagen gebraucht. Wer hat einen solchen zur Verfügung und ist bereit, ihn abzugeben? Mündliche oder telephonische Meldung im Bureau der IAH., Gr. Steinstraße 16, oder telephonisch unter der Nummer 29150.

„Wage" und „Waage"

Die Sorgen des Kultusministers

Nachdem die Reichsbehörden die Schreibung des Wortes „Wage" mit zwei a angenommen und die übrigen deutschen Staaten ihnen darin zugestimmt haben, hat der Preußische Kultusminister Dr. Becker, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, angeordnet, daß in den Schulen gestattet wird, das Wort Wage außer der bisher vorgeschriebenen Form mit einem a auch mit zwei a zu schreiben, namentlich dann, wenn in der Mehrzahl und in Zusammensetzungen Verwechslungen mit dem Worte „der Wagen" möglich sind. Der Minister hat davon abgesehen, die Schreibung Waage mit einem a zu untersagen, da sonst auch Zusammensetzungen wie „wagerecht", „Wagebalken" usw. mit zwei a geschrieben und Umstellungen in der Anordnung sämtlicher Nachschlagewerke sowie Aenderungen in allen Schulbüchern vorgenommen werden müßten. Beide Schreibweisen sind daher als zulässig zu betrachten.

Hallische Tageschronik

Der Tod im Schrebergarten. Am 3. Juli gegen 10.15 Uhr wurde in seinem Garten an der Merseburger Straße ein 66jähriger Mann von seiner Ehefrau tot aufgefunden. Ein hinzugerufener Arzt stellte fest, daß der Tod durch Gehirnschlag eingetreten war.

Das Ende der Gaslaterne. Am 3. Juli gegen 9.15 Uhr wurde in der Turmstraße eine Gaslaterne von einem Lastkraftwagen umgefahren. Da aus der umgefahrenen Gaslaterne eine Stichflamme herausschlug und Gas entströmte, wurde die Stelle bis zum Eintreffen der Arbeiter des Gaswerks durch einen Polizeibeamten gesperrt. Verletzt wurde niemand.

Straßensperrung. Die Friedrichstraße zwischen Karlstraße und Friedrichplatz wird zwecks Neubefestigung mit sofortiger Wirkung auf ungefähr 30 Tage für den Durchgangs-, Reit- und Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird umgeleitet.

Unfall auf der Cröllwitzer Brücke. Am 3. Juli, gegen 20.15 Uhr kam an der Cröllwitzer Brücke eine Radfahrerin, welcher ein Mann gegen das Fahrrad lief, zu Fall. Die Radfahrerin, welche einen Augenblicke besinnungslos liegen blieb und Hautabschürfungen am Gesicht und am linken Arm davontrug, wurde in das Cröllwitzer Kinderheim gebracht, wo sie sich bald wieder erholte.

Wenn ein Kind mit Streichhölzern spielt. Gegen 16.30 Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Galgenberg aus, wo auf einem unbestellten Ackerstück durch mit Streichhölzern spielende Kinder ein Grasbrand verursacht worden war. Nach einer halben Stunde konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Umgekippter Eiswagen. Am 3. Juli gegen 11.45 stieß in der Geiststraße ein Lastfuhrwerk mit dem Dreirad eines Eiswagens zusammen, wobei dieses umkippte und die Eiskübel auf die Straße fielen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Herstellung von Schlagsahne in Konditoreien an Sonn- und Festtagen. Es ist üblich geworden, Schlagsahne an Sonn- und Festtagen in offenen Verkaufsstellen während der für den Handel mit Milch freigegebenen Stunden und in Gast- und Schankwirtschaften herzustellen. Unter diesen Umständen wird nach der Entscheidung des preußischen Handelsministeriums auch den Konditoreien die Herstellung von Schlagsahne an Sonn- und Festtagen zugelassen sein, sofern die Herstellung während der für den Handel mit Konditorwaren zugelassenen Zeit außerhalb der Konditorwerkstatt (im Laden) oder bei Konditoreien mit Schankwirtschaft in den dem Wirtschaftsbetrieb bestimmten Räumen erfolgt. Wie der preußische Pressedienst mitteilt, kann jedoch in beiden Fällen die Beschäftigung von Arbeitnehmern im Konditoreigewerbe, schließlich der Konditorlehrlinge nicht in Frage kommen, die Herstellung der Schlagsahne muß vielmehr durch Arbeitnehmer erfolgen, die im Handelsgewerbe (beim Verkauf der Konditorwaren) oder im Schankwirtschaftsgewerbe nach den geltenden Bestimmungen an Sonn- und Festtagen ohnehin beschäftigt werden dürfen.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit. Am Sonntag, dem 8. Juli, unternimmt der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit einen Ausflug per Auto nach Mölbitz, an dem sich auch Nichtmitglieder beteiligen können. Die Fahrt kostet hin und zurück drei Mark. Abfahrt um 7 Uhr am „Grünen Hof" am Malhalla. Anmeldungen können zwischen 6 und 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 15, im Stock vorgenommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280704-18/fragment/page=0006

Gewerkschaftliches

Einige Ergebnisse zur Verbandstagswahl des DMV. im Bezirk

Als Vorbemerkung wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten, daß die Bezirksleitung des DMV. an uns keine Auskunft erteilte, als wir versuchten, von ihr das gesamte Zahlenmaterial über die Wahl aus dem Bezirke zu bekommen. Wir bringen deshalb einige bei uns eingegangene Einzelergebnisse:

	Opposition	Reformisten
Wittenberg	267	33
Zerbst	66	154
Eisleben	27	16
Delitzsch	37	21
Eilenburg	85	217
Weißenfels	93	89
Hohenleipisch	33	1
Merseburg	146	321

In Halle hat bekanntlich keine Abstimmung stattgefunden, da der Kandidat der Opposition ohne Gegenkandidat der Reformisten als gewählt gilt.

Zum Verbandstag der Bergarbeiter

Warum Genosse Sobottka ausgeschlossen wurde

Den Delegierten zum 26. Verbandstag des Bergarbeiter-Verbandes ist jetzt die Drucksache mit der Tagesordnung und den zur Generalversammlung gestellten Anträgen zugegangen. In der Vorlage werden über 50 Zahlstellen aufgeführt, die zum Geschäftsbericht einen Korreferenten verlangen. Bei der Generalversammlung 1926 in Saarbrücken verlangten nur 8 Zahlstellen einen Korreferenten. Daß bei der Besprechung der Tagesordnung der Generalversammlung in den Zahlstellen Anfang d. J. über ... Zahlstellen einen Korreferenten, die meisten darunter besonders den Genossen Sobottka verlangten, zeigt, daß die Unzufriedenheit mit der Politik des Verbandsvorstandes bis weit in die Reihen auch der sozialdemokratischen Verbandsmitglieder gedrungen ist. Der Vorstand hat aber in der Vorlage der Generalversammlung noch nicht einmal alle Zahlstellen aufgenommen, die das Korreferat verlangt haben. Es fehlen z. B. die Zahlstellen ...enessen, Balkhausen, Röllinghausen, auch in den Mitgliederversammlung dieser Zahlstellen sind Anträge angenommen, die einen Korrefenten verlangen. Diese Anträge sind aber entweder bei den Bezirksleitungen oder beim Verbandsvorstand verschwunden, so daß sie nicht in der Vorlage aufgenommen wurden.

Ohne Zweifel liegen hier die Gründe, die den Vorstand veranlaßt haben, den Genossen Sobottka vor der Generalversammlung auszuschließen,

und die ihn veranlassen, einer weiteren Reihe von Kameraden den Ausschluß anzudrohen.

Auf der Generalversammlung in Magdeburg wird daher die Haltungstätigkeit des Verbandsvorstandes im Vordergrund stehen. Mit ihr werden sich die Verbandstagsdelegierten besonders beschäftigen müssen. Die Ausschlußtätigkeit des Vorstandes ist natürlich die Folge seiner sozialdemokratischen arbeiterfeindlichen Politik. Um diese Politik ungestört fortsetzen zu können, schließt der Vorstand alle Kritiker aus, zerstört damit die Organisation und schwächt das Vertrauen der Bergarbeiter zum Verbande. Die Verbandstagsdelegierten müssen diesem Treiben des Vorstandes ein Ende bereiten, wollen sie sich nicht mitschuldig machen an der Zerstörung des Verbandes. Ihre Aufgabe muß es sein, den Verband wieder zu einer Klassenkampforganisation der Bergarbeiter zu machen. Als erster Schritt hierzu ist die Wiederaufnahme des Genossen Sobottka und aller wegen ihrer oppositionellen Tätigkeit ausgeschlossenen Kameraden durchzusetzen.

Sonnenwendfeier der hallischen Gewerkschaftsjugend

Vom Gewerkschaftskartell Halle geht uns folgender Bericht zu: Am Sonnabend, dem 30. Juni, war es seit einer Reihe von Jahren auch wieder in Halle einmal möglich, die freigewerkschaftlich organisierten Jungarbeiter und -arbeiterinnen zu einer einheitlichen Veranstaltung zusammenzufassen.

Eine stattliche Schar Burschen sowie Mädels fanden sich trotz der ungünstigen Witterung im Gewerkschaftshause ein, ein Beweis, daß der Gedanke der freigewerkschaftlichen Jugendbewegung immer weitere Kreise der Jungarbeiterschaft an sich zieht. Unter Vorantritt eines Spielmannszuges bewegte sich ein imposanter Fackelzug durch verschiedene Straßen der Stadt in der Richtung nach Cröllwitz, wo sich bei einsetzendem Regen eine kurze Unterbrechung des Zuges notwendig machte. Als der Regen nachließ, drängten die jungen Kollegen zum Weitermarsch nach Neu-Ragoczy. Die etwas gedrückte Stimmung hob sich sofort und als beim Eintreffen auf dem Neu-Ragoczy-Felsen schon die mächtigen Flammen zum Himmel emporschlugen, sah man all den jungen Menschen die Begeisterung an den Augen an. Die Feier selbst wurde eingeleitet mit einem gemeinsamen Gesang: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit.“ Ein Genosse aus der Jugendgruppe des DMV. brachte in wirkungsvoller Weise zwei Rezitationen zum Gehör, die beifällig aufgenommen wurden. Sodann ergriff Kollege Sorgenfrei im Auftrage des Ortsausschusses des ADGB. das Wort, um auf die Bedeutung der Sonnenwendfeier für die Arbeiterklasse hinzuweisen. Wir haben im Laufe der Jahrhunderte die Formen der Sonnenwendfeier sich geändert, nicht aber ihr Inhalt, immer noch kämpfen die Unterdrückten für Freiheit, Licht und Sonne, für Befreiung aus Unterdrückung und Knechtschaft. Zwar sind in den letzten Jahrzehnten mächtige Organisationen der Arbeiterklasse entstanden, Millionen sind in den freien Gewerkschaften zusammengefaßt. Aber noch immer schmachtet ein Teil der Arbeiterklasse in Not und Unterdrückung. Neue Kämpfer und Streiter für die Befreiung der Arbeiterklasse, für das große Ziel des Sozialismus zu gewinnen, das sei das Gelöbnis, das wir beim Feiern von Sonnenwendfeiern ablegen.

Der Kollege Sorgenfrei konnte für seine vortrefflichen Ausführungen den Beifall aller Jugendgenossen und -genossinnen für sich in Anspruch nehmen.

Nach einigen kurzen Schlußworten des Kollegen Schmidt, der besondere auf die gute Beteiligung und Verlauf der ersten gemeinsamen Veranstaltung der hallischen Gewerkschaftsjugend hinwies und daran die besten Hoffnungen knüpfte, fand die Feier mit dem gemeinsamen Gesang „Dem Morgenrot entgegen“ ihren Abschluß.

Soweit der Bericht des Kartells. Da uns von jugendlichen Teilnehmern an der Veranstaltung soeben ein Bericht ihrerseits in Aussicht gestellt wird, verzichten wir heute auf eingehende Stellungnahme zu obigen Mitteilungen des Kartells über den Verlauf und die Durchführung der Sonnenwendfeier.

...einen, nach dem Bericht von Sorgenfrei geäußerten Gedanken können wir hier auch heute nicht unwidersprochen lassen, den Vergleich: „... Millionen sind in den freien Gewerkschaften zusammengefaßt. Aber noch immer schmachtet ein Teil der Arbeiterklasse in Not und Unterdrückung.“

Hier wird also die Behauptung aufgestellt, daß nur der Teil der Arbeiterklasse in Not und Unterdrückung schmachtet, der nicht zu den Millionen Gewerkschaftsmitgliedern gehört. — Oder soll der Sinn der betreffenden Sätze sein, daß die „mächtigen Organisationen der Arbeiterklasse“ die Arbeiterschaft bis auf einen Teil befreit haben aus Not und Unterdrückung?

Beides ist geeignet, große Verwirrung bei den Hörern und Lesern solcher Behauptungen anzurichten. Ein gewisses Berauschen an inhaltlosen, verworrenen Phrasen, an leeren Worten ohne realen Sinne wird damit gepflegt, und Passivität im Klassenkampf gegen die gesellschaftliche Macht des Klassengegners ist die Folge solchen Rausches an ödem Wortgeklüngel.

Es genügt nicht, von „Kampf, Kämpfern und Streitern, Befreiung und Sozialismus“ nur laut und oft zu reden und damit abzuhalten von der

Organisierung und Leitung des Klassenkampfes um die Befreiung der Unterdrückten und für den Sozialismus

und um gleichzeitig Wirtschaftsdemokratie, Regierungskoalition und Arbeitsgemeinschaft mit den Unterdrückern und Ausbeutern, den Todfeinden des Sozialismus durchzuführen.

Die proletarische Jugend will zum Kampfe angeleitet sein. D. h. sie will angelernt sein im praktischen Kleinkrieg gegen die Ausbeutung und Unterdrückung, wie in der Zusammenfassung und Steigerung des Kleinkrieges zum Massenkampf und zum Sturz der Ausbeutermacht und des Kapitalismus.

Dies nur als kurzer Hinweis auf die Gefährlichkeit des Reformismus für die Arbeiterjugend, gezeigt an dem Beispiel Sorgenfreischer Ideen und Aussprüche. Zur Sonnenwendfeier selber wollen wir, wie erwähnt, den Bericht der Jungarbeiter selber abwarten.

Aus den Betrieben

Wieder ein schwerer Unfall in der Anilinfabrik Wolfen

Am A-Turm, Absortion V, ereignete sich am Sonnabend, dem 30. Juni, ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Rothe aus Wolfen sollte oben auf dem Turm in einer Höhe von 35 Metern Steine entladen, die mittels einer Winde hoch befördert wurden. Hierbei brach (infolge Ueberlastung) der Dachhebel, wobei sich Rothe die Verletzungen zuzog. Nur durch Zuspringen eines Kollegen wurde verhindert, daß er in die Tiefe stürzte. Kurz zuvor war der Ingenieur Berger von der Anilin-Fabrik erschienen, um die zur Beförderung der Steine dienende Winde abzunehmen. Er ließ dieselbe mit 100 Steinen beladen und bis zur halben Höhe aufziehen. Hiermit war seine Abnahme beendet und so bestätigte er, daß die Winde gebrauchsfähig wäre. Durch diese unverantwortliche Leichtfertigkeit wäre beinahe wieder ein Menschenleben zu beklagen gewesen. Der Arbeiter Rothe wurde in die Klinik nach Halle überwiesen.

Auch im Röcknitzer Steinbruch!

Am 30. Juni verunglückten im Steinbruch der Röcknitzer Quarz- und Porphyr-Werke GmbH. bei Kobershain zwei Arbeitskollegen durch abspringende Gesteinsmassen so schwer, daß beide in das Wurzener Krankenhaus überführt werden mußten.

An dem Aufkommen beider Kollegen wird gezweifelt.

Die Firma ist eine der größten Ausbeuterfirmen in der ganzen Steinindustrie des Bezirks. Seit drei Tagen waren die Kollegen nach einem Streik wegen Lohnstreitigkeiten mit der Firma zur Arbeit zurückgekehrt. Kollegen, steht einig zu Eurer Sache. Wehrt Euch gegen die Hetzjagd bei der Arbeit, zumal der Bruchmeister Mitinhaber der Firma ist.

Die Stärkung Eurer gewerkschaftlichen Kampfkraft ist eine Gewähr, den Unternehmern doch einmal ein energisches Halt bieten zu können. Aktive Teilnahme an der Ausgestaltung des Verbandes im Sinne des Klassenkampfes auch über die engeren Grenzen des Ortes hinaus, ist daher eine der wichtigsten Aufgaben aller Kollegen.

Zu den Mißständen bei Gaumitz, Mötzlich

Bei der Firma Gaumitz versteht man es meisterlich die Arbeitskräfte der Proleten nach allen Regeln auszubeuten und auszusaugen. Hat es doch Herr Gaumitz verstanden, innerhalb eines Jahres sich für seine Person ein schönes Luxusauto und für den Betrieb zwei Lastautos mit Anhänger zuzulegen. Um möglichst viele Züge zu fahren, muß nun, wenn die leeren Wagen in der Sandgrube erscheinen, alles was Hände hat das äußerste hergeben, um die Wagen wieder zu beladen, damit sie gleich wieder an ihren Bestimmungsort fahren können. In der Zwischenzeit muß der Sand gesiebt werden. Wenn man berechnet, daß außer den eigenen Lastwagen täglich auch noch an die 40 Gespanne, auch Lastwagen, ihren Bedarf aus dieser Grube decken, so kann man sich ungefähr einen Begriff davon machen, wie die Lebenskräfte der Arbeiter in Anspruch genommen werden.

Als Meister fungiert ein gewisser Sch. Ihn hat die Firma scheinbar auch schon aus Rand und Band gebracht. Einigen Arbeitern, welche den Abraum in Akkord übernommen hatten, den sie aber nicht durchführen konnten, erklärte Sch., daß er gezwungen sei, sie zu entlassen, obgleich diese jungen Leute bei ihm wöchentlich für 20 Mark pro Mann in Kost und Wohnung sind. Eine Wohnung kann man das allerdings nicht nennen, denn um in dieses Gelaß zu gelangen, muß man erst eine Leiter erklimmen und über das Dach klettern. Es ist bezeichnend für die Firma, daß sie nicht das geringste tut, um den Leuten menschenwürdige Behausungen zu gewähren. Auch das Sprichwort: „Ehrlich währt am längsten“, scheint bei dieser Art von Geschäftsleuten nicht in sehr hohem Ansehen zu stehen. Es wird behauptet, daß Herr Gaumitz sich Lastzüge, welche er aus anderen Gruben mit 6 cbm bezieht, glatt wieder als 8 cbm bezahlen läßt. Sollte das den Tatsachen entsprechen, so bedarf es wahrlich keiner weiteren Kennzeichnung mehr. Wir hoffen, diese Frage noch völlig aufklären zu können. Die Arbeiter sollten aber ihre gewerkschaftliche Organisation so in Bewegung bringen, daß dem Gaumitz einmal der Uebermut als Ausbeuter gründlich genommen würde.

Knochenmühle Merseburg

A.-K. Leider schon viel zu oft haben wir uns mit dieser Ausbeuterbude beschäftigen müssen. Es ist anzunehmen, daß einerseits die Besitzer der Königsmühle sich auch in der nächsten Zukunft noch stark genug fühlen werden, die elenden Arbeitsverhältnisse in ihrem Betrieb aufrechtzuerhalten und das andererseits die dort Beschäftigten leider auch so bald noch nicht einsehen werden, daß nur festester Zusammenschluß und absolute Zielklarheit ihrerseits im Kampfe gegen die dort herrschenden Zustände zum Siege führen werden.

Heute müssen wir uns mit dem Stahlhelmer und Werkvereinshäuptling Heilemann beschäftigen. Bekanntlich ist dieser Freund des Unternehmers eines der Haupthindernisse zur Herbeiführung der Einigkeit innerhalb der Belegschaft. Heilemann ist Maschinenführer im Betriebe, so daß ihm die Bedienung der Presse untersteht. Anstatt nun den dort beschäftigten jüngeren Kollegen behilflich zu sein und mit gutem Beispiel voranzugehen, läßt er an ihnen seine Diktatorgelüste aus. In aller Erinnerung ist noch der jüngste Fall, wo er einen Pressejungen sinnlos verprügelte, wegen eines geringfügigen Fehlers, der ihm selber oder anderen täglich unterlaufen kann. Es ist anzunehmen, daß dieser Held Heilemann längst das Weite gesucht hätte, wenn ihm nur eine halbwegs ähnliche Abreibung verpaßt worden wäre, wie sie der Junge von ihm erdulden mußte. Die Mehrzahl der Belegschaftsmitglieder war ja auch drauf und dran, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und nur dem Direktionsmitglied Herrn Lutz ist es zuzuschreiben, daß solche Rohlinge nach wie vor ihre niedrigen Instinkte im Betrieb austoben können.

Dieser Lutz unterstützt ja direkt die Abenteuerlust der Stahlhelmer usw. Doch auch dem Lutz wird einmal der Boden zu heiß werden, wie es ja seinem Kollegen schon ergangen ist. Es bietet sich jetzt wieder eine Gelegenheit, die Unfähigkeit dieses Betriebsleiters, mit Arbeitern umzugehen, zu beweisen. Hat er doch in den letzten Tagen wieder mehrere tüchtige Arbeiter, aber aufrechte Kollegen, angeblich wegen Arbeitsverminderung entlassen. Natürlich werden die Kollegen sich das nicht gefallen lassen. Sie werden die Angelegenheit vor das Arbeitsgericht bringen, zumal im Betriebe häufig genug Ueberstunden gemacht werden. Bei dem letzten Prozeß wurde in einem ähnlichen Falle das Urteil dahingehend gefällt, daß dem Entlassenen eine höhere geldliche Entschädigung gezahlt werden mußte. Wir sind überzeugt, daß die Kollegen auch in diesem Fall ihr Recht wirksam geltend machen können, so daß damit die Gebrüder Dietrich dann wohl genügend aufgeklärt sein werden, was für eine tüchtige Kraft sie sich mit dem Stahlhelm-Freund Lutz in die Direktion hineingenommen haben. Die wirklich geringen Kenntnisse, die Lutz von dem Produktionsprozeß besitzt und die er sich zum größten Teil im Laufe der Zeit auch erst bei den Arbeitern zusammengefragt hat, werden wohl nicht genügen, ihm in der Königsmühle unter allen Umständen eine feste Position zu sichern.

Den Kollegen der Belegschaft aber wollen wir heute nur wieder sagen, daß sie nun energischer als bisher auch auf ihre Rechte bestehen müssen, selbst wenn es den Anschein erweckt, als wenn es den Duckmäusern, die sich noch nicht vom Werkverein haben trennen können, besser gehen sollte. Auch das Werkvereinsfest, was kürzlich abgehalten wurde, kann doch wahrhaftig keinen ehrlichen Proleten überzeugen, daß

im Verein mit Gebrüder Dietrich die Not aus den Familien der bei ihnen Beschäftigten vertrieben würde.

Wenn das nämlich die Absicht der Besitzer wäre, so hätten sie schon seit 20 oder 30 Jahren Gelegenheit gehabt, diese Absicht durchzuführen. Das Gegenteil ist bekanntlich der Fall. Diese sogenannte Werksgemeinschaft soll ausschließlich dem Zwecke dienen, die Belegschaft abzuhalten von der energischen und in gemeinsamer Front durchzuführenden Erkämpfung ihrer Forderungen und Ziele.

Betriebsmord!

Explosion im Böhlener Braunkohlen- und Großkraftwerk

In der Mahlanlage des Braunkohlen- und Großkraftwerkes Böhlen bei Leipzig entstand in einer in Betrieb befindlichen Mühle eine Explosion. Durch herumfliegende Eisenstücke wurde der Mechaniker Petermann aus Leipzig, der gerade mit dem Ablesen der Kontrollinstrumente beschäftigt war, am Kopf tödlich getroffen, nachdem er schon durch den Luftdruck gegen die Wand geschleudert war. Der Mühlenwärter sprang zur Seite, wodurch er einen Beinbruch erlitt.

Das Anilin-Gesellschaftshaus in Neu-Rössen eine Hölle für Angestellte

A.-K. Des öfteren wurde im „Klassenkampf“ und im „Leuna-Proleten“ auf die hundsmiserablen Zustände im Werk und bei den Baufirmen hingewiesen. Aber noch nicht ein einziges Mal war etwas von dem famosen Gesellschaftshaus der Anilinkönige in Neu-Rössen zu lesen, wenigstens nichts Nachteiliges. Das Gebäude, das einen großen Kantinen- und Restaurationsbetrieb beherbergt, wurde bis dato von den Arbeiterkorrespondenten und den Genossen der kommunistischen Betriebszelle vergessen. Jetzt endlich ist es einer roten Bazille gelungen, auch einmal dort, wo sich viele Anilinbürger zu fröhlichen Stunden treffen, hineinzuleuchten.

Vorweg sei nur einmal an den Pressebesuch in diesem Frühjahr erinnert, der für die Leuna-Könige aber nicht im gewünschten Sinne auslief. Die Herren hatten damit gerechnet, daß sie von den Berichterstattern einstimmig gelobhudelt wurden. (Leider haben sich auch einige Schmierjacken gefunden, die das Gesellschaftshaus herausstrichen. D. B.)

Die Angestellten arbeiten **an einem Tage 13 Stunden** (und zwar von morgens 9 Uhr bis mittags um 3 Uhr und von nachmittags um 6 Uhr bis nachts um 1 Uhr) und am darauffolgenden Tage müssen sie acht Stunden arbeiten! Von vormittags 10 Uhr bis nachmittags um 6 Uhr. Diese gesetzwidrige Arbeitszeit läuft ohne Unterbrechung.

Einen freien Sonntag haben die Angestellten noch nie gehabt.

Gerade an Sonntagen ist der Dienst bis 1 Uhr nachts. An Sonnabenden, wenn Vergnügen stattfinden, geht die Chose durch, oft bis 3, 4 und sogar 5 Uhr morgens. Nun sollen die Angestellten jede Woche einmal um 3 Uhr nachmittags abtreten, um einige freie Stunden für sich zu haben, das heißt — so soll es sein. Der Herr Geschäftsführer, das ist der frühere Hotelbesitzer vom Berliner Eden-Hotel, das durch die Ermordung Liebknechts und Rosa Luxemburgs bekannt geworden ist, verhindert das meist, indem er wegen geringen Anlässen die Angestellten mit Nachtarbeit bestraft! Das tut der Herr nicht aus Gründen großen Personalmangels. Hinzu kommen natürlich noch seine unglaublichen Diktaturgelüste. Er schämt sich nicht, den Angestellten Schläge anzubieten. Der gebildete Mann gebraucht Ausdrücke, wie „in die Fresse hauen“ und ähnliche Redensarten. Auch von den „vornehmen Gästen“ (Akademiker, Ingenieure) werden die Mädels oft drangsaliert. Ein Diplomer sprang sogar hinter das Bufett und schüttelte ein Mädel mit aller Gewalt an den Schultern, wobei er sie im Unteroffizierston anschrie, Getränke herauszugeben! An diesen Tatsachen erkennt man richtig, was für Elemente die höheren Leuna-Angestellten zum Teil sind und wie die armen Mädels im Gesellschaftshaus leiden müssen. Es ist ganz klar, daß sie sich unter diesen Umständen wie Sklaven fühlen. Sie leben wie die anderen Leuna-Sklaven im Betrieb im großen Zuchthaus.

In letzter Zeit wurde das Murren der drangsalierten Mädchen endlich einmal laut, und da hat der Herr Leiter des Gesellschaftshauses Zettel herausgegeben, wonach sich die Mädchen verpflichten mußten, mit einer fünftägigen Kündigung einverstanden zu sein. Mit dieser Maßnahme will man sie einschüchtern. Das wird und darf aber nicht gelingen. Unsere Genossen haben jetzt alle Ursache, dort mit den Verhältnissen aufzuräumen und die Angestellten organisatorisch zusammenzufassen zum Kampfe gegen ihre Unterdrücker und Peiniger.

Diese Schilderung möge für heute genügen, das nächste Mal kommt der Innenbetrieb dran. — — Paßt nur auf, wir werden aus unserem Herzen keine Mördergrube machen. Flizzer.

Du mußt zur Versammlung gehen

Halle. Alle Genossen, die in den Orts- und Betriebskrankenkassen als Versichertenvertreter fungieren, müssen am Donnerstag, dem 5. Juli, abends 7 Uhr, zu einer wichtigen Sitzung im Produktivsaal, Lerchenfeldstraße 14, erscheinen. Parteibuch als Ausweis mitbringen. **BL. der KPD.**

Alles rüstet zum Gautreffen des RFB.

...m 15. Juli in Zeitz stattfindet. Die Betriebe marschieren geschlossen mit oder entsenden Delegationen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280704-18/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

Resultat vom Bezirkswettstreit der Schwerathleten 5. Kreis, 2. Bezirk in Holzweißig

Im Gewichtheben: Fliegengewicht: Willi Sackwitz, Wittenberg; Bantamgewicht: Paul Dembowski, Köckern; Federgewicht: Willi Herrmann, Wittenberg; Leichtgewicht: Oskar Lehmann, Luckenwalde; Leichtmittelgewicht: Otto Bieweg, Köckern; Schwermittelgewicht: Karl Rodes, Luckenwalde.

Im Ringen: Jugend bis 120 Pfund: Hermann Kreitel, Brehna; Jugend bis 140 Pfund: Georg Berger, Leipzig; Fliegengewicht: Emil Heinsdorf, Luckenwalde; Bantamgewicht: Paul Hedel, Halle; Federgewicht: Franz Eschke, Brehna; Leichtgewicht: Fritz Mehnert, Luckenwalde; Leichtmittelgewicht: Erich Seelenbinder, Berlin; Schwermittelgewicht: Werner Seelenbinder, Berlin.

Für Boxen: Papiergewicht: Otto Knittel, Halle; Fliegengewicht: Hermann Hach, Halle; Bantamgewicht: Luitpold Brecht, Wittenberg; Federgewicht: Erich Bachmann, Halle; Leichtgewicht: Max Wiesner, Halle; Weltergewicht: Wilhelm Uhr, Halle; Mittel: Karl Sander, Halle; Halbschwergewicht: Fritz Eichel, Halle.

Sämtliche Klassen waren gut besetzt und waren hauptsächlich im Ringen spannende Kämpfe zu sehen. Hoffen wir für den Holzweißiger Verein „Adler", daß sein Ansehen in Holzweißig gefestigt sein wird, auf Grund der Abwicklung des technischen und geschäftlichen Teils.

Ergebnisse vom Reichs-Arbeitersporttag in Ammendorf

Stafettenlauf „Quer durch Ammendorf": Turnverein Fichte 6,25⅘, Fußballer 6,26, Jugend Fichte 6,3⅕, Sportlerinnen Radewell 2,57⅖, Fichte 1. 3,8⅕.

4×100-Meter: Turner Fichte 52,1, Fußballer 55,1, Jugend Fußballer 56, Jugend Fichte 60,2

1500 Meter, Sportler: Jakobi 4,44,3. 100 Meter, Sportler: Badstübner 12,1. 100 Meter, Jugend: Schatz 13,3. 75 Meter, Sportlerinnen: Halle 11,1, Naumann 11,2.

Turner. Weitsprung: Franke 5,15 Meter. Hochsprung: Franke 1,35 Meter.

Jugend. Weitsprung: Ströer 4,32 Meter. Hochsprung: Naumann, Pikus, Preuß, Rosche (alle 1,15 Meter).

Sportlerinnen. Weitsprung: Schleich 3,75 Meter. Ballwerfen: Ebert 39 Meter.

Sportler. Speerwerfen: Wöllmann 35,70 Meter. Kugelstoßen: Metzschker 8,70 Meter.

Handball. Fichte 1. — Wassersport 1. 7 : 0.
Fußball. Fichte 1. — Zörbig 1. 4 : 1.
Radball. Ammendorf 1. — Dieskau 1. 2 : 6. Ammendorf Jugend — Dieskau 2 : 3.

Unsere nächste Kartellsitzung findet am Mittwoch, dem 4. Juli, 20 Uhr, in der „Eiche" statt. 19 Uhr Vorstandssitzung. Bis zu diesem Tage müssen sämtliche Festabzeichen usw. mit dem Kassierer K. Albert, Canenaer Straße 13, abgerechnet sein. — Auf dem Sportplatz wurden zwei Mützen gefunden. Dieselben können abgeholt werden beim Genossen O. Krumsdorf, Radewell, Kurze Gasse 2.

Der Reichs-Arbeitersporttag in Nordhausen

Die Veranstaltungen waren sehr gut, der Besuch im Freibad der Freien Schwimmer überwältigend. Fußballspiele: Freie Turner 1. Jugend Nordhausen gegen Arbeitersportverein 1. Jugend Frankenhausen 2 : 0. Freie Turner 1. Nordhausen — Turnervereinigung 1. Salza 2 : 3. Handball: Freie Turner 1. Nordhausen — Freie Turner 1. Hannover-Münden 3 : 1 (0 : 1).

Friesen 1. Wolframshausen fertigte Wacker 1. Jecha im letzten Spiele der Vorrunde mit 2 : 0 ab. Wacker 1. Jecha — Vorwärts Erfurt 8 : 4. Wacker 1. Jgd. Jecha — Eintracht 1. Jgd. Sondershausen 1 : 1. Wacker 2. Jecha — Arbeitersportverein 3. Frankenhausen 3 : 2.

Reichs-Arbeitersporttag am Sonnabend und Sonntag, 23. und 24. Juni, in Helfta

Bei guter Beteiligung bewegte sich gegen 9 Uhr der Fackelzug durch den Ort nach dem Sportplatz, wo dann die Sonnenwendfeier stattfand. Bei Abbrennen des Holzstapels wurde durch eine Ansprache des Genossen Karl Hermann, Bornstedt, diese Feier eröffnet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Gesamtspiel. Dann folgten Sprechchor und Volkstänze, die von den Jugendlichen gut ausgeführt wurden, bei einer Teilnehmerzahl von etwa 500. Am Sonntagvormittag traten weit über 1000 Turner zu den Geräte- und leichtathletischen Wettkämpfen an, welche sich glatt abwickelten und gute Leistungen erzielten. Am Nachmittag gegen 2 Uhr bewegte sich der mustergültige Festzug, an dem sich 300 Sportlerinnen und Sportler beteiligten, durch den Ort nach dem Sportplatz. Die Ansprache hielt Gruppenvertreter Genosse Weber, Eisleben. Nachdem folgte der 3000-Meter-Lauf, Massenfreiübungen der Turner, Turnerinnen und Schüler, Musterriegen, Sondervorführungen, Stafettenläufe, Einzelwettkämpfe der Sportlerinnen und Sportler. Den Schluß der sportlichen Veranstaltung bildete ein Handballspiel der gemischten Mannschaften der Gruppe, das 1 : 7 endete.

Siebenkampf. Turnerinnen. Geräte: Lotte Neutag, Eisleben, Jahn, 235 Punkte. Turner. Altersklasse. Geräte: Wilhelm Damm, Ei… Ludwig Jahn, 235 Punkte. A-Klasse. Geräte: Wende, Wolferode, Frei… 270 Punkte. B-Klasse. Geräte: Reuner, Eisleben, Ludwig Jahn, 257 … C-Klasse. Geräte: Walter Michael, Wolferode, Turn-Spiel und Sport, …

Vierkampf. Sportlerinnen. 14 bis 16 Jahre: Charlotte Damm, …leben, Ludwig Jahn, 273 Punkte; über 16 Jahre: Morgenstern, Eisleben, … Jahn, 289 Punkte. Sportler. 14 bis 16 Jahre: Schulze, Helfta, … turnverein, 262 Punkte; bis 18 Jahre: Peter Otto, Bischofrode, Männ… verein, 330 Punkte. A-Klasse. Hermann Gareis, Wolferode, 308 … 3000-Meter-Lauf: Rische, Wolferode, Frei Heil, 10,2,6 Min. 1000-Meter… Jugend: Karnstedt, Wolferode, Frei Heil, 2,55 Min. 4 mal 100-Meter-St… Eisleben, Ludwig Jahn, 58,6 Sek.; Helfta, Männerturnverein, 59 Sek. … leistung im Hochsprung: Lindner, Eisleben, 1,58 Meter; Höchstleistung im … sprung: Lindner, Eisleben, 5,38 Meter.

5. Kreis, 4. Bezirk

Heute wollen wir einen kurzen Ueberblick über den Stand der Vorar… unserem Bezirksfest geben. Es stehen bereits 900 Freiquartiere zur Ver… Listen aus einzelnen Revieren stehen noch aus. Ein Teil der Stadt ist noch … zunehmen. Zu erwarten ist, daß mindestens 600 Quartiere noch beschafft w… Da, wo es die Wohnungsverhältnisse nicht gestatten, jemanden aufzunehmen, … verlangt, daß einige Genossen zu Mittag erscheinen mögen. In einer … war es unseren Genossen gelungen, 124 Quartiere aufzubringen. Al… einem Hause wurden 19 Genossinnen untergebracht. Eine Schule steht voll und ganz zur Verfügung. Es ist möglich, auch in Langendorf 200 bis 3… besucher unterzubringen. Durch die Mitarbeit der Parteien und Gewerksch… es möglich, 2000 Quartiere aufzubringen. Genossinnen und Genossen, erschein… alle Sonnabend. Auch in den anderen Kommissionen ist gut gearbeitet w… Keiner darf abseits stehen, wo es doch in diesem Jahre gilt, der Oeffentlic… zeigen, daß wir trotz aller Schikane 35 Jahre Arbeiter-Turner und Sportle…

2. Kreis, 6. Bezirk. Allen Vereinsvorständen zur Mitteilung, daß die gemeldeten Festteilnehmer zum Bezirksfest unter Angabe der Stärke die abzeichen sowie Festschrift durch den Vorstand bzw. Leiter entgegenzunehmen … und zwar am Bahnhof, Lokal Helm, sowie bei Anderssen, Bahnhofstraße 2… Abfahrtzeiten der Züge sind aus der Festschrift ersichtlich. Für Einlegun… Extrawagen wird Sorge getragen.
R. Mertins, Bezirksvort…

Geschäfts-Eröffnung

Freitag, den 6. Juli, eröffne ich in Zöbigker bei Mücheln eine
Verkaufsstelle für Roßfleisch u. Wurstwaren
Ich führe nur das Beste [*1931]
Hochachtungsvoll
Bruno Czarnovsky, Zöbigker 37

Wir suchen für **Halle und Umgebung** sofort einige zuverlässige Genossen als
Kolporteure
für **AIZ.**-Vertrieb
Bezirks-Zentralbuchhandlung der Produktiv-Genossenschaft Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14

Kammerlichtspiele Merseburg
Ab Mittwoch: Neues Programm
Ronald Colman und Vilma Banky in
König Harlekin
Die große Sensation im
∴ **Zirkus Baretti** ∴
Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Rudolf Lothar!
Ein vollendetes filmisches Meisterwerk in 10 Akten
Die Presse sagte selbst: „Es ist unmöglich, die Schönheiten dieses Films mit Worten zu bezeichnen"
Ronald Colman, ein Fairbanks an Mut, ein Valentino an Feinheit mit **Vilma Banky**, der schönsten Frau der Leinwand
Dazu: *1927
Ein auserwähltes Beiprogramm
Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang ½7 u. ½9 Uhr

Lest den Klassenkampf

Halt! Kleine Anzeigen! Wie: Kauf- Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Vereinsnachrichten finden hier ihren Erfolg!

Bekanntmachungen

betr. Benzinabscheider für Kraftwagenunterstellräume

Auf Grund der §§ 3 und 36 der Polizeivorschriften vom 28. Mai 1909 über Herstellung und Betrieb von Grundstücksentwässerungen dürfen solche Abwässer, die nach dem Ermessen der Polizeiverwaltung feuergefährlich oder für die Kanalanlage oder deren Betrieb schädlich sind, dem Straßenkanal nicht unmittelbar zugeführt werden. Hierzu gehören auch die Abwässer von Kraftwagen und aus Kraftwagen-Unterstellräumen. Derartige Abwässer sind vor der Einleitung in die Kanäle in Abscheidern, sogen. Benzinabscheidern, von den feuergefährlichen, sprengfähigen (explosiblen) Stoffen zu befreien. An alle Besitzer von Kraftwagen ergeht daher die Aufforderung, innerhalb 2 Monaten zur Aufnahme der Abwässer der Kraftwagen und aus Kraftwagen-Unterstellräumen einen von der Polizeiverwaltung zugelassenen Benzinabscheider einzubauen. Falls eine genehmigte Entwässerungszeichnung für das betr. Grundstück vorhanden ist, wird von Einreichung einer Zeichnung zum Einbau des Abscheiders Abstand genommen. Die Genehmigung wird dann auf Antrag erteilt. Nach Genehmigung ist der Beginn der Arbeiten der Baupolizeiverwaltung, Abt. für Grundstücksentwässerung, 24 Stunden vorher mitzuteilen.

Auskunft über zweckmäßige Ausführung der Arbeiten wird täglich während der Dienststunden von 12 bis 13 Uhr Marktplatz 24 (Wagegebäude), Zimmer 39, erteilt.

Halle, den 26. Juni 1928. *2231

Die Städt. Baupolizeiverwaltung. Abt. für Grundstücksentwässerungen.

Der Polizeikommissar Karl Schulz ist ab 1. Juli 1928 pensionsberechtigt angestellt. *1928

Delitzsch, 30. Juni 1928. Der Magistrat.

Zeitungsträge…
für **Raßnitz-Wetzmar** zum 1. … gesucht
Meldungen bei **Wilh. Fie…** Raßnitz

Plötzlich und unerwartet verst… infolge einer schweren Operation me… liebe Frau

Emma Wiebat…

im Alter von 52 Jahren

Dies zeigt tiefbetrübt an

Gustav Richard… 2230

Die Trauerfeier findet am Donners… den 5. Juli 13½ Uhr von der klein… Kapelle des Gertraudenfriedhofes …

F. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Zscherben

Restaurant zum Bahnhof Otto Liebau, Teutschenthaler Str. 13 52815

Könnern

Fritz Langheinrich Untere Gartenstraße 2 Schweineschlächt. ff. Wurstwaren 53243

Paul Behrendt, Poststraße 27 Kolonial-, Manufaktur-, Eisenwaren Haushaltungsartikel, Ofen 53240

Gustav Thiele, Neumarkt 3a Fahrräder — Nähmaschinen — Grammophone — Radio — Elektrische Anlagen 53249

Rind- und Schweineschlächterei O. Eisling, Unt. Braunschweiger Str. 10 53236

Hermann Heidbreder Maschinenstrickerei, Neumarkt 16 53235

Kolonialwaren- u. Kohlenhandlung **Berta Kornetzki**, Poststraße 16 53248

Zigarren, Zigaretten, Tabake, erstkl. Qual., empfiehlt **Otto Kreidner**, Thorwestftr. 10 53247

Ludwig Hellwig, Heilige Geiststraße 13 empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren 53246

Friedrich Edner Burgstraße 1 Kolonialwaren 53245

Bäckerei und Kolonialwaren **Otto Reuter** Kleiner Mühlberg 1 53244

B. Hätzer, untere Braunschweiger Str. 7 Kolonialwaren — Fische — Delikatessen 53238

August Blaas Neue Straße 14 Bäckerei u. Konditorei 52878

Friseur **Karl Hartmann** Saalestraße 1 53241

Bau- und Möbeltischlerei, Kinderwg. **A. Jungmann** Marktstraße 9 53234

C. Schreiber Hallesche Straße 10 Uhren, Goldwaren :: Sprechmaschinen :: 53239

F. Neubauer Magdeburg. Str. 15 Kolonial- und Tabakwaren 53233

Bäckerei **Louis Wunderlich** Untere Braunschweiger Str. 1 53237

Werbt für den „Klassenkampf"

Sandersdorf

Merkur-Drogerie Erhard Wiebenbein Hauptstraße 26 53355

Roßschlächterei — Speisewirtschaft Kurt Taszarski, Dorfplatz 8 53356

Schweinitz

Kolonialwaren Wirtschaftsartikel Gastwirtschaft **F. Roggan** Markt 14 53558

Voigtstedt

Bäckerei Fr. Theile, Schloßstraße 13 Mehl und Futter-Artikel 58653

Schkeuditz

Sternburg-Bier ist und bleibt Marke ersten Ranges 53525

Prima Roßfleisch, frische und Dauerwurst **Lina Flechsig**, Hallesche Straße 53012

Hugo Beckers Nachf., Hallesche Str. 37 Kolonialwaren, Delikatessen, Kaffee, Konserv. 53038

Holz- und Kohlenhandlung, Fuhrgeschäft **Friedrich Nagel**, Leichstr. 1 53013

Fische, Kolonialwaren, Delikatessen, Südfrüchte **Lina Grahl**, Hallesche Straße 56 53039

Schuhhaus Franz Schirlitz Hallesche Straße 12 Größte Auswahl, billigste Preise 53014

Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen gut und preiswert, Reparaturen sauber und billig **Ernst Köhler**, Schkeuditz, Mühlstr. 3 53015

Hüte, Mützen, Herrenartikel Wilhelm Zeuner, Markt 3 53037

Willy Waage, HallescheStr. 2, Lederhdlg., pa. Kernsohlleder-Ausschnitte. Große Auswahl. Billigste Preise. Schuhrep. sofort 53032

„Stadt Berlin" empfiehlt seine Lokalitäten u. Vereinszimm. 53033

Louis Bieler, Nachflg. Inhaber Max Stepo Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion Berufskleidung, sämtl. Herrenartikel 53034

Lederhandlung Hans Gottfried Röske, Bahnhofstraße 50a — Sämtliche Schuhbedarfsartikel — Sohlenleder-Ausschnitte 53036

Inserenten! fordert Offerten über Drucksachen ein

Clemens Schubert Kolonialwaren Delikatessen Bahnhofstraße 50b 53035

Artern

Trinkt Barbarossa-Bräu Vereinigte Thüringer Brauereien A.-G., Artern i. Thür. 53009

Kauft nur bei Nußbaum Bismarckplatz 10 53431

Hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt Schweineschlächt. **M. Hubold**, Am Markt 4 53005

Konditorei und Café **G. Menzel** Leipziger Str. 42 53432

Wilhelm Michel Möbel und Lederwaren Wasserstraße 1 53007

Reserviert 360 53433

Woll- und Weißwaren, Inletts Bettfedern, fertige Betten **Friedr. Raue, Poststraße 1** 53008

Haus- u. Küchenger. empf. **A. Röders Ww.** in Glas, Porzellan, Steingut sowie Emaille 53434

Seifen und Parfümerien sowie sämtl. Wascharttk. **M. Röhkel**, Hint. d. Rathaus 1 53435

Uhren Goldwaren Geschenkartikel Optik **A. Weißenborn** Leipziger Straße 17 Ausführ. sämtlicher Reparat., Lieferant sämtl. Krankenkass. 53010

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **Große Wirkung!**

Modehaus Dieskau Die richtige Quelle für guten Einkauf Leipziger Straße 15 53441

Torgau

Erich Rasp Markt 3, Ecke Bäckerstraße Optik, Uhren, Goldwaren 53081

Fr. Böttger Spitalstr. 16 Fleischerei ff. Fleisch- und Wurstwaren 53084

O. Reinecke, Markt 5 Manufakturwaren — Wäsche Reelle Ware — Äußerst billige Preise 53082

Jeder klassenbewußte Arbeiter kauft seine **Rauchwaren** bei Fa. **A. Neumann**, Schulzenstraße 23 53086

Reserviert Nr. 10 53083

Max Günther, Schulzenstr. 19 — Leinen-, Wollw., Anfert. v. Damen- u. Herrenwäsche 53087

K. Seiler, Leipziger Str. 17, Schneidermstr. Lager fertiger Bekleidung aller Art 53089

Germania-Drogerie A. Grube Anerkannt billigste Bezugsquelle in Lebensmitteln, Drogen, Farben Paradeplatz 14 53090

Heinrich Schröder, Paradeplatz Schuhgeschäft, Reparaturwerkstatt 53091

Reserviert

Gute Qualitäten! Besond. billig! Sämtl. Manufakturwaren Rost, Wittenberger Str. 9 53093

Kolonialwaren, Eisenwaren Farben, Sämereien Hermann Leibnitz, Wittenberger Straße 12 53094

Zigarren, Zigaretten, Tabake Emil Raack, Wittenberg. Str. 1a 53095

Hermann Sczesny, Kurstraße 1 — Weiß-, Woll- und Kurzwaren 53096

Curt Schulze, Schneidermstr. Kurstraße 9 — Herren- und Knaben-Anzüge Arbeits- und Berufskleidung 53097

H. Rösch, Fleischw. Bin jed. Donnerstag u. Sonnabd. a. d. Markt in Torgau u. Eilenburg 53295

Rest. „Waldschänke", Neustr. 14 / Verkehrslok. der organis. Arbeitersch. Torgaus / H. Thieme 53098

Möbel kauft man preiswert bei **A. Röhlig** Luther-Straße 11 53099

Reserviert Nr. 7 53100

Reserviert für Torgau 53101

Kolonialwaren — Kaffeelagerei „Stern" M. Block, Spitalstr. 36, Mitgl. d. Rabattsv. 53020

Fischh. „Cuxhaven" C. Braun, Spitalstr. 15 **Fische aller Art — Fischkonserven —** 53021

Karl Müller, Spitalstr. 8 Spez.-Geschäft für Glas, Porzellan, Steingut, Kristall- und Nickelwaren 53022

W. Damke, Spitalstr. 23 — Lebensmittel, Milch, Butter, Käse, ff. hausschl. Wurstw. 53023

R. Huth, Spitalstraße 11 Bäckerei — Konditorei 53085

L. Polaschek, Wittenberger Straße 21 Spez. Uhren-Rep.-Werkstatt, Uhren, Goldw. 53088

Mühlberg

August Weiße, Inhaber Carl Weiße Pelzwaren / Hüte / Mützen / Herrenartikel 53301

Fleischerei und Gastwirtschaft Fr. Valentin, Hohe Straße 14 empfiehlt seine Lokalitäten sowie ff. Fleisch- u. Wurstwaren 53302

G. Rätzsch, Hospitalstraße 26 ff. Fleisch- und Wurstwaren 53303

Restaurant „Elbschlößchen" Verkehrslokal sämtl. Arbeiterorganisationen Otto Dietrich Am Hafen 53304

Annaburg

Willy Kühnast, Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapp., Schallplatten / Reparaturwerkst. 53030

Schuhhaus **W. Neumann**, Alleinverkauf der Marke „Wolko" // Einheitspreise zu Mark 8,75, 10,75, 12,75 und 14,75 53031

Raundorf b. Annaburg

Reinhold Krusch, Kolonie 76 Brot- und Feinbäckerei 53029

Gleisen

Alfred Baron, Gleisen — Brot- u. Feinbäckerei 53057

Nockwitz-Gleisen

H. Heinecke, Nockwitz-Glei… Bäckerei und Konditorei

Berthold Stöbe, Nockwitz-Gleisen ff. Fleisch- u. Wurst…

Ennewitz-Gleisen

Mitgliede… vom Konsum-Verein Gleisen kauft und spart nur in Euren Waren-Abgabestelle…

Zekritz-Zschackau

F. Theile, Möbelwerkst… Anfertig. v. Wohn- u. Schlafzim. u. …

Pretzsch a. d. Elbe

Ottilie Hinneburg, Mackensenstr… Schuhwaren gut und preiswert

Bad Schmiedeberg

Hermann Gerth, Torgauer Str… Kurz-, Woll-, Schnittwaren, Berufskle…

Motor-, Fahrräder, Nähmaschinen, Rep.-Werkst. Ratenzl. **Otto Gruhn**, Bürger…

Hausfrauen! Berücksichtigt bei Einkäufen unsere Inserenten

Hettstedt

Rosenberg Hettstedt, Markt **Das führende Kaufhau…** für Bekleidung u. Aussteuerwa…

O. Lohmann, Uhrmacher, Wilhelmstraße 27 53488

Reserviert

G. Laue, Freimarkt 13, Herren-, Knaben- u. Berufskleidung — Billigste Bezugsquelle 53491

I. Liebe, Inh. P. König Ofen, Eisenkurzwaren, Herde, Haus- und Küchengeräte, Porzellan — Freimarkt 4 53493

Karl Beyer, Markt 36 Größtes Geschäft la Markenfahrräder d. beid. Mansfelder Kreise — Bequeme Teilzahlung 53485

Heinrich Herpel Hettstedt Spezial-Wäsche-Abtlg. Anfertigung in eigener Zuschneiderei u. Näherei Jede Art Leib- u. Bettwäsche, Hemden, Schürzen Erstlings- u. Braut-Ausstattg. zu enorm billigen Preisen 53486

Otto Jungmann & Sohn, Hettstedt Möbel, Patent- u. Auflege-Matratzen Sofas, Chaiselongues 53484

H. Klanert Burgstraße 8 Kohlen, Kartoffeln Baumaterial 53483

Friseur W. Krüger Große Auswahl an Tabaken billig! Augustaplatz 3 53482

Otto Becker Benndorf b. Mansf., Hettstedt, Markt 28 Konfektion und Manufakturwaren 53490

Morit… Szabass… Markt 3… Spezial-… sämtl. Schuh… Sportarti…

Arbeits-bekleidu… kauft man am … bei W. Bor… Molmecker…

E. Klei… Markt… Haus- … Küchengerä…

Siersleben

Kaufhaus Arno Kaui… Manufaktur-, Weiß- und Mod… Herren-, Damen- u. Kinder-Ko…

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280704-18/fragment/page=0008
DFG

Arbeiter-Sport

Nr. 155 — Mittwoch, 4. Juli 1928

Gellerts Goldsohn soll auf den Thron

Seit langem gelüstets den sozialdemokratischen Räubern,
den ATSB. von den Bolschewiken zu säubern.
Jahrelang hat man gegen diese gewütet,
hat die allerschwärzesten Pläne geschmiedet.

Sie haben beraten, die Herren Sport„genossen“,
die Gellert und Wildung, und haben beschlossen
die Sportkartelle, die von den bösen
Bolschewisten „verseucht“ sind, aufzulösen.

So wird man auch Halle, ohne weiter zu fragen,
ganz einfach auseinanderschlagen.
Was die Arbeiterschaft mühsam zusammengezimmert,
wird von diesen Burschen mit einem Schlage zertrümmert.

Ein neues Kartell will man nun bilden,
gesäubert von den Bolschewisten, den „Wilden“;
aufgenommen werden nur Sozialdemokraten,
das alles hat man in Leipzig „beraten“.

Und den Sozi Drescher, diesen Arbeiterverräter,
diesen arbeiterfeindlichen Volksvertreter,
schon zum Vorsitzenden dieses Kartells gemacht.
zum Vorsitzenden dieses Kartells gemacht.

Arbeitersportler! Jetzt heißt es nicht wanken!
Ihr müßt Euch vor solchen „Genossen“ bedanken.
Haltet Euch weit vom Leibe sie,
samt ihrem Wirtschaftsfrieden, ihrer „Demokratie“.

Sie wollen Euch durch Phrasen verwirren,
sorgt, daß sie sich gewaltig irren.
Am Ende hat ja die ganze Bagage
nur Angst vor der eigenen Courage! A. B.

Arbeitersportler, die Pflicht ruft!

Am Donnerstag, dem 5. Juli, treffen sich alle hallischen Sportler zum Empfang der Wiener Sportler 20.30 Uhr auf dem Thielenplatz.

Am Freitag, dem 6. Juli, 19 Uhr, in Trotha (VfB). Dort ist das Fußballspiel.

Am Sonntag, dem 8. Juli, im „Volkspark“ Kreisfest des Arbeiter-Athletenbundes.

Krönung aller Spaltungsmaßnahmen

Die ZK. diktiert die Auflösung des Arbeiter-Sportkartells Halle — Einmütiger Protest in der gestrigen Kartellsitzung gegen Ausschlüsse und Auflösung, gegen die Zerschlagung der Arbeiter-Sportbewegung

Die sozialdemokratische Presse veröffentlichte gestern schon den Auflösungsbeschluß der Arbeiter-Sportkartelle von Groß-Berlin, Halle und vom Bezirk Halle-Merseburg. Dieser Beschluß der Zentral-Kommission, den wir im politischen Teil unserer heutigen Ausgabe veröffentlichen, wird alle Arbeitersportler auf den Plan rufen. Diese werden es sich nicht gefallen lassen, daß man ihr Selbstbestimmungsrecht in der brutalsten Weise mit Füßen tritt.

In der gestrigen Kartellsitzung kam diese Stimmung bereits eindeutig und klar zum Ausdruck. Allerdings hatte die Leitung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells noch keinerlei Mitteilung über diese diktatorische Maßnahme seitens der Zentralkommission in ihren Händen. Dennoch wandte sich die gestrige Kartellsitzung in einer Resolution auch gegen die Auflösung des Kartells in Halle und gegen die Auflösung des Bezirks-Kartells. Alle Delegierten brachten zum Ausdruck, daß sie

auch angesichts weiterer Spaltungsmaßnahmen für die unbedingte Einheit

in der Arbeiter-Sportbewegung sind.

In der gestrigen Sitzung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells beschäftigte man sich besonders mit dem Ergebnis des 16. Bundestages. Sportgenosse Oertel gab einen gedrängten Bericht und ging besonders auf die bevorstehenden Ausschlüsse, auf die angedrohte Auflösung der Kartelle und auf die Tagung des Provinzialkartells in Magdeburg ein. Als er dabei bekannt gab, daß man ihn in Magdeburg nicht einmal Stimmrecht eingeräumt hatte, kam es zu einem lebhaften Protest der Kartelldelegierten.

In der Diskussion wurden die Beschlüsse des 16. Bundestages von allen Redner verurteilt. Genosse O. Bandermann kennzeichnete die Regie der SPD. beim 16. Bundetsag. Genosse Franke brachte angesichts der Tagung der ZK. in letzter Stunde ein Protesttelegramm ein, was von der Versammlung angenommen wurde. Wabbel und Krasemann betonten, daß die Leipziger Tagung

die Krönung aller Spaltungsmaßnahmen

sei und kennzeichneten besonders die Rolle der sozialdemokratischen Auchsportler in Halle. Eine vom Genossen Krasemann eingebrachte Entschließung, die im politischen Teil unserer Zeitung veröffentlicht ist, wurde angenommen. Die Genossen Gessing und Pezold berichteten über Schiebungen, mit denen der 16. Bundestag vorbereitet wurde. Sie sprachen aus ihrer praktischen Tätigkeit in der Fußballsparte, wo man dem 6. Bezirk sein Mandat gestohlen hat.

Zuletzt zeigte Genosse Beyling, daß die Bestrebungen der Führung im ATuSB. parallel der Koalitionspolitik der SPD. sind. Nach dem Schlußwort des Genossen Oertel wurde beschlossen,

am Donnerstag, dem 12. Juli, im großen Saal des „Volkspark“, eine Sportlerversammlung

abzuhalten, an der sich alle Mitglieder der dem Kartell angeschlossenen Vereine beteiligen müssen.

Als Referenten werden Gellert und Zobel (der letztere als Korreferent. D. Red.) verpflichtet. Die Vereine sollen an diesem Tage den Sportbetrieb einstellen.

Arbeitersportler halten auf Reinheit

Die Handballer lösen die sportlichen Beziehungen zum Regatta-Klub

Während am Montagabend in der Spartentagung der Fußballer dem Kreisvertreter Engel die Flügel beschnitten wurden, haben die Handballer den rötlichen Schein des Regatta-Klubs in ihrer Tagung gründlich abgewaschen und dem Vertreter des Regatta-Klubs zu verstehen gegeben, daß die Vereine mit dem Regatta-Klub nichts mehr zu tun haben wollen. Verschämt meldet das „Volksblatt“, daß eine Erklärung angenommen wurde, die von „verschiedenen Vertretern“ unterzeichnet worden sei.

Diese Erklärung wurde uns indessen im Wortlaut zur Verfügung gestellt und wir geben sie hiermit zur Kenntnis:

Die am 2. Juli 1928 in Halle tagende Vollsitzung der Handballsparte des 6. Bezirks erklärt, Spiele mit dem Regattaklub nicht mehr zu tätigen, da dieser sich mit dem Austritt aus dem Kartell aus der Arbeitersportbewegung herausgestellt hat. Auch Schiedsrichter werden diesem Vereine nicht mehr zur Verfügung gestellt.

Sportlust 07; Turn- und Sportverein Wörmlitz-Böllberg; Sportklub 63 Halle; Sportklub „Adler“ von 1895; Freier Wassersportverein Halle; Sportverein „Achilles“ von 1890; HFV. „Minerva“; Othello; Arbeiter-Turn- und Sportklub „Frisch auf“ Nietleben; Männerturnverein Eisdorf; Schwimmer Ammendorf; ASC. Halle; „Fichte“ Ammendorf; Turn- und Sportverein Trotha; Ballspielklub Diemitz; Turnverein Seeben; Sportverein Cröllwitz; Arbeiterturnverein Sennewitz.

Das sind die „verschiedenen Vertreter“, von denen das „Volksblatt“ schrieb. Es sind eine beträchtliche Anzahl von Arbeiter-Sportvereinen und vielleicht sind sich die Herren vom Spalter-Klub inzwischen darüber klar geworden, daß sie für ihre Spaltungsversuche nicht noch belohnt werden.

Die Arbeiter-Sportler wollen mit dem Regatta-Klub nichts mehr gemein haben.

11 oppositionelle Genossen sollen heute ausgeschlossen werden

Darunter Oertel und Mertins — Auf des sozialdemokratischen Parteivorstands Befehl Proteststurm unter den Arbeitersportlern

Die immer frecher werdenden Maßnahmen gegen die Arbeitersportbewegung in Halle und im Bezirke haben die Arbeitersportler allerorts auf den Plan gerufen. Ueberall wird das Vorgehen gegen die oppositionellen Bundesgenossen und gegen das Arbeitersport- und Kulturkartell Halle und des Bezirks auf das schärfste verurteilt.

Karl Oertel

Vorsitzender des Arbeitersport-Kartells für Halle und für den Bezirk Halle-Merseburg

Er soll mit einer Anzahl anderer oppositioneller Genossen von der heutigen Tagung des Bundesvorstandes und der Zentralkommission ausgeschlossen werden. Genosse Oertel ist langjähriger Funktionär im Arbeitersport und genießt das vollste Vertrauen tausender Arbeitersportler in Halle und im Bezirk. Selbst sozialdemokratische Arbeitersportler haben seine Arbeit anerkannt und die Vereine sind noch in der letzten Stunde Sturm gelaufen gegen diesen und auch alle anderen Ausschlüsse.

Der Ausschluß Oertels und der anderen oppositionellen Sportfunktionäre ist jedoch eine schon längst mit dem Parteivorstand der SPD. vereinbarte Sache. Die reformistischen Sportinstanzen werden heute getreu den Weisungen der SPD. den Ausschluß beschließen.

So erhielten wir eine Resolution zugeschickt, in der

das Sportkartell Böllberg-Wörmlitz protestiert

gegen alle Maßnahmen, die in jüngster Zeit gegen die oppositionellen Genossen ergriffen wurden.

In der Resolution heißt es:

Zum Bedauern müssen wir feststellen, daß der 16. **Bundestag nicht den** Standpunkt des Klassenkampfes aller Arbeitersportler vertreten hat. Mit einer unerhörten Schärfe geht man **gegen die andersdenkenden** Arbeitersportler vor, insbesondere gegen unsere **führenden Genossen. Nach wie** vor stehen wir auf dem Boden des Klassenkampfes.

Wir lehnen jedes Kompromiß mit dem Werksport sowie mit dem Reichsbanner ab.

Wir glauben, daß sich die Bundesleitung der Tragweite der **Anträge bewußt ist** und erinnern an das stolze Gebäude in Leipzig, wo auch

Tausende von kommunistischen Arbeitersportlern ihren Opfermut für die Bewegung gezeigt

haben. Wir verlangen eine sofortige Klärung **in folgenden Punkten:**

1. Sofortige Aufhebung der Beschlüsse gegen die KPD.
2. Sofortige Einstellung des Verfahrens gegen die **Genossen Oertel und Mertins.**
3. Für Teilnahme zur Spartakiade in Moskau.

Das in der gestrigen Kartellsitzung in Halle beschlossene

Telegramm

An die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege

Leipzig (Bundesschule).

Kartellsitzung Halle protestiert in letzter Stunde gegen beabsichtigten Ausschluß von Oertel und den anderen, ebenso gegen lautbar gewordene Auflösung des hallischen und des Bezirkskartells.

Eine ähnliche Stellung hat die am 30. Juni tagende Monatsversammlung des Kraft-Sportklubs 09 eingenommen.

Der dritte Arbeiter-Athletenverein protestiert

in dieser Entschließung auf das entschiedenste gegen den Ausschluß der Sportgenossen Oertel und Mertins.

In dieser Resolution heißt es wörtlich:

„In seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Kartells hat der Sportgenosse Oertel zu jeder Zeit nur im Interesse und in Uebereinstimmung mit den Vertretern der Vereine gewirkt. Es ist eine Provokation aller dem Kartell angeschlossenen Organisationen, wenn dieser Genosse auf dem Wege des Ausschlusses aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund als Vorsitzender des Hallischen Sportkartells beseitigt werden soll. Die Mitglieder des Sportklubs 09 verwahren sich gegen diese Spaltungspolitik und rufen sämtliche Arbeitersportler zur Unterstützung des Kampfes um die revolutionäre Einheit der Arbeitersportbewegung, gegen die Spaltungspolitik auf.“

Auch der HFV. Sportbrüder 1925 steht hinter dem Kartell

und hat in der Mitgliederversammlung vom 30. Juni einstimmig die Resolution des Kartells für die Einheit gebilligt. In der Resolution vom HFV. Sportbrüder wird den Spaltern ebenfalls der schärfste Kampf angekündigt.

Rudolf Mertins

der Bezirksvertreter des 6. Bezirks

soll ebenfalls ausgeschlossen werden. Er war Delegierter auf dem letzten Bundestag und genießt nach wie vor das Ansehen bei den Arbeitersportlern des 6. Bezirks, der nahezu 7000 Mitglieder zählt.

Diese Mitglieder haben sich schon zu einem großen Teil gegen den bevorstehenden Ausschluß von Mertins gewandt. Sie werden auch weiter gegen Ausschlüsse und gegen den Spaltungskurs ankämpfen. Auch das bevorstehende Bezirksfest in Schkeuditz muß in diesem Zeichen stehen.

4. 7. 28

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis 6. Bezirk

Freitag, 6. Juli

89	½18 Uhr	Trotha — Cröllwitz Jugend	147 Teutonia
81	19 Uhr	Giebichenstein — Donau Wien	13 Zörbig

Berichtigung

Wir ersuchen um Richtigstellung des Fehlers in der Sportbeilage. Bruckdorf 1. gegen Fortuna 1. 2 : 3: Fortuna gewann nur knapp, ist falsch. Bruckdorf gewann das Spiel 3 : 2 mit teilweiser Ueberlegenheit. J. A.: W. Hübert.

Sportbrüder 1. — Salza Freie Turner 1. 3 : 2 (2 : 1)

Salza ging durch Selbsttor in Führung, doch konnte Halle noch vor Halbzeit ausgleichen und in Führung gehen. Nach Halbzeit mußten durch unsportliches Benehmen zwei Salzaer Sportgenossen den Platz verlassen, wodurch das Spiel noch mehr abflaute. Es gelang jeder Partei noch ein Treffer, womit das der Sommerwitterung entsprechende Spiel sein Ende fand. Brachstedt 1. siegte nach überlegenem Spiele gegen Sportbrüder 2. 8 : 3 (4 : 1)

Glesien 1. (Raffball) — Dölzig 1. 6 : 3 (4 : 2). Am vergangenen Sonntag weilte Glesien in Dölzig. Hier betraten zwei gleichwertige Mannschaften das Spielfeld und es wurde ein ziemlich scharfes und flottes Spiel gezeigt. Diesmal behielt die Vorschau nicht recht, denn Glesien war in Form und konnte den Sieg sicher an sich bringen.

Freie Turner Zeitz 2. (Raffball) — Haynsburg 9 : 1 (6 : 1). Freie Turner Zeitz Jugend — Haynsburg 4 : 1. Haynsburg Jugend — Rasberg 10 : 3 (4 : 2).

Raffball: Schkeuditz — Plagwitz 12 : 3. Altranstädt — Leutzsch 2 : 4. Dürrenberg 1. — Lindenau 2. 7 : 8. Dürrenberg 2. — Lindenau 3. 4 : 10. Rodden 1. gegen Altranstädt 2. 7 : 4. Schkeuditz 2. — Plagwitz 2. 6 : 1.

Kreisfest am 8. Juli im „Volkspark“ in Halle

Diejenigen Vereine, welche ihre Anmeldung zum Kreisfest noch nicht getätigt haben, sind verpflichtet, dies umgehend noch nachzuholen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Verein seine Kampfrichter im Boxen, Ringen und Gewichtheben zu stellen hat. Kampfrichtersitzung vormittags 9 Uhr. Daselbst wird die Einteilung der Kampfrichter vorgenommen. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Kreisvorstand.

Wacker Hohenmölsen. Für unsere neu gegründete Jugend suchen wir Mannschaft für 8. Juli nach auswärts, für 15. Juli nach hier. Schnellste Zuschriften an den Abteilungsleiter. Desgleichen suchen wir für unsere 2. eine Mannschaft zum 15. Juli nach hier gegen Rückspiel. [637

Fichte Süd 2. — RBB. spielt Umstände halber ½7 Uhr. **RBB.** Berger. [639

Fichte, Halle. Achtung, Bezirksfestteilnehmer! Abfahrt Sonnabend, 7. Juli, für die Wettkämpfer (Sportl.) 13.48 Uhr. Alle anderen Sonnabendfahrer 15.48 Uhr. Alles löst Sonntagskarte bis Schkeuditz (90 Pf.) Wer Quartier braucht, muß sich nochmals beim Genossen W. Mosebach melden. Quartierscheine werden in Schkeuditz ausgegeben. Rückfahrt Sonntag 20.17 Uhr ab Schkeuditz. [641

Freier Wassersportverein Halle (Handball). Donnerstag, 5. Juli, spielen die Sportlerinnen gegen Cröllwitz. Treffpunkt 7.15 Uhr „Lindenhof“. Die 2. Mannschaft spielt gegen Minerva 2. Treffpunkt 7 Uhr bei Weinrich. [643

Sportklub Adler 1895. Unsere fällige Monatsversammlung findet am Sonnabend, 7. Juli, 9 Uhr abends, im „Bär“ statt. Erscheinen wird infolge wichtiger Beschlußfassungen zur Pflicht gemacht. [644

Kraft- und Artistenklub Atlas. Sonnabend, 7. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Trompeterschlößchen“, Merseburger Straße, Mitgliederversammlung. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes erforderlich. Die Uebungsstunden finden bis auf weiteres jeden Montag und Donnerstag von 7½ bis 9½ Uhr bei 09, Johannisschule, Liebenauer Straße, statt. [643

ASC. Halle. Fußballer. Donnerstag, 5. Juli, spielt 2. — Lettin 2. um 19 Uhr auf der Peißnitz. Treffpunkt 18 Uhr Peißnitz. [640

ASC. Halle. Sonnabend, 7. Juli, ½21 Uhr, findet die fällige Mitgliederversammlung im „Pfälzer Schießgraben“ statt. Nichterscheinen wird satzungsgemäß bestraft. [648

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 5. Kreis, 3. Bezirk

6. Bezirks-Turn- und Sportfest

am 14. und 15. Juli in Sangerhausen [638

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280704-18/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Sp'eherpolitik im Weißenfelser Rumpfparlament

Selbst noch in der Ferienstimmung reaktionär

Die Sitzung der Weißenfelser „Einwohnervertretung" am 27. Juni hatte eine reichhaltige Tagesordnung. 13 Punkte standen zur Beratung, wozu noch einige dringliche Sachen und Anfragen kamen. Vier Sachen: Besoldungs- und Gemeindeangelegenheiten, wurden nach „üblichem" (besser „üblem", d. Ver.) Brauch in die Dunkelkammer der Geheimsitzung verwiesen.

Ueber Punkt 1 berichtet Schütze, daß die 250 000-Mark-Anleihe für Straßenbauten überschritten wurde, der Mehrverbrauch von 25 000 Mark aber durch verschiedene Einnahmen gedeckt sei. Es handelt sich durchaus um Neuanlagen, meist im Siedlungsgelände. **Der miserable Zustand der übrigen Straßen wird dadurch nicht beseitigt.**

Zu Punkt 2 berichtet Hecht, daß die Anlagen am Mühlberg mit einem Kostenaufwand von 6000 Mark hergestellt werden. Zeit wird es wirklich einmal! Stadtrat Hiller berichtet hierzu, daß die Firma Dietrich Sache für die Anlagen gestiftet habe. Nun haben es die Papierkumpels aber fein! Wenn sie ihre drei Tage Ferien erhalten, setzen sie sich auf eine vom Chef gestiftete Bank, damit sie den Eigengeruch der „Parfümfabrik" nicht zu entbehren brauchen!

Bei Punkt 3: Instandsetzung der Kriegergräber, vermißte man ganz den üblichen nationalistischen Schmus. Wohl, weil es Geld kostet? Lediglich eine Namenstafel der Gefallenen fordert man. Man muß doch wieder mal was zum „Einweihen" haben! Dazu sind die für kapitalistische Interessen gemordeten Kriegsopfer noch lange gut! Den Punkt 4: Probefahrt des Fischdampfers „Weißenfels" muß ausgerechnet der Nazi Börwolf vertreten. Ob sich da sein Furor Teutonicus nicht aufgebäumt hat, daß er die Kosten zu einer „Spritzfahrt" einiger „Bonzen" vertreten mußte? Mußte die „jüdisch" geleitete Fischereigesellschaft ausgerechnet auf den Trichter kommen, den neuen Fischdampfer „Weißenfels" zu nennen? Zu dumm! Und das muß man vertreten, wo „man" doch ein „Programm" hat. Fatal!

Zu Punkt 5: Beihilfe für das Sportkartell in Höhe von 1000 Mk. gibt Schütze die „Fraktionsmeinung" bekannt. Der Betrag sei zu hoch, verglichen mit der an die Guttempler gezahlten Summe. Letztere blieben acht Tage hier und die Arbeitersportler nur einen. Obwohl Oberbürgermeister Dähn sich warm für die Bewilligung der 1000 Mark einsetzte unter Betonung der Bedeutung des Arbeitersportes, sprach der Diktator Wolf nochmals dagegen. Der Vorsteher ließ nur über die 500 Mark abstimmen und erklärte: **„Ich denke, mir haben so beschlossen."**

Für eine Spielplatzanlage für den Vaterländischen Frauenverein wurden 220 Mark Zuschuß gewährt. Zwei Bürgschaften wurden übernommen. Dann noch einige dringliche Sachen.

An der Pfennigbrücke sind weitere Reparaturen notwendig. Der nötige Betrag von 4000 Mark wurde durch Etatumschreibung gedeckt. Zu den Städtetagen wurden Müller sowie Holzapfel, Plothe und Sierau gewählt. Was der zweite dort soll, weiß er wohl selber nicht! Etwas Leben in die Bude brachte die Anfrage, „wann die Fuhrparksdeputation eine Bilanz des Betriebes vorlege". Aus der Debatte zwischen Plothe, Schütze, Thönes und dem Deserenten Wieglerp ging hervor, daß sie über den Gegenstand überhaupt keinen Bescheid wußten. Nach Plothe waren 14 000 bis 15 000 Mark Defizit und nach Wieglerp sogar ein Ueberschuß vorhanden. Ist das nun doppelte oder dreifache Buchführung?

Die Weißenfelser werktätige Bevölkerung hat die Ausgabe, bei den kommenden Kommunalwahlen dieses Rumpfparlament für immer in die „Ferien" zu schicken.

Eine schlechte Verteidigung!

In unserer Ausgabe vom 27. Juni mußten wir uns mit dem Gebaren des Geschäftsführers vom Weißenfelser Konsumverein Plöttner beschäftigen. Nach Plöttners Auffassung wird „Im Kern des Artikels behauptet, Plöttner hätte ohne Wissen seiner Vorstandskollegen gehandelt". So schreibt er uns wenigstens in einem Briefe vom 30. Juni 1928.

Wir und auch die Weißenfelser Konsum-Mitgliedschaft sind anderer Auffassung. Der Kern des Artikels betrifft das sonderbare Verhalten des Geschäftsführers einer Genossenschaft zu den dort beschäftigten Arbeitern. Wie uns mitgeteilt wird, gibt es unter der gesamten Belegschaft nicht einen einzigen, der der Meinung ist, daß in unserem Artikel auch nur etwas übertrieben worden wäre. Bezeichnenderweise nimmt Herr Plöttner dazu keinerlei Stellung und gibt uns nur eine Abschrift eines Protokolls von einer Sitzung des Vorstandes vom 23. Mai, wonach „nach Aussprache die Geschäftsleitung der Ansicht ist, den Vergleich abzulehnen", womit es dann zu dem Prozeß gegen Langrock gekommen ist.

Wir sind wirklich erstaunt darüber, daß Herr Plöttner nicht ein einziges Wort zur Verteidigung seiner Haltung in diesem Briefe findet. Er macht nur den verzweifelten Versuch, seine Schuld auf die anderen Vorstandsmitglieder mit abzuwälzen.

Auch über diese Methode überlassen wir das Urteil getrost der Weißenfelser Arbeiterschaft. An Plöttner selbst liegt es, durch eine Aenderung seines Verhaltens dieses Urteil einer Korrektur zu unterziehen.

Koalitionspolitik im Kleinen in Zeitz

Am Sonntag, dem 1. Juli, veranstaltet der Reitklub sein alljährliches Pferderennen. Dieses sportliche „Vergnügen", das der „Hebung" der Pferdezucht gewidmet sein soll, findet die liebevollste Unterstützung der Behörden. In Preußen wurden Millionen von Mark Unterstützung für Pferderennen ausgeworfen. Der Minister verfügt, die Pferderennen möglichst schonend zu behandeln und verlangt Befreiung von der Steuer durch die Gemeinden.

Pferderennen sind also steuerfrei, dafür werden die Werktätigen desto stärker ausgepreßt.

Die Sozialdemokratie (und besonders die Zeitzer „Linke") mimte speziell vor den Wahlen Opposition gegen den Bürgerblock, um die Arbeiterschaft zu täuschen und vor ihren Parteikarren zu spannen. Bei allen möglichen Anlässen wird den Kommunisten „Einheitsfront" mit dem Klassengegner angedichtet, und hier entfalten die Zeitzer sozialdemokratischen Führer die schönsten Lügenkunststücke. Wie aber sehen ihre Grundsätze aus?

Der Zeitzer Reitklub ist bis auf die Knochen deutschnational. Trotzdem wurde mit den Stimmen der **Bürgerlichen und Sozialdemokraten im Magistrat zum Pferderennen ein Ehrenpreis von 100 Mark bewilligt.**

Mit den gleichen Stimmen wurde ein Steuererlaß genehmigt. Die Arbeiter-Vereine werden oft anders behandelt. Bei unseren Sozialdemokraten ist alles möglich. Ganz sicher wird eines Tages **Bruno Lösche** in der Rolle eines Leichtgewichtsfockei als Erster durchs Ziel gehen; denn es steht bevor ein großes Wettrennen um Regierungspräsidentenposten in Preußen.

Das reaktionäre Reichsbanner in Droyßig

Die Droyßiger Reichsbanner-Ortsgruppe veranstaltete am 24. Juni einen republikanischen Tag. Immerhin sind in ihr noch eine Anzahl Arbeiter organisiert. Wer jedoch glaubte, daß für ihre Veranstaltung das Arbeiterlokal aufsuchten, der irrte sich gewaltig. Sie hielten ihr Fest im Stahlhelmlokal ab. Dies zeigt ganz offen, daß sie lieber mit Bürgerlichen zusammen sein wollen. An ihrem Umzuge beteiligten sich gerade 96 Mann. Dabei sollte es ein Aufmarsch des Untergaues sein. Auf dem Marktplatze sprach der Reichstagsabgeordnete Krüger (genannt die Merseburger Brüllawwe). In seinen Ausführungen betonte er, daß die Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrümler den Staat aufbauen wollen. Diese Parteien werden die Republik gegen rechts und links schützen. Hier ging er offen aus sich heraus und erklärte, wer sein müßte auch mit „republikanischem" Blut. Hiermit konnten die Arbeiter treffend erkennen, wie der zukünftige Polizeipräsident von Weißenfels eingestellt ist. Er wird bei einer politischen oder wirtschaftlichen Krise genau nicht anders handeln, wie der frühere Regierungspräsident Bergemann, der im Jahre 1923 die Polizei gegen die demonstrierende Arbeiterschaft in Zeitz einsetzte. Als Reichsbanner- und SPD.-Führer von Droyßig wegen ihres Besuches im Stahlhelmlokal zur Rede gezogen wurden, tobten sie sehr. Auch der „Volksbote" erhob ein Geschrei und verkündete den Tod der Kommunisten in Droyßig. Hier sind sie jedoch auf Holzwege. Die KPD. lebt und sie wird es beweisen, indem sie bei den kommenden Kommunalwahlen der Arbeiterschaft die Wahrheit über die arbeiterfeindliche Politik der Bürgerlichen und Sozialdemokraten in öffentlichen Versammlungen unterbreitet.

Gegen

Euren Willen, gegen den Willen vieler Millionen zwingt die Bourgeoisie dem werktätigen Volke durch die sozialdemokratischen Führer

die „Reichsregierung der Köpfe"

auf, die aber nichts als eine Regierung der Reichsbanner- und Stahlhelmtröpfe ist. Unter dieser Koalitionsregierung steht die deutsche Trustbourgeoisie. Das Proletariat kämpft gegen die Koalitionspolitik und rüstet in ganz Mitteldeutschland zum Aufmarsch gegen diese Politik des Arbeiterverrats.

Heraus zum Gautreffen der roten Front in Zeitz

Weißenfels. Schulschwimmen in den Ferien. In einigen Jahren wird an den Weißenfelser Schulen verbindlich Schwimmunterricht durchgeführt. Das Wasser hat erst seit einigen Tagen eine annehmbare Temperatur und die Zahl der Schwimmstunden ist daher bis jetzt außerordentlich gering geworden. Um jedem zu Ostern von der Schule abgehendem Kinde zu ermöglichen, daß es das Schwimmen erlernt, haben sich mehrere hiesige Lehrer bereiterklärt, während der großen Ferien das Schulschwimmen weiterzuführen. An jedem Wochentage ist von 7—12 Uhr vormittags Gelegenheit für die Schulkinder, sich im städtischen Freibade im Schwimmen ausbilden zu lassen. Eltern! Schickt eure Kinder zum Ferienschwimmen!

Weißenfels. Vermißt wird seit dem 23. Juni der Arbeiter Karl Ritsche von hier, Nikolaistraße 50, geboren 21. September 1[illegible] in Weißenfels. Er ist 1,70 Meter groß, hat hellblondes, [illegible] geschneitelites Haar, bleiches Gesicht mit hervorstehenden Wangenknochen, gradlinige Nase, wackeligen Gang; an beiden Seiten des Kinns sind Brandnarben. Seine Bekleidung besteht in grauer Jackett, Weste und Hose, gelblichem Oberhemd mit weißem Umlegekragen, schwarzweißer Krawatte, schwarzen Seidenflorstrümpfen, schwarzen Lackschuhen Nr. 44.

Plennschütz. Mit dem Ackerwagen überfahren. Am Dienstagvormittag überfuhren durchgehende Pferde mit einem glücklicherweise leeren Ackerwagen ein zur Schule gehendes Kind. Der Junge trug Verletzungen an der Wade und am Kopfe davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bad Kösen. Unfreiwilliger D-Zug-Aufenthalt. Der Fern-D-Zug Nr. 3 mußte am Freitag bei Bad Kösen [illegible] etwa einstündigen Aufenthalt auf freier Strecke nehmen, weil der Lokomotive eine Stange vom Triebwerk gebrochen war. Die zerbrochenen Teile mußten abgenommen werden, damit die Lokomotive wieder lauffähig wurde. Eine von Naumburg herangeholte Lokomotive fuhr dann den Zug nach Berlin weiter. Es war dies in kurzer Zeit der zweite Fall, daß an derselben Stelle ein D-Zug wegen Lokomotivschadens längere Zeit liegen mußte und der Zug erst mit Ersatzlokomotive weitergefahren werden konnte. — Das sollte der Eisenbahndirektion zu bedenken geben. Eine Untersuchung des Gleises sowie des Unterbaues muß vorgenommen werden. Schließlich könnte noch ein größeres Unglück an dieser Stelle passieren.

Zeitz. Wahl der Kleingartenschiedsgerichtsbeisitzer für 1929. Die Verpächter, die im Stadtkreise Zeitz Kleingärten oder Kleinpachland verpachtet haben, und die hier bestehenden Kleingarten-Organisationen (Schrebergartenvereine) werden aufgefordert, Vorschlagslisten zur Wahl der Kleingartenschiedsgerichtsbeisitzer bis 31. August hier einzureichen. Für das Kalenderjahr 1929 sind ein Beisitzer und ein Stellvertreter aus beiden Kreise der Verpächter und die gleiche Zahl aus dem Kreise der Pächter zu bestellen.

Zeitz. Wassermangel. Die für den 1. April d. J. angesetzte Inbetriebnahme der neuen Pumpmaschine auf dem Wasserwerk in Maßnitz kann wegen verspäteter Lieferung erst in etwa 8 Wochen erfolgen. Es ist nicht möglich, mit den vorhandenen Maschinen den zurzeit eingetretenen großen Wasserbedarf zu decken. Der Wasserverbrauch soll daher auf das äußerste eingeschränkt werden. Das Sprengen und Gießen in Gärten usw. wird hiermit auf weiteres vom Magistrat strengstens untersagt.

Zeitz. Pilz- und Beerenzettel sind vom 2. Juli bis 7. Juli 1928 im Rathause, Zimmer 6, zu beantragen. Der Preis für einen Zettel ist von der Regierung in Merseburg auf 3 Mark, für altersschwache Personen, Invaliden, Kriegsbeschädigte und Kinder auf 1 Mark festgesetzt worden.

Nach der Sintflut / Upton Sinclair

28]

Ein Roman aus dem Jahre 2000

Copyright by Malik-Verlag A.-G. / Berlin

Nachdruck verboten!

Die nun folgenden Ereignisse lassen sich nicht genau verfolgen, schon aus dem Grunde, weil die Presse ausgeschlossen wurde. Die Streiker sollen heftig gegen das Vorgehen der Regierung protestiert und geschworen haben, den Streik bis zum Endsieg durchzuhalten.

Die Behörden hingegen behaupteten, daß die Streiker mit Gewalt gedroht und hochverräterische Aeußerungen getan hätten, wodurch sie sich in verschiedenen Fällen gegen das Gesetz vergingen: die Anklage lautete auf Gotteslästerung, Beschimpfung des Gerichtshofes, Hochverrat, Majestätsbeleidigung und dergleichen mehr.

Die Konferenz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurde abgebrochen, das Streikkomitee zog sich zurück.

Abermals vergingen zwei Wochen. Die Behörden hielten stand, die Streiker nährten sich von den Konserven, die sie im Warenhaus fanden, duldeten heldenhaft die dadurch verursachten Magenbeschwerden, boten der Angst vor schädlichen Ingredienzien Trotz. Schließlich aber kam es zur Krise. Frau Lumley-Gotham erkrankte ernstlich und wagte einen letzten verzweifelten Versuch, an das bessere Ich des Gelben, ihres Gatten, zu appellieren.

In einem Brief beschwor sie ihn, sich von neuem den Streikern anzuschließen; nebenbei verlieh sie in dem Schreiben ihrer Meinung über Kapitalisten und gekaufte Politiker Ausdruck. Den Brief vertraute sie de Punster an, der sich durch einen der vielen Eingänge in das Consolidated-Hotel schlich und den Umschlag an einem Bindfaden vor dem Fenster des Raumes baumeln ließ, wo Lumley-Gotham arbeitete.

Der Plan war gut ausgedacht, doch wollte es ein unglücklicher Zufall, daß Tuttle, der im Gebäude umherstreifte, de Punster entdeckte, durchfuchte und bei ihm den Brief fand. Der unselige Reporter erhielt zuerst eine Tracht Prügel und wurde dann vor den General-Gouverneur geschleppt, der ihn sofort zu Einzelhaft verurteilte; die gegen ihn erhobene Anklage lautete auf Einbruch, Verschwörung, Veröffentlichung und Verbreitung hochverräterischer Schriften.

Nachdem die Behörden das Schriftstück studiert und mit dem Arbeitgeber beraten hatten, wurde der Vorsitzende der Vereinigten Nährtabletten-GmbH. als Sheriff verteidigt und mit einem Haftbefehl gegen Frau Viviana Atheltan de Smithkins Lumley-Gotham ausgesandt. Hier lautete die Anklage auf Aufforderung zur Gewalt. Auch gegen den Herrn Bischof von Harlem lag ein Haftbefehl vor, weil er angeblich in verächtlichem Ton von der Fahne gesprochen hatte.

Der Streik wurde durch die Verhaftung der beiden Angeklagten gebrochen.

Am folgenden Tag fand der Prozeß gegen die Führer statt. Frau Lumley-Gotham wurde in Einzelhaft gehalten, bis sich ihr Zustand gebessert hatte und sie wieder arbeiten konnte. De Punster und Seine Hochwürden der einstige Herr Bischof von Harlem wurden zu sieben Jahren Zwangsarbeit im Nährmittelbetrieb verurteilt.

So endete die Gewerkschaftsagitation und das Gespenst der Revolution wurde gebannt.

XVII

Jene wunderlichen Käuze, die da behaupten, der Kapitalismus sei nichts anderes als eine verhüllte Form der Sklaverei, können in den Bedingungen, die nach dem Zusammenbruch des Streiks im Consolidated Hotel herrschten, Beweise für ihre Behauptung finden. Nun wurden Freiheit und Gerechtigkeit nicht einmal mehr vorgetäuscht. Frau Lumley-Gotham, der Bischof und de Punster wurden wie Zuchthäusler behandelt; ihre Lage war die gleiche wie damals, als sie noch Tuttles Sklaven waren. Sie mußten so lange arbeiten, wie ihnen befohlen wurde, erhielten als Entgelt nur so viel Nahrung, wie, der Ansicht ihrer Herren zufolge, unbedingt zum Leben nötig war. Sie hatten keinerlei Rechte und wurden für das geringfügigste Vergehen streng bestraft.

Aber auch Lumley-Gotham, der ein freier Arbeiter war, erging es nicht viel besser. Er wurde für seinen Verrat nicht belohnt, ja nicht einmal mit einem „Danke" abgespeist. Auch er wurde verprügelt, wenn Tuttle betrunken war, und es nützte ihm nichts, daß er an das Gericht appellierte, denn der General-Gouverneur zog sich immer mehr zurück, da ihm das Kettenrasseln und das Pfeifen der Peitschenstiebe nicht behagten.

Eine einzige Tatsache rettete nach dem Zusammenbruch des Streiks die Revolutionäre, nämlich jene, daß Tuttle wieder fett zu werden begann. Gar bald war er dermaßen dick, daß er nicht einmal im betrunkenen Zustand die Anstrengung des Prügelns aushielt. So kam es, daß die Gefangenen nicht mehr so streng bewacht wurden. Sofort faßten sie neuen Mut und träumten von abermaligem Widerstand.

Frau Lumley-Gothams Gesundheit kräftigte sich, und sie plante einen Aufstand der Zuchthäusler. Zwischen ihr und dem Bischof hatten sich jene Kameradschaft und jenes Vertrauen entwickelt, die nur in den Flammen der Verfolgung leben. Während sie unter Kettengeklirr ihren Arbeiten in der Küche nachkamen, spähten sie unentwegt nach Augenblicken aus, da sie unbewacht miteinander flüstern konnten.

Ihr werdet nun bereits entdeckt haben, daß die einstige Beherrscherin der Gesellschaft eine außergewöhnliche Persönlichkeit war. Von einem grausamen Schicksal auf sich selbst angewiesen, bezeigte sie Klugheit, Mut und Entschlossenheit. Nun hatten Leiden und Verfolgung ihren Willen gestählt. Nichts und niemand vermochte ihren Geist zu brechen, und gleich vielen andern großen Seelen der Geschichte fand auch sie im Gefängnis Zeit zum Nachdenken.

Allmählich weihte sie den Bischof in ihre Ideen ein; — wahrlich, es waren seltsame Ideen für die Gattin eines Mannes, der einst den größten Teil der westlichen Halbkugel besessen hatte. Sie studierte das soziale Problem und gelangte zu dem Ergebnis, es sei ihre historische Rolle, der Tyrannei des kapitalistischen Regimes ein Ende zu bereiten. Sie hätte Tuttle, ihren Herrn, vergiften, hätte ihm ein Küchenmesser in den ungeheuren Leib stoßen können, während er schlief, doch war ihr klar geworden, daß eine Tat eines einzelnen nichts vermochte und daß die Zivilisation nur auf diese Art erneuert werden könne.

„Ich sah ein," erklärte sie dem Bischof, „das Uebel unseres gegenwärtigen Systems bestehe darin, daß Tuttle sich im Besitz der Nährtablettenfabrik befindet. Deshalb sind wir ihm ausgeliefert und müssen auf seine Bedingungen eingehen. Stürzten wir ihn und setzte sich ein anderer in den Besitz des Betriebs, so würde dieser andere uns zu Sklaven machen, und das alte Elend und Verbrechen begänne von neuem. Daher darf kein einzelner die Nährtablettenfabrik besitzen. Die Nährmittelmaschinen müssen der Allgemeinheit gehören, und jene, die an ihnen arbeiten, müssen den ganzen Ertrag dessen erhalten, was sie produzieren. Derart wird es Ordnung und Gerechtigkeit geben, und keiner wird müßig von der Arbeit anderer leben können."

Dieses Gespräch fand eines Abends auf dem Korridor statt. Frau Lumley-Gotham trug in der Hand einen Kessel voll siedenden Wassers, und der Bischof hatte die Arme voll Brennholz. Letzterer den Sinn ihrer Worte erfaßte, ließ er um ein Haar das Bündel fallen. „Liebe Freundin, wissen Sie auch, was Sie reden?" rief er.

„Was meinen Sie?"

„Das ist ja Sozialismus!"

Einen Augenblick empfand selbst Frau Lumley-Gotham Angst. Dann aber faßte sie sich. „Nennen Sie es meinetwegen Sozialismus oder Anarchismus oder Kommunismus, jedenfalls entspricht meine Ansicht dem gesunden Menschenverstand, und ich werde mich von niemandem mehr narren lassen. Ich schäme mich, wenn ich bedenke, die vielen Jahre denke, da ich dies nicht erkannte und ein Parasit, ein vergeuderischer Müßiggänger war. Tragen Sie rasch Ihr Bündel fort, ehe Tuttle uns erwischt. Und überlegen Sie meine Worte. Denken Sie auch darüber nach, wie wir uns der Ketten entledigen könnten."

Als der Bischof das nächste Mal um Holz ausgeschickt wurde, kam er an einer Eisenhandlung vorüber. Hier setzte er sich in Besitz von zwei Feilen und als in der folgenden Nacht Tuttle schlief, feilten die Gefangenen in ihren Zellen die Ketten ab. Es gelang ihnen auch, de Punsters Zelle zu finden und dieselbe zu befreien. Dann schlichen sie auf den Zehenspitzen durch die Korridore und eilten auf die Straße hinaus.

Unter dem gestirnten Himmel blieb der Bischof stehen und flüsterte Frau Lumley-Gotham zu: „Wollen Sie nicht auch Ihren Gatten mitnehmen?"

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280704-18/fragment/page=0010

Allerhand Baugeschichten aus Ellrich

Die Verschleppung des Wohnungsbaues — Bürgerliche und sozialdemokratische Stadtverordnete fördern die Korruption — Arbeiter von Ellrich! Organisiert die Abwehrfront! Hinein in die KPD.!

In der Stadtverordnetensitzung stand als erster Punkt zur Debatte: Herrichtung der Bürgersteige in der Schäferstraße und am Nicolaiplatz. Die bürgerliche Mehrheit beantragte, die Kosten zur Hälfte von den 1600 Einwohnern — sämtlich Arbeiter und Minderbemittelte — tragen zu lassen. Man beruft sich dabei auf das Ortsstatut. Bürgermeister Reuter meinte, das Ortsstatut solle man nicht umstoßen, denn es sei das „Modernste", was auf diesem Gebiet existiere. Demnach sind auch die reaktionären Gesetze der verflossenen Bürgerblockregierung das „Modernste"? Scheinbar hält Dr. Reuter momentane Erfolge der Reaktion für einen Fortschritt der Zeit. Daß der moderne Bureaukratismus im Interesse der Bourgeoisie es verstehet, alle Lasten im „Interesse der Allgemeinheit" auf die unteren Volksschichten abzuwälzen, bezweifelt niemand, der den heutigen Klassenstaat kennt. Die Bürgerblockmehrheit beschloß dann auch mit 8 gegen 6 Stimmen in diesem Sinne.

Alsdann wurde der Bau von vier Zweifamilienhäusern besprochen. Im März sollte schon angefangen werden, aber zwischen dem Bauamt Nordhausen und den Wünschen der Ellricher Stadtverordneten kam es zu Differenzen. Man wünschte in Ellrich an Stelle einer Wendeltreppe eine Podesttreppe, an Stelle der Bodeneinrichtungen Spülklosetts, Waschküchen und Ställe zur Viehhaltung. Der Preis pro Doppelhaus von 27 000 Mark sollte natürlich bestehen bleiben. Schließlich kam man dahin überein, daß der Bürgermeister erst mit dem Bauamt in Nordhausen in Verbindung treten soll, bevor man mit dem Bau beginnt. (Es ist bereits Ende Juni.)

Nun die Kostenfrage. Nur ein Teil kann durch die Hauszinssteuer, Grundvermögensteuerzuschläge usw. gedeckt werden. Auch für den Rest kann die Sparkasse nicht dauernd zusteuern. Stadtverordneter Wille (SPD.) schlug vor, mit der Thüringischen Landeskreditanstalt in Verbindung zu treten. Er habe bei seinem Häuserbau auch deren Hilfe in Anspruch genommen und die Stadt habe doch mehr Kredit als er.

Bürgermeister Reuter bemerkte hierzu ironisch: „Dann gehe ich lieber zum Juden, dann weiß ich, der will mich besch... Aber ich darf hier weiter nichts sagen."

Wenn schon ein höherer Beamter so über ein „gemeinnütziges, soziales" Unternehmen urteilt, dann werden diese wohl auch dieselbe Halsabschneiderpraxis haben wie die Privatbanken. Auch ein Stück Hineinwachsen in den Sozialismus, wie es die SPD.-Arbeiter noch glauben.

Der Sitzung vom 25. Juni sah man mit Spannung entgegen. Im Zuhörerraum waren allerdings nur Handwerksmeister vertreten, die Offerten eingereicht hatte. Die Wohnungsuchenden fehlten leider. Die Wohnungsnot in Ellrich ist sehr groß. Die Herren vom Bauamt verteidigten mit Wärme ihren Entwurf. Allerdings auch mit etwas Eigensinn, betreffs der Notwendigkeit der Ställungen. Man wolle von seiten des Bauamtes nur kleine Stallgebäude errichten, den man kaufe die Lebensmittel in der Stadt jetzt schon billiger usw. Diese Bemerkung zeigte so recht die Weltfremdheit der Herren am grünen Tisch. In Ellrich sind keine städtischen, sondern halbländliche Verhältnisse. Die Arbeitslöhne sind in Ellrich nicht so hoch, daß die Arbeiter auf Viehhaltung verzichten könnten. Außerdem braucht man für das anliegende Gartenland Mist. Die Argumente der Fachleute waren weiter: Durch die Wendeltreppe bekomme man einen abgeschlossenen Korridor, was ein Ideal sei. Außerdem gewinne man große Wohnräume. Die übrigen hygienischen Einrichtungen seien notwendig. Stallungen einerseits, Bad usw. andererseits, das war das Kampfgeschrei von hüben und drüben. „Warum hat man nicht unsere Wünsche schon im März berücksichtigt", so jammerten im Chor die bürgerlichen sowie die sozialdemokratischen Stadtverordneten. „Ja, man wollte Ihnen etwas Vollendetes bieten, meine Herren", antworteten die Baugenossenschaftler von Nordhausen. Es wurde viel leeres Stroh gedroschen. Schließlich einigte man sich auf ein Kompromiß: Der Entwurf des Bauamtes bleibt bestehen, aber mit Podesttreppe und größeren Stallgebäuden. Durch letzteres entstünden etwa 2500 Mark Mehrkosten.

Bei der Erteilung der Aufträge an die Handwerksmeister gab es gleich im Anfang ein Hallo, als der Vorsteher Müller (Bürgerlicher) Stadtverordneten Baulsch aufforderte, den Saal zu verlassen, da er selbst Offerten mit eingereicht hatte, als Mitinhaber der Baugenossenschaft. Ein bürgerlicher und ein sozialdemokratischer Stadtverordneter machten den Vorschlag, nicht nur die billigsten Offerten, sondern auch die zweitbilligsten zu berücksichtigen. Man ging sogar so weit, zu verlangen, daß zwei oder mehr Krauter an einem Haus herumpfuschen sollen. Da dies aber zu Unzuträglichkeiten und Streitigkeiten führen könnte, wurde diese Anregung wieder fallen gelassen. Ein Magistratsmitglied (Welch von der SPD.) erklärte, daß, da alle Unternehmer ihren reellen Preis gesagt hätten, man doch nur am Material sparen könne, wenn man auf die billigste Offerte herunterginge. Er gebrauchte direkt den Ausdruck Korruption (!) für den Fall, daß sie ihre Offerten herabsetzen bis auf das billigste Angebot. Dank dem salomonischen Beschluß der Stadtverordneten wissen nun alle Leute, die mit der Stadt Ellrich in Geschäftsbeziehung treten, daß es anängig ist, zunächst herauszuholen was möglich ist, nachher kann man ja ein bißchen ablassen (auf Kosten des Materials).

Die Stadt Ellrich wird und will also immer teurer bauen.

Alle Herren Stadtverordneten würden die Offerten bestimmt genauer gepreft und auch auswärtige Unternehmer herangeholt haben, wenn sie etwa selbst die Bauherren wären.

Warum sollen nun die auswärtigen Bauunternehmer ausgeschlossen werden? Weil es das Bauamt Nordhausen verlangt. Da wird wohl mancher Interessent dem Bauamt einen Wink mit dem Zaunspfahl gegeben haben. Den Ellricher Arbeitern ist es egal, ob sie für einen hiesigen oder auswärtigen Unternehmer tätig sind. Schlimmer ist es aber, daß die Ellricher Krauter die auswärtige Konkurrenz nicht mehr zu fürchten und unter einem bestimmten Satz nicht herunterzugehen brauchen. Die Stadt Ellrich schafft sich selbst hohe Baupreise.

Die Mehrkosten für die Stallungen könnte man dadurch sparen, und was man überhaupt an Baukosten spart, kann an Mieten wieder abgelassen werden. Dadurch würden die Mietpreise in ganz Ellrich herabgedrückt werden. Aber man hatte teilweise den Eindruck, an Stelle einer kommunalen Volksvertretung eine Versammlung von Interessenten oder deren Vertreter vor sich zu haben. Und nun zu dem Schlagwort Steuerzahler! Will die Stadt das, was sie an Liebesgaben verschenkt, wieder an Steuern herausholen?

Für das ganze Theater findet man keinen anderen Ausdruck als Korruption!

Arbeiter von Ellrich, glaubt Ihr, daß Eure jetzigen sozialdemokratischen Stadtverordneten Eure Interessen vertreten? Stadtverordneter Karl Eder, einer der schlimmsten Kommunistenfresser, kriegte es sogar fertig, als einziger gegen sämtliche bürgerlichen und sozialdemokratischen Stadtverordneten für den Antrag des Bürgermeisters zu stimmen, bei der Auftragserteilung die Oeffentlichkeit auszuschließen. Es ist gut, daß die Oeffentlichkeit von diesen Sachen doch etwas erfahren hat. Allgemein hört man auch von den SPD.-Leuten, daß es höchste Zeit ist, daß Neuwahlen kommen. SPD.-Arbeiter wünschen, daß Vertreter der KPD. mit auf einer sozialdemokratischen Einheitsliste ins Stadtparlament einziehen. So etwas kann es nie geben. Wir stellen eine eigene Liste bei den kommenden Kommunalwahlen auf.

Die große Unzufriedenheit der werktätigen Bevölkerung über die sozialdemokratischen Stadtverordneten bemerken dieselben.

Die SPD. will daher mit einer Einheitsliste ihre arbeiterfeindliche Haltung abschwächen und die KPD. als Einpeitscherin der proletarischen Wähler für sich ausnutzen. Das wird der SPD. nie gelingen. Die KPD. erhielt bei den letzten Wahlen 246 Stimmen gegenüber den 1117 der SPD. Die Nationalen erlitten einen Zusammenbruch und werden wohl auch im nächsten Stadtparlament nicht die Mehrheit bekommen. Leider lesen sehr viel Arbeiter noch nicht den „Klassenkampf". Sie begründen es damit, daß er nicht genügend lokale Nachrichten berichtet. Das wird anders werden.

Fast am Ende der „denkwürdigen" Sitzung sagte Stadtrat Lorenz (SPD), die Stadtverordneten hätten gar kein Recht, Aufträge zu erteilen, das käme nur dem Magistrat zu.

Darüber herrschte allgemein große Aufregung.

Demonstrativ verließen die Stadtverordneten die Sitzung. Ja, es ist höchste Zeit, daß sie bald alle verschwinden.

Die Ellricher Arbeiterschaft möge aus der Haltung der Sozialdemokraten und Bürgerlichen erkennen, daß sie alle nicht die Interessen der Werktätigen vertreten. Hiergegen muß Front gemacht werden. Lest den „Klassenkampf" und organisiert Euch in der Kommunistischen Partei, damit stärkt Ihr die rote Klassenfront und ein energischer Kampf kann gegen die hiesigen Arbeiterfeinde geführt werden.

Nordhausen. Eisenbahnunfall. Zwischen Osterhagen und Schwarzfeld auf der Strecke Nordhausen—Northeim riß bei einem Güterzug ein Koppelungshaken, so daß der hintere Zugteil auf der Strecke stehen blieb, während der vordere Zugteil bis Osterhagen weiterfuhr. Beim Abholen des stehengebliebenen Zugteils gab es einen Zusammenstoß, wobei fünf Wagen entgleisten und stark beschädigt wurden. Der Zugführer wurde leicht verletzt.

Pustleben. Eine Scheune niedergebrannt. Am Sonnabendnachmittag brach Feuer in der Scheune des Gastwirts Kellner aus. Da in der Scheune große Mengen Stroh lagerten, fand das Feuer reichlich Nahrung, so daß sie innerhalb kurzer Zeit vollständig niedergebrannt war. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Wolkramshausen. Die Neugründung der KPD.-Ortsgruppe am Orte ist nicht, wie irrtümlicherweise von uns berichtet wurde, von dem Arbeitsgebiet Nordhausen vollzogen worden. Die Ortsgruppe wurde nur durch die Kleinarbeit des Genossen August Karch ins Leben gerufen. Wir hoffen, daß auch die anderen Parteigenossen in der Nordhäuser Gegend genau so wie der Genosse Karch eine eifrige Tätigkeit entwickeln.

Mansfeld-Sangerhausen

Nationale Pleite in Eisleben

In Eisleben jagt ein reaktionärer Rummel den anderen. Die vaterländischen Verbände treiben die stärkste Konkurrenz unter sich. Neben diesen versuchen auch noch „patriotische — geschäftstüchtige" Buchhändler ihr Schäfchen dabei zu scheren. Bisher waren es die Buchhandlungen Breunung und Probst, die derartige nationale Abende veranstalteten. Neuerdings ist auch noch die Kuhnische Buchhandlung hinzugekommen. Sie versuchte mit einem Vortragsabend über die Seeofahrten der „Emden" während des Weltkrieges Kapital zu schlagen. Als Referent war der Kapitänleutnant Mücke angekündigt worden. Trotz der Reklame in den Eisleben bürgerlichen Zeitungen erlebte Herr Kuhnt eine Pleite. Es war so wenig Interesse für diesen Vortrag vorhanden, daß gerade ein Bäckerbutzend Karten im Vorverkauf verkauft wurden. Herr Mücke tat sehr entrüstet ud fuhr sofort wieder ab. Um 20.15 Uh prangte ein großes gelbes Schild an der Tür des Landbundhauses mit dem Inhalt, daß der Vortrag ausfällt. Das gezahlte Eintrittsgeld sollten sich die „überlandbildeten" Nationalen in der Kuhnischen Buchhandlung wieder abholen.

Die Konjunktur der Vaterländischen ist in Eisleben vorüber. Die Arbeiterschaft kommt immer mehr zur Erkenntnis, daß die Rechtsparteien und ihre vaterländischen Organisationen nur die Schildträger der Mansfeld A.-G., des Kapitalismus, sind. Somit hat die Kuhnische Buchhandlung sowie der Kapitänleutnant Mücke einen wohlverdienten politischen Schlag versetzt bekommen. Sie haben die Konjunktur verpaßt und sind nun finanziell die Leidtragenden. Sollten sie dadurch wirtschaftlich pleite gehen, so können wir ihnen nur empfehlen, sich beim Arbeitsamt anzumelden, um dann stempeln zu gehen.

Volkstedt. Schornsteinbrand. Am Sonnabend, gegen 11 Uhr, entstand im Gehlerschen Gute ein Schornsteinbrand, der den Dachstuhl in den Arbeiterwohnungen zum Teil beschädigte. Die Ortsfeuerwehr, die in der Nähe Vergnügen hatte, war sofort zur Stelle und konnte das Feuer löschen.

Helbra. Eine Frau überfallen. Am Montagnachmittag überfielen auf der Straße nach Bahnhof Mansfeld zwei junge Burschen eine alleingehende Frau und versuchten sie zu vergewaltigen. Den Handelsmann P. aus Benndorf, der mit seinem Geschirr auf der Straße herankam, gelang es auf die Hilferufe der Frau, einen der Burschen zu fassen, während der andere über die Felder Reißaus nahm.

Klostermansfeld. Verfehlungen in der Wasserwerksverwaltung. Bei einer Bücherrevision im Verwaltungsgebäude des Gruppenwasserwerkes Klostermansfeld, stellte sich heraus, daß vom Leiter des Wasserwerks Veruntreuungen begangen worden sind. Daraufhin wurde er von Zweckverbandsvorsitzenden, dem Gemeindevorsteher von Klostermannsfeld, sofort seiner Tätigkeit enthoben und bis auf weiteres beurlaubt. Soweit es bis jetzt feststeht, dürfte der veruntreute Betrag 1000 Mark nicht viel überschreiten.

Sangerhausen. Ein Auto mit sechs Insassen überschlägt sich viermal. Von den Autos, die zu der erneuten Zwangsversteigerung der Müllerschen Güter Klosterode, Interessenten nach Sangerhausen gebracht hatten, erlitt am Dienstagabend gegen 6 Uhr ein Wagen der Berliner Diskontgesellschaft auf der Rückfahrt einen schweren Unfall. Auf der Landstraße zwischen Sangerhausen und Riestedt begegnete der Wagen einem Radler, der verkehrt fuhr. Um den Radler zu retten, lenkte der Chauffeur das in voller Fahrt befindliche Auto scharf nach rechts an den Straßenrand. Dabei geriet es in die Baumreihe, knickte drei Bäume glatt um und prallte mit voller Wucht von dem vierten Baum ab. Viermal überschlug sich der große Wagen. Die sechs Insassen, der Chauffeur, vier Herren und eine Dame, flogen im Bogen heraus. Alle erlitten Verletzungen, drei sind wunderbarerweise mit leichten Verwundungen davongekommen, drei aber liegen schwerverletzt im Sangerhäuser Krankenhaus. Lebensgefahr soll nicht bestehen. Es handelt sich um drei Berliner Herren. Das Auto ist fast zur Unkenntlichkeit zertrümmert. Eine Frau aus Riestedt, die Augenzeugin des Unglücks war, fiel in eine schwere Ohnmacht und mußte ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt werden.

Schwenda. Eine ganze Gemeinde erkrankt. Eine unbekannte Krankheit, von der zahlreiche Einwohner erfaßt sind, geht hier um. Sie äußert sich hauptsächlich in Schüttelfrost, Erbrechen, Magen- und Kreuzschmerzen.

Aus dem Saalkreis

Ammendorf. Gemeindevertretersitzung am 28. Juni. Der Gemeindevorsteher teilt mit, daß sich der Bezirksausschuß mit dem Einspruch des Vorstehers wegen der Eingruppierung in eine höhere Stufe, welche von der Vertretung abgelehnt war, beschäftigt. Die Verhältnisse im Massenquartier am „Rosengarten", dem Eldorado des deutschnationalen Gemeindeschöffen Dr. König, waren in der letzten Sitzung Gegenstand von Erörterungen. Diesen Seuchenherd hat die Gemeinde durch eine Kommission besichtigen lassen. Der Vorsteher teilt mit, daß die Kommission „alles in bester Ordnung gefunden" hat. Unsere Genossen erklärten, daß sie von der Kommission keinen anderen Bericht erwartet hätten. Die äußerst schmutzigen, überfüllten Räume, welche Schlafs-, Wohns-, Wasch- und Eßräume zu gleicher Zeit sind, hat die amtliche Kommission scheinbar überhaupt nicht gesehen. Die unbeteiligte Kommission aus Arbeitern hat das Gegenteil von dem Urteil der amtlichen Kommission festgestellt und bezeichnet das Königsche Unternehmen weiter als Seuchenherd. Beschwerden über Instandhaltung des Sportplatzes im Ortsteil Radewell zeigten abschließend eine Rückständigkeit in der Gemeinde auf. Es gibt wirklich alte Leute genug in Ammendorf, die damit betraut werden könnten, den Sportplatz in Ordnung zu halten, da auch die Schulen denselben benutzen. Das Gebarme des Direktors Kahnt muß man als krankhafte Veranlagung betrachten und das Bauamt sollte sich von den Ordnungshelden nicht ins Schlepptau nehmen lassen. Mit Recht wandten sich unsere Genossen gegen den schleppenden Gang der Aufwertung von Sparguthaben der Schulkinder in der Schule Ammendorf. Der verantwortliche Schulleiter, über den an und für sich schon unzählige Beschwerden geführt werden, erklärt einfach, die Akten seien verloren gegangen. Das schlimmste dabei ist, daß er die Arbeiter, welche den Umzug nach der Friedensschule ausgeführt haben, verdächtigt, indem er sagt, die Akten seien beim Umzug abhanden gekommen. Es soll nun eine Bekanntmachung herausgegeben werden, wonach sich alle Einwohner mit den Sparbüchern melden müssen. Für die Neubauten in der Fichtestraße werden Arbeiten und Lieferungen an hiesige und auswärtige Firmen vergeben. Desgleichen für das neue Verwaltungsgebäude und das Hofgebäude. Hier gab es eine Auseinandersetzung, wobei die Sozialdemokraten immer Hand in Hand mit dem Bürgerblock gingen. Verschiedene Aenderungen an den Heizungsanlagen in der Friedensschule sollen ausgeführt und die Burgstraße soll kanalisiert werden. Dazu wird eine Anleihe von 5000 Mark aufgenommen. Die Hallesche Straße soll von der Elsterbrücke bis „Rosengarten" verbreitert werden. Die Bauzeit wird längere Zeit dauern und es wird erwartet, daß sich Reich und Provinz an der Finanzierung beteiligen. Vor dem neuen Verwaltungsgebäude erhält die Hallesche Straße ebenfalls eine Veränderung. Die Uhr an der Kirche, welche Gemeinde-Eigentum ist, wird gegen Kirchengelände vertauscht. Die Kirche hatte gegen den Beschluß der Gemeinde, den Zuschuß von monatlich 150 Mark an Kantor Siebendrodt einzustellen, Klage beim Gericht angestrengt. Diese soll bis zur höchsten Instanz durchgeführt werden. Die Volksküche soll renoviert und ein neuer Kessel eingebaut werden.

Canena. Wir berichteten am 25. Juni über Wohnungsangelegenheiten aus unserer Gemeinde. Daß der Schieber Worg unter den Schlitten gekommen ist, können wir heute schon nachholen. Das Mieteinigungsamt hat erneut entschieden und der hiesigen Wohnungskommission recht gegeben. Daß Worg bei der ganzen Sache eine Schiebung machen wollte, können wir heute ebenfalls beweisen. Seine Tochter hat auf Grund der Wohnungsliste Anspruch auf eine Wohnung im neuen Gemeindehaus. Jetzt läuft sie sich die Beine weg nach einer Altwohnung. Während die neuen Wohnungen gesundheitlich einwandfrei sind, ist sie jetzt zufrieden, wenn sie eine weniger gute Wohnung erhält, obwohl doch nach dem Schriftstück von Worg ihre Kinder krank sind. Einwohner von Canena! Zieht die Lehre aus diesem Falle. Rückt ab von Worg und Konsorten. Ihr seht, wie sie Euch beschwindeln. Eure Interessen werden nur vertreten durch die Kommunistische Partei.

Merseburg-Querfurt

Kötzschen. Zwei Motorradunfälle ereigneten sich in Kötzschen auf der Raumburger Straße, kurz vor dem Friedhof. Außer einigen Hautabschürfungen und zerrissenen Hosen wurden noch die Motorräder leicht beschädigt. — Die vielen und schweren Unfälle, die sich auf dieser Straße innerhalb des Ortes ereignet haben, sollten zu denken geben. Die Straße ist so unübersichtlich und schmal, daß sie für den gewaltigen Verkehr, der sich hier abwickelt, nicht im geringsten mehr genügt. Schon längst ist eine Autostraße projektiert worden, aber erst müssen noch ein paar Proleten totgefahren werden, ehe diese Mißstände abgestellt werden.

Nebra. Ein Kind aus der Unstrut gerettet. Sonnabend nachmittag spielte ein dreijähriges Kind am Ufer der Unstrut. An einer abschüssigen Stelle rutschte es aus. Die Schwester konnte es nicht halten und die Fluten rissen das Kind mit sich. Ein junges Mädchen sah das Kind im Wasser, sprang sofort in den Fluß und rettete es vor dem sicheren Tode.

Arbeiterfrauen!

Rastet nicht bei der Agitation
Für das rote Gautreffen des RFMB. am 7. und 8. Juli
Marschiert geschlossen auf in Eisleben
Bildet die revolutionäre Einheitsfront mit Euren Arbeitsbrüdern in den Betrieben!

Das Filmauto der IAH. rollt!

Kampf den bürgerlichen Schundfilmen!
Russische und proletarische Filme an die Front!

Ramsin am Donnerstag, dem 5. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Ramsin (Besitzer: Franz Brautsch): „Der Sohn der Berge."

Walbhausen am Donnerstag, dem 5. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof: „Die Mutter."

Heringen am Freitag, dem 6. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Goldener Anker": „Die Mutter."

Beesen: Freitag, den 6. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Deutsches Haus" (Schunke): „Die Mutter".

Braunsrödt: Sonnabend, den 7. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Grobe: „Die Mutter".

Lübejün: Sonntag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Schwarzer Adler": „Namenlose Helden".

Arbeiterinnen und Arbeiter, besucht zahlreich die Filmabende der IAH. Sorgt für Propaganda. Das Filmauto kann nicht jede Woche an ein und demselben Orte sein. Seht Euch die gewaltigen und revolutionären Szenen aus der Zeit der großen proletarischen Revolution in Rußland an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280704-18/fragment/page=0011

Bitterfeld-Wittenberg

Der Dessauer Kinderchor in Bitterfeld

Am Sonntagnachmittag gab der Kinderchor Dessau sein erstes Konzert. Leider war die Veranstaltung nicht so besucht, wie es der Wert des Konzertes verdiente. Es war aber ein Publikum erschienen, welches den Darbietungen reichen Beifall zollte. Der Dirigent Rex und der Kinderchor zeigen einen guten Weg. Wieviel Mühe wird wohl notwendig gewesen sein, um dieses Band zwischen Chor und Dirigent so eng zu schmieden und mit solch einer Fülle Harmonie zu solchen Leistungen zu kommen, wie sie der Bitterfelder Arbeiterschaft vorgetragen wurden!

Während die Volkslieder von dem gesangstechnischen Können schon zur Genüge Zeugnis ablegten, zeigte der letzte Teil jenes Vorwärtsstrebende, Erkennende der jungen Generation. Die Kinder sangen: „Friedensliedchen", „Gedanken sind frei", „Wann wir schreiten Seit' an Seit'". Eines besonders hervorzuheben wäre verfehlt.

Den Kindern möchten wir zurufen: Fahrt so fort, unterstützt als junge Kämpfer die Arbeiterschaft in ihrem Kampfe!

Vom Krankenhaus Carlsfeld

erhalten wir zu dem von uns veröffentlichten Artikel: „Im Krankenhaus Carlsfeld vereitert und verblutet" eine Berichtigung, in der seitens der Knappschaft versucht wird, die „Unrichtigkeit" unserer Darstellung zu „beweisen". Nach dieser Darstellung ist das Krankenhaus Carlsfeld ein Palmengarten des Paradieses. Dieser Knappschafts-Meinung stehen aber die Aussagen der Mutter des verstorbenen Patienten gegenüber, die uns diese noch einmal bekräftigt hat.

Unser Artikel hat demnach doch wohl das Richtige getroffen.

Immer wieder Borgwardt, Roitzsch

Wie man mit den Landarbeitern beim Rittergutspächter Borgwardt umgeht, haben wir schon des öfteren geschildert. Scheinbar haben es sich die Kriechervereinler noch nicht gemerkt. Sollte es nun nicht anders werden, so werdet Ihr Stiefellecker es am eigenen Leibe spüren. Vor allen Dingen raten wir es dem Großknecht H. sowie dem Kriechervereins- und Ortsgruppenvorsitzenden und zu gleicher Zeit Betriebsrat K. H. Es sind noch andere darunter. Diese das nächste Mal. Ihr Landarbeiter, schämt Ihr Euch nicht, mit der Kriechervereinsmütze herumzulaufen? Werdet Ihr noch nicht genug während der Arbeit schikaniert? Und dann verkauft Ihr obendrein Eure Arbeitskollegen, die wissen wo sie hingehören und nur das Gute für die Arbeiterschaft wollen.

Einige Worte an die organisierten Kollegen. Warum haltet Ihr Eure Mitgliederversammlungen nicht in einem Arbeiterlokal ab? Wohl deshalb, weil der schwarzweißrote Betriebsrat von Borgwardt erklärt hat: „In ein Arbeiterlokal gehe ich nicht." Hat der Vorsitzende oder haben die Mitglieder zu bestimmen? Auch hielt es der Betriebsratsvorsitzende nicht für nötig, am 1. Mai abzustimmen. Das war Parole vom Stahlhelm.

Warum sorgt der Betriebsrat nicht mit dafür, daß das Deputat zur richtigen Zeit verteilt wird? Und, Herr Borgwardt, die Belegschaft verlangt vollwertiges Deputat! Aber die Herrschaften verkaufen den Weizen und Roggen, wenn er im Preise steht, und den Landarbeitern gibt man minderwertige Gerste. Genau so ist es mit dem Hackgeld. Die Stiefellecker erhalten 75 Prozent, trotzdem sie vielleicht weniger arbeiten als die, die 25 Prozent erhalten. Herr Borgwardt, jetzt ist Schluß! Wir werden unser Recht suchen. Ueber das Kasernenleben in gesundheitlicher Hinsicht werden wir das nächste Mal schreiben.

Ihr Lakaien werdet wohl nun wieder über den Berichterstatter herfallen. Sehr Euch vor, daß Ihr nicht den verkehrten erwischt!

Bitterfeld. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich um Mitternacht zwischen Döbern und Löbnitz (Bitterfeld). Der aus Löbnitz stammende Otto Hanke fuhr in einer Kurve auf einen Stein und stürzte so unglücklich, daß er sofort tot war.

Greppin. Achtung, Jungarbeiter! Am Mittwoch, dem 4. Juli, 20 Uhr, im Lokal Schmidt öffentliche Jugendversammlung. Thema: „Was will der Kommunistische Jugendverband." Kommt alle, bringt Eure Freunde mit! Helft mit, die Kampforganisation des Jungproletariats, den Kommunistischen Jugendverband, auszubauen.

Düben. Postauto Düben—Leipzig. Die Leipziger Oberpostdirektion hat die Einrichtung einer Kraftpostverbindung von Leipzig nach Düben über Hohenossig in Aussicht genommen. Der Antrag ist bereits formell eingereicht worden. Er findet in Düben lebhafte Zustimmung, da die Eisenbahnverbindung nach Leipzig viel zu wünschen übrig läßt.

Annaburg. Wieder ein Arsenflieger abgestürzt. Nachdem bereits zwei der die Wälder der Oberförsterei Thiergarten mit Arsen bestreuenden Flieger verunglückt sind, stürzte nun auch ein drittes Flugzeug ab. Es blieb im hohen Baumbestand hängen, so daß der Führer mit mehreren Verletzungen davonkam. Schon beim Start schien der Motor nicht in Ordnung zu sein. Die Tragflächen sind vollkommen zertrümmert.

Jessen. Beim Baden ertrunken. In Gehmen ertrank ein 15jähriger Junge. Der des Schwimmens Unkundige badete allein in einem verhältnismäßig tiefen Wassertümpel und ging unter. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Wittenberg. Das Genick gebrochen. Am Montagnachmittag wurde am Transformatorenhaus am Schwanenteich der 67jährige Rentenempfänger Richard Schmidt, wohnhaft in der Herberge zur Heimat, tot aufgefunden. Schmidt war infolge eines Herzschlages die Böschung heruntergestürzt und hatte sich dabei das Genick gebrochen.

Wittenberg. Geblendet. In der Sonntag Nacht gegen ½12 Uhr wurde auf der Flutbrücke vor Pratau ein Radfahrer aus Pratau von einem Motorradfahrer von hinten angefahren. Beide Führer stürzten und dem M. wurde das Fahrrad und sein Anzug leicht beschädigt, der Motorfahrer zog sich eine leichte Armverletzung zu. Der Unfall soll durch einen Lastkraftwagen verursacht sein, an dem die Scheinwerfer nicht abgeblendet waren.

Piesteritz. In der Elbe ertrunken. Am Montagabend versuchte der 22jährige Konditor Bendig den 15jährigen Bäckerlehrling Hans Gensicke aus Kleinwittenberg, der nicht schwimmen kann, an das andere Ufer der Elbe zu bringen. Er nahm Gensicke auf den Rücken und schwamm ab. Kurz vor dem Ziel jedoch verließen ihn die Kräfte und die beiden ertranken.

Piesteritz. Filmbrand. Während einer Vorführung im hiesigen Kino entzündete sich ein Film im Vorführraum und verbrannte.

Delitzsch-Torgau

Die Gesetzestafel auf dem Friedhof von Gröbeln

Du stirbst.

Deine Angehörigen wollen Dich beerdigen lassen.

Nun gibt es in Eurem gottverlassenen Nest nur einen Friedhof. Es ist der kirchliche Friedhof der Gemeinde und die Gemeinde besitzt selbst keinen eigenen.

Bist Du nun ein gottgläubiger Christ, dann sind die Papiere zur Einfahrt in das Paradies in Ordnung. Bist Du es nicht, dann schickt Dir der Ortspfarrer wahrscheinlich einen ebensolchen Brief, wie ihn der Pfarrer Hehne in Gröbeln bei Liebenwerda an den Gemeindevorsteher von Gröbeln geschrieben hat.

Dieser Brief lautet:

Pfarrer Hehne.

Gröbeln b. Liebenwerda, den 1. Mai 1928.

An den Herrn Gemeindevorsteher Dörwhel
Gröbeln, Mitteldorf.

Zum Schreiben des K. teile ich Ihnen folgendes mit:

Die Regelung der Angelegenheiten des kirchlichen Friedhofs Gemeinde Gröbeln ist ausschließlich Sache der kirchlichen Gemeindevertretung. Da K. der evangelischen Kirchengemeinde nicht mehr angehört, hat er auch keinerlei Rechte mehr in Bezug auf den kirchlichen Friedhof, dasselbe gilt von allen der Kirche Ausgetretenen wie auch von solchen, die anderen, evangelischen, Religionsgemeinschaften angehören. Sie können jedoch im Todesfalle auf dem kirchlichen Friedhofe beerdigt werden, wenn dafür die für Nichtevangelische festgesetzte Gebühr von 75 RM. für jedes Grab entrichtet wird. Dieser Beschluß der Kirchenvertretung ist vom evangelischen Konsistorium in Magdeburg und von der Regierung in Merseburg genehmigt worden.

Reden von Nichtgeistlichen auf hiesigem Friedhofe sind verboten. Reden von fremden Geistlichen bedürfen in jedem Falle der Genehmigung des Ortsgeistlichen. Selbstverständlich fallen bei Beerdigungen aus der Kirche Ausgeschiedener alle kirchlichen Ehren fort. Es darf also weder geläutet, noch auf dem Friedhofe gesungen werden.

Die Beerdigungsgebühr ist an der Beerdigung zu entrichten, im Weigerungsfalle kann sie zwangsweise beigetrieben werden.

Der Vorsitzende des GKR.
gez. Hehne, Pfarrer.

Wer in Gröbeln beerdigt sein will, muß sich also schon vorher zwei Quadratmeter Land kaufen, damit man ihm nachher ein Grab schaufeln kann. Und dieser herrlichen Einrichtung hat der Regierungspräsident Grützner seinen Segen gegeben.

Da sage noch einer, wir leben nicht in einem republikanischen Staate. Wahrlich, das ist eine „göttliche Weltordnung"!

Falkenberg. Gegen die Bäume gefahren. Der Auto-Verkehr am gestrigen Tage hat auf der Herzberger Chaussee nahe dem Dorfe einen Unfall zu verzeichnen. Ein Transportwagen fuhr an die Chausseebäume und blieb am Grabenrand liegen, mußte abgeschleppt werden.

Bockwitz. Ein Motorradfahrer wollte zwischen Bockwitz und Lauchhammer einen Langholzwagen überholen. Beim Ueberholen des Wagenführers, der neben seinem Gespann herging, stieß dieser aus Versehen an die Lenkstange des Motorrades, so daß der Fahrer das Gleichgewicht verlor, gegen einen Baum fuhr und in die benachbarte Wiese stürzte.

Die Gemeindewahlen stehen bevor

Dieses Jahr im Oktober werden die Gemeindewahlen stattfinden. In vielen ländlichen Orten bestehen noch keine Ortsgruppen der Partei. Die Reichs- und Landtagswahlen haben uns glänzende Erfolge auf dem Lande gebracht. Die Sympathien der Massen müssen durch systematische Parteiarbeit umschlagen, zu Eintritten in die Partei. Die reaktionären Gemeindevertretungen gilt es zu zerschlagen. Deshalb steigert die Parteiarbeit in den Dörfern.

Werbt neue Mitglieder für die Partei

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 5. Juli

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des programms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wettervoraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Mittagsmusik mit Funkwerbung. 12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten. 12.55 Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht 13.25 Uhr: werbenachrichten. 14.30 bis 14.45 Uhr: Bücherbesprechung der Sächs. bibliothek X.: „Neuere ausländische Geschichte." 16.30 bis 17.55 Uhr: 17.15 Uhr (zwischen dem Konzert): Funkwerbenachrichten. 18.05 bis 18.20 Rechtsfunk. 18.20 bis 18.30 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk. 18.30 bis Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Fortgeschrittene. 19 bis 19.30 „Grundsätzliches aus der technischen Akustik." 19.30 bis 20 Uhr: „Der Bildungswille der werktätigen Jugend." 20 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe Arbeitsmarktbericht des Landesamtes Sachsen. 20.15 Uhr: Volkstümliches 22 Uhr: Funkpranger. 22.05 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.30 Funkstille.

Freitag, den 6. Juli

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des programms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wettervoraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Mittagsmusik mit Funkwerbung. 12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten. 12.55 Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 13.25 Uhr: werbenachrichten. 14.30 bis 15 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Kinderlieder. 15 bis 16 Uhr: Konzert. 16.30 bis 17.55 Uhr: Unterhaltungskonzert. (Von 17 bis 17.55 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender.) 16.50 Uhr (zwischen dem Konzert): Funkwerbenachrichten. 18.05 bis 18.30 Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18.55 bis 19.20 Deutsche Welle, Berlin. „Arbeitsschutz" und „Arbeitsrecht". 19.25 bis 20 „Das Staatenhaus der Pressa." 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.05 Uhr: Funkwerbenachrichten. 20.15 Uhr: Eine Stunde Haydn. 21.15 Das Lied der Völker: 1. Englische Volkslieder. 2. Irische Volkslieder. 3. tische Volkslieder. 4. Amerikanische Volkslieder. 22.15 Uhr: Pressebericht Sportfunk. 22.30 bis 24 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Teils heiter, teils wolkig, Temperatur am Tage wieder etwas ansteigend.

Für das übrige Deutschland: Im Osten Regen und Abkühlung, später wieder Erwärmung.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: Wilhelm Barnack, Halle a. S.

Versammlungen der KPD

Stadtorganisation Halle

Halle, Stadtteil Süden. Donnerstag 5. Juli, 20 Uhr, bei Härter Stadtteilleitungssitzung.

Halle. Freitag, 6. Juni, 19 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft, Zimmer 6, Sitzung der Pol- und Org-Leiter der Stadtteile und alle Vorsitzenden der überparteilichen Organisationen. (Lt. Einladung vom 25. Juni.) Erscheinen ist Pflicht.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Diemitz. Donnerstag, 5. Juli 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Donnerstag, 5. Juli 20 Uhr, im „Deutschen Haus" Mitgliederversammlung der Zellengruppe 3.

Weißenfels. Mittwoch, 4. Juli 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Sitzung der Stadtleitung. Alle geladenen Genossen haben zu erscheinen.

Weißenfels. Freitag, 6. Juli, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Mitgliederversammlung. Bericht vom KGJ.-Kongreß. Referent ist anwesend.

Zeitz. Freitag, 6. Juli, 20 Uhr, im Parteibureau Sitzung der Berichterstatter. Referent ist anwesend.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Zahna. Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Ref. Gen. Lademann.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Cröbeln. Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Ref. Holzweißig.

Liebenwerda. Freitag, 6. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent Genosse Holzweißig.

Elsterwerda. Freitag, 6. Juli, 20 Uhr, bei Raipe Mitgliederversammlung. Bericht vom KGJ.-Kongreß. Referent ist anwesend.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Freitag, 6. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Bericht vom KGJ.-Kongreß. Referent ist anwesend.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Grückner, Leipzig Nr. 14 971. Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stötzel, Halle, Trödel 1.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Achtung, Funktionäre! Am Mittwoch, dem 4. Juli, müssen alle Funktionäre 19 Uhr in der Wohnung des für sie zuständigen Kameradschaftsführers einfinden. Es gilt eine wichtige, nur kurze Zeit in Anspruch nehmende Besprechung durchzuführen. Kein Gruppenführer darf fehlen. Wer durch Arbeit verhindert ist, muß unbedingt den Stellvertreter entsenden.

Alle Ortsgruppen, welche mit dem Sonderzug fahren, müssen bis Sonnabend, 7. Juli, das Fahrgeld beim Kamerad Stötzel, Halle, Trödel 1, einzahlen. Fahrpreis 3,20 Mark.

Halle. Funktionäre! Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr, im „Volkspark" außerordentliche wichtige Sitzung. Jeder Funktionär hat zu erscheinen.

Halle. Heute erhalten alle Mitglieder einen Brief des Ortsvorstandes durch ihren Gruppenführer zugestellt. Wir ersuchen alle Kameraden, den an diesem befindlichen Fragebogen sofort auszufüllen und zurückzugeben. Kameraden, die einen Brief nicht erhalten, wenden sich sofort an ihren Abteilungsführer.

Halle. Geschlossener Spielmannszug. Donnerstag, 5. Juli, 19 Uhr, Antreten Paradeplatz zum Ueben.

Halle. Abt. 3 (Westen). Freitag, 6. Juli, von 19 Uhr an Fahrgeld einzahlen für Zeitz. Es wird jedem Kameraden zur Pflicht gemacht, diesen Termin einzuhalten.

Mitteilung der Gauführung an alle Abteilungs-Ortsgruppen und Untergauführungen

1. Zahl der am Gautreffen teilnehmenden Kameraden muß mit ausgefüllten Gautreffenfragebogen bis spätestens 9. Juli il Besitze der Gauführung sein.
2. Gautreffenteilnehmerplaketten werden von der Gauführung jetzt schon abgegeben und sind spätestens am 14. bzw. 15. Juli mit dem Gaukassierer in Zeitz abzurechnen. Die Untergauführung Zeitz tätigt den Vertrieb von Plaketten schon einige Zeit und sie hat von der Gauführung das 4. Tausend vorige Woche angefordert.
3. Die Führerbesprechung am 15. Juli in Zeitz findet pünktlich 10 Uhr statt.
4. Instruktions- und Bekleidungsappells, wie in den Sonderanweisungen zum Gautreffen angeordnet, sind durchzuführen.
5. Der Arbeitsplan für Juli ist al 13. Juli im Besitze der einzelnen Formationen und gilt für die zweite Monatshälfte. In der ersten Monatshälfte sind die Vorbereitungen zum Gautreffen zu steigern.
6. Die Beitragsabrechnungen für Juni müssen bis spätestens 7. Juli im Besitze der Gauführung sein. Dieses ist ein Ausnahmetermin. Zukünftig muß der bisherige Abrechnungstermin eingehalten werden.
7. Alle übrigen rückständigen Abrechnungen einzelner Formationen, wie Märzabzeichen und dergleichen, müssen bis spätestens 15. Juli mit dem in Zeitz anwesenden Gaukassierer erledigt werden.
8. Die ordentliche und regelmäßige Belieferung der Kameraden mit der „Bundeszeitung" ist demnächst durch eine entsprechende Ueberprüfung der Empfangsadressen und Lieferzahl gewährleistet. Adressenänderungen sind uns sofort mitzuteilen.

Halle. Abt. 2 (Süden). Alle Kameraden, welche sich am Gautreffen Zeitz beteiligen, müssen bis Freitag, 6. Juli, ihr Fahrgeld bei ihren Kameradschaftsführern einzahlen, spätere Einzahlung kommt nicht mehr in Frage.

Werbebezirk Dölau. Freitag, 6. Juli, 20 Uhr, in Dölau bei Richter Funktionärsitzung. Alle Ortsgruppen müssen die Teilnehmerzahl nach Zeitz melden.

Nietleben. Freitag, 6. Juli, 20 Uhr, Lokal „Sonne" Mitgliederversammlung. Gruppenführer haben einzuladen.

Böllberg-Wörmlitz. Alle Kameraden, welche mit nach Zeitz fahren, haben das Fahrgeld bis 6. Juli bei Kamerad Fiedler einzuzahlen.

Untergau Bitterfeld

Werbebezirk Zörbig und Zöberitz. Freitag, 8. Juli, 20 Uhr, im Gasthof „Zum Löwen" Werbebezirksversammlung. Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Untergau Naumburg

Naumburg. Sonnabend, 7. Juli, Vollversammlung im „Hahn". Erscheinen ist Pflicht. Es findet Buchkontrolle und Bekleidungsappell statt.

Untergau Delitzsch

Zur Beteiligung am Gautreffen in Zeitz müssen Meldungen bis spätestens 8. Juli beim Kassierer abgegeben werden. Fahrpreis 2,50 bis 3 Mk.

Delitzsch. Die für Freitag, 6. Juli, fällige Mitgliederversammlung fällt aus. Neuer Termin wird bekantgemacht.

Untergau Weißenfels

Langendorf. Donnerstag, 5. Juli, Kursus des Roten Jungfront-Wehrsport, Gasthof Lorbeer.

Langendorf. Freitag, 6. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung des RJB. Bekleidungsappell im Gasthof Lorbeer.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Sprechstunden für die auswärtigen Genossinnen finden täglich von 5 bis 7 Uhr in der Wohnung der Genossin Schull, Raffineriestraße 1 III, statt.

Ammendorf. Mittwoch, 4. Juli, treffen sich alle Teilnehmer zum Gautreffen nach Eisleben um 8 Uhr im „Burgschlößchen".

Alsleben. Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im üblichen Lokal. Vertreterin der Gauleitung ist anwesend.

Zappendorf. Freitag, 6. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im üblichen Lokal. Vertreterin der Gauleitung ist anwesend.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Achtung, Mitglieder der erweiterten BL. Am Sonntag, 8. Juli, 14 Uhr, im „Volkspark" BL-Sitzung. Alle Mitglieder müssen unbedingt vertreten sein. Die Genossen können schon Sonnabend erscheinen und an der Gewerkschaftskonferenz teilnehmen. Quartiere sind beschafft.

An alle Mitglieder! Am 15. Juli findet in der Hochburg der SPD. in Zeitz ein rotes Treffen statt. Der Jugendverband Halle beteiligt sich daran. Das Fahrgeld beträgt 3,20 Mk. per Sonderzug. Radfahrer per Rad. Meldet Euch bei den Gruppenleitern.

Halle. Donnerstag, 19 bis 20 Uhr, „Goldene Kette" Bibliotheksstunde.

Halle. Agitprop-Gruppe und Musikspieler Donnerstag 20 Uhr „Volkspark" Zusammenkunft.

Halle. Gruppe Westen. Freitag 20 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Mitgliederversammlung. (Mitgliedsbuch mitbringen!)

Halle. Gruppe Zentrum. Freitag Gruppenabend, Erzählung von Jack London, 20 Uhr Gesellenheim Klosterstraße. Bringt Eure Freunde mit.

Halle. Betrifft Generalkontrolle. Zehnerschaftsführer, zieht alle Mitgliedsbücher ein, achtet daß die Beiträge bis Juni geklebt sind, gebt sie sofort ab bei dem Org-Leiter der Gruppe.

Halle. Donnerstag Kassenstunde für Gruppenkassierer. Rechnet alles Material ab, auch Sonnenwendteilnehmerkarten.

Halle. Donnerstag Org-Leiter mit der Kartothek 19 Uhr Jugendbureau.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag, 5. Juli, Abendwanderung. Treffen ½8 Uhr Gewerkschaftshaus.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Mittwoch, 4. Juli, Gruppenabend.

Arbeitsgebiet Schkeuditz

Schkeuditz. Mittwoch, 4. Juli, Teilnahme an der Versammlung im Bahnhof

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Jugendheim

Halle. Gruppe Nord. Freitag 20 Uhr im „Volkspark" Gruppenabend. (Der Jungkommunist und seine Organisation.) Liederbücher mitbringen.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Piesteritz. Alle Pioniere und Arbeiterkinder, die noch mit zum Ferienlager müssen sich bis Dienstag, den 10. Juli, gesammelt haben. Anmeldungen Dienstag und Freitag von 6 bis 8 Uhr im „Volksheim".

Weißenfels. Pioniere, spart und sammelt für das Pionierlager! Einzahlungen von Spargeldern und Anmeldungen können jeden Montag und Sonnabend 14 bis 19.30 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1, vorgenommen werden.

Bund der Freunde der I

L.-V. Halle/Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16. Telephon

Postscheckkonto: Leipzig 163,79 Joh. Höe

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 3½ bis Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma Bullmann straße 11 Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr entgegeng

Ramsin. Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr, im Lokal Franz Brautsch „Der Berge".

Wallhausen. Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr, im Gasthof „Die Mutter".

Heringen. Freitag, 6. Juli, 20 Uhr, im Lokal „Goldener Anker" „Die

Beesen. Freitag, 6. Juli, 20 Uhr, im Lokal „Deutsches Haus" „Die Mutte Um 18 Uhr findet eine Aufführung für den am Freitag, 29. Juni, nicht vo aufgeführten Filmabend statt.

Rote Hilfe Deutschland

Bezirk: Halle-Merseburg

Bureau: Zwingerstraße 29 (Laden). Fernruf 2

Die säumigen Ortsgruppen werden aufgefordert, die Abrechnungen sofort einz **Ramsin, Zahna, Eisleben** Für das eingesandte Geld schriftliche Abrechnung einsenden.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit (Deut

Gauleitung Mitteldeutschland: Erfurt, Schwerin-Straße 7. Ortsgruppe Halle Harz 42/44, Zimmer 15. Rechtsauskunft jeden Dienstag und Freitag von 17—

Halle. Meldungen für Propagandafahrt am 8. Juli im Bureau Diensta Freitags.

Halle. Sonntag, 8. Juli, vorm. 7 Uhr, „Grüner Hof", Abfahrt nach Meldungen, auch von Nichtmitgliedern, jeden Abend von 18 bis 19 U „Gewerkschaftshaus", Zimmer 15, 2. Stock.

Braunsdorf. Jeden Sonntag nach dem 1. um 16 Uhr Versammlung im Lokal N

Eilenburg. Jeden Freitag nach dem 1. Versammlung im Restaurant Sch Rechtsberatung jeden Montag von 18 bis 19 Uhr.

Reideburg. Versammlung Sonnabend, 7. Juli, „Zur Nachtigall".

Löbejün. Jeden Sonntag nach dem 1. Versammlung im „Schwarzen Adler" selbst jeden Mittwoch abend 20 bis 21 Uhr Rechtsauskunft.

Wohin ruft mich die Pflicht?

(Die Zeile kostet 20 Pf. und ist im voraus zu zahlen)

Proletarische Tribüne. Heute, 4. Juli, 20 Uhr, im „Volkspark" wichtige Zusammenkunft zwecks Probe zur Teutschenthaler Konsumveranstaltung. Pünktliches und bestimmtes Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280704-18/fragment/page=0012
DFG